

Den heutigen Jugendlichen wird von Vertretern aller Richtungen des politischen Spektrums erzählt, daß das Scheitern des Kommunismus eine unbestreitbare historische Tatsache sei. Nicht nur rechtsgerichtete Ideologen und Sozialdemokraten verurteilen den Marxismus und Leninismus als im besten Fall utopisch und im schlimmsten Fall durch und durch schlecht, sondern auch ehemalige Führer der stalinisierten „kommunistischen“ Bewegung.

Die stalinistische Bürokratie - die im sowjetischen Arbeiterstaat, der von wirtschaftlicher Rückständigkeit und Isolierung geprägt war, entstand, als die revolutionäre Welle nach dem Ersten Weltkrieg die Arbeiter in keinem der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder an die Macht brachte - nutzte es aus, daß ihre unterdrückerische Herrschaft fälschlicherweise mit der Autorität der bolschewistischen Revolution und Lenins Kommunistischer Internationale gleichgesetzt wurde. Die stalinistischen Usurpatoren, die Totengräber revolutionärer Möglichkeiten in der ganzen Welt, behaupteten, sie würden den „Sozialismus in einem Land“ aufbauen - ein Ding der Unmöglichkeit, wie Leo Trotzki erklärte, denn der Sozialismus existiert notwendigerweise im internationalen Maßstab. Als die sowjetische

von Joseph Seymour

Bürokratie schließlich unter dem Druck des imperialistischen Militarismus und dem Druck des kapitalistischen Weltmarktes auf die schlecht geführte kollektivierte Wirtschaft zusammenbrach, verkündeten die Stalinisten unbekümmert und eifrig den Ideologen der triumphalistischen Bourgeoisie nachplappernd: „Der Kommunismus ist tot.“

Es ist verständlich, daß viele linke Jugendliche, die in der nachsowjetischen Periode ihr politisches Bewußtsein entwickeln, Sympathien für den Anarchismus haben, so wie sie ihn verstehen. Hier gibt es eine Doktrin und eine Reihe von Überzeugungen, die dem kapitalistischen System gegenüber als kompromißlos feindlich erscheinen, die sich als Alternative zum stalinistischen „Kommunismus“ darstellen, der erst vor so kurzer Zeit und so dramatisch zusammengebrochen ist, und deren eigener entscheidender Test durch die Geschichte - bei Schlüsselereignissen wie der Russischen Revolution 1917 und der Revolution und dem Bürgerkrieg in Spanien in den 30er Jahren - für heutige Jugendliche in einer weit zurückliegenden Vergangenheit begraben liegt. Und weil es nie eine erfolgreiche Revolution unter der Führung von Anarchisten gegeben hat, können sie behaupten, daß ihr System, anders als der Marxsche Kommunismus, nie wirklich ausprobiert worden sei.

Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts bedeutete Anarchismus ein bestimmtes Programm, das auf den Lehren von Proudhon, Bakunin, Kropotkin und anderen

Marxismus kontra Anarchismus

Von 1848 bis zur bolschewistischen Revolution

Teil I Die Ursprünge des Anarchismus

beruhte, deren Theorien in der Linken viel diskutiert und debattiert wurden. Aber heute sind viele aus den breitgefächerten Milieus, die Sympathien für den Anarchismus haben - zum Beispiel die deutschen und italienischen „Autonomen“ -, keine wirklichen Anhänger der Lehren von Proudhon, Bakunin oder Kropotkin.

Viele, wenn nicht sogar die meisten derjenigen, die sich Anarchisten nennen, bringen vielmehr eine charakteristische Ansammlung von hauptsächlich negativen Einstellungen zum Ausdruck: Feindseligkeit gegenüber den existierenden Regierungen und im allgemeinen gegenüber der heutigen bürgerlichen Ordnung; militante Opposition gegen die Rechten, besonders die Faschisten und andere gewalttätige Rassisten; Verachtung für parlamentari-

sche Politik, die sie mit allen Sorten von reformistischer Ausverkaufspolitik gleichsetzen; Ablehnung des marxistischen Programms der proletarischen Diktatur und der zentralisierten Wirtschaftsplanung, die sie mit stalinistischer Tyrannei gleichsetzen; Mißtrauen gegenüber allen Parteien, auch gegenüber einer leninistischen revolutionären Avantgardepartei.

Angesichts der Tatsache, daß die Massen immer weniger den proletarischen Sozialismus mit der Möglichkeit zur Befreiung der Menschheit identifizieren, hat es einen Aufschwung von Sympathien für den Anarchismus gegeben, der im Grunde genommen eine Version von radikaldemokratischer Ideologie ist. Der Anarchismus entstand Mitte des 19. Jahrhunderts als eine Form des Widerstandes gegen die Verdrängung von kleinen Warenproduzenten - Handwerkern und Bauern - durch Lohnarbeiter. Am stärksten war die Bewegung im romanischen Sprachraum von Europa, vor allem in Spanien - einem Land mit erst spät einsetzender kapitalistischer Entwicklung, wo zudem eine Reihe von brutalen Diktaturen dem parlamentarischen Reformismus wenig Möglichkeiten gab. Mit der Industrialisierung in diesem Teil Europas Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ging aus dem Anarchismus der Syndikalismus hervor, eine Bewegung, die für die Leitung einer kollektivierten Wirtschaft durch die Gewerkschaften eintrat.

Die anarchistischen Jugendlichen von heute stehen zwar sicher nicht in der Kontinuität des klassischen Anarchismus, doch gewisse Einstellungen und Werte haben sie mit den Anhängern von Proudhon und Bakunin gemeinsam. Dazu gehören eine Gleichgültigkeit oder Feindseligkeit gegenüber dem technischen Fortschritt und den Erfordernissen einer komplexen auf der Industrie basierenden Wirtschaft. In seiner Autobiographie *Mein Leben* erzählt Leo Trotzki von seinem ersten Zusammentreffen mit einem militanten Anarchisten in einem Moskauer Gefängnis um die Jahrhundertwende: „In theoretische Diskussionen ließ er sich ungern ein. Nur einmal, als ich ihm immer wieder mit der Frage zusetzte, wie man in den autonomen Gemeinden die

Eisenbahnen verwalten würde, antwortete mir Lusin: Zu welchem Teufel werde ich unter dem Anarchismus mit der Eisenbahn zu fahren brauchen?" Ähnliche Diskussionen kann man mit heutigen anarchistisch eingestellten Jugendlichen haben, zum Beispiel über den Öltransport über das Meer.

In der Ära von Proudhon und Bakunin unterschieden sich die Arbeiter und Bauern in Europa von denen in der kolonialen Welt in den wirtschaftlichen Verhältnissen viel weniger als heute. Daher war es verständlich, daß Anarchisten und frühe Sozialisten die Vorstellung hatten, man könne eine egalitäre Gesellschaft in einem nationalen oder höchstens europaweiten Kontext errichten. Heutige Jugendliche, die für Anarchismus sind, müssen sich genau bewußt sein über die schreckliche Armut in den Ländern der „Dritten Welt“, verglichen mit dem relativen Wohlstand in Westeuropa und Nordamerika. Und tatsächlich stehen viele von ihnen in vorderster Linie bei der Verteidigung von eingewanderten Arbeitern und Asylwerbern aus diesen Ländern gegen faschistische und staatliche Angriffe.

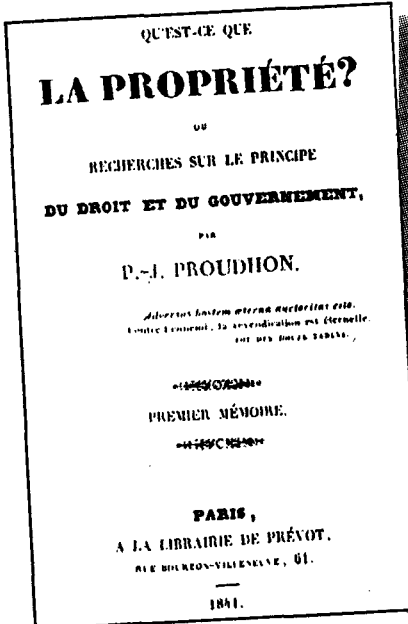
Aber Kernelemente des Anarchismus als Wirtschaftsprogramm - extreme Dezentralisierung und technologischer Stillstand - würden nur den Abstand zwischen den imperialistischen Ländern und der neokolonialen „Dritten Welt“ verewigen. Wie könnte ein Weltsystem, das auf autonomen Kommunen basiert, jemals die Kluft zwischen dem ländlichen Mexiko und Indien auf der einen Seite und dem deutschen Ruhrgebiet oder Kaliforniens Silicon Valley auf der anderen Seite überbrücken? Nur ein weltweiter Austausch zu Bedingungen, durch die „unterentwickelte“ Nationen begünstigt werden, und zentralisierte Wirtschaftsplanung im internationalen Maßstab können den Abgrund, der die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas von den USA, Westeuropa und Japan trennt, verringern und schließlich überwinden.

Die klassischen Anarchisten und die sozialistischen Tendenzen vor Marx (mit Ausnahme von Saint-Simon) hatten eine egalitäre Gesellschaft auf der Basis des damals vorherrschenden Lebensstandards vor Augen. Besonders Proudhon predigte, daß die Arbeiter nicht danach streben sollten, so zu leben wie die reichen Klassen, sondern daß sie statt dessen die spartanischen Tugenden der Askese und der Autarkie pflegen sollten. „Nun ist es eine Eigenschaft unsrer Würde“, verkündete er, „daß sie sich fremdem Beistand entziehen will...“ (*Die Gerechtigkeit in der Revolution und in der Kirche*, 1858). Eine solche Botschaft, die im heutigen politischen Spektrum auch von der sowohl kleinbürgerlichen als auch bürgerlichen Bewegung der „Grünen“ geteilt wird, wird offensichtlich wenig Anklang finden bei den unterdrückten neokolonialen Massen, die eine sozialistische Weltrevolution brauchen, die zu einem enormen Anstieg des Energieverbrauchs und der technischen Entwicklung führt, allein schon um die Dinge verfügbar zu machen, die die

Werk tätigen in den fortgeschrittenen Ländern normalerweise für selbstverständlich halten: Elektrizität, menschenwürdige Wohnungen, Kenntnisse im Lesen und Schreiben, sauberes Wasser. In der Tat ist „Askese“ ein Programm, das der Internationale Währungsfonds und die Weltbank zynisch den Massen von Bangladesch und Südafrika predigen.

Da die Geschichte der anarchistischen Bewegung und die Ansichten ihrer führenden Köpfe selbst in der Linken so wenig bekannt sind, können die radikalisierten Jugendlichen von heute die anarchistische Tradition mit allerlei revolutionären Tugenden und hohem Idealismus aus-

schmücken, mit denen diese in Wirklichkeit nichts zu tun hatte. Der erste Theoretiker des Anarchismus, Pierre-Joseph Proudhon, war ein Antisemit, ein Rassist, der im amerikanischen Bürgerkrieg die Sklavenhalterstaaten des Südens unterstützte, und ein übler frauenfeindlicher Chauvinist. Diese widerlichen Anschauungen waren nicht nur eine persönliche Eigenart, sondern spiegelten die charakteristischen Vorurteile der Kleinrentner und Kleinbauern im damaligen Frankreich wider. Michail Bakunin, der Begründer der anarchistischen Bewegung, hat



New York Public Library

Pierre-Joseph Proudhon prägte 1840 in seiner Schrift „Was ist das Eigentum?“ als erster den Begriff „Anarchie“. Marx bezeichnete ihn später als Vertreter „spießbürgerlicher Phantasien“

einmal an Zar Nikolaus I. appelliert, er solle die „endgültige Befreiung aller slawischen Stämme vom fremden Joch“ herbeiführen. Auch hier war dies nicht nur eine persönliche Eigenheit, sondern deckte sich mit weit verbreiteten Illusionen bei den damaligen russischen Bauern über die Gutwilligkeit „ihres“ Zaren.

Peter Kropotkin, der bedeutendste Vertreter des Anarchismus Ende des 19. Jahrhunderts, wurde im Ersten Weltkrieg ein begeisterter Unterstützer des britischen und französischen Imperialismus gegen Deutschland. Der ukrainische Anarchist Nestor Machno, der Anführer einer aus Bauern rekrutierten Armee während des Russischen Bürgerkriegs von 1918-21, führte Pogrome gegen jüdische Gemeinden durch und verbündete sich mit konterrevolutionären Armeen der Weißen gegen die Bolschewik! Während der Spanischen Revolution Mitte der 30er Jahre wurden die anarcho-syndikalistischen Führer Minister in der Volksfront-Regierung (d. h. kapitalistischen Regierung), die einen Arbeiteraufstand in Barcelona provozierte und dann niederschlug.

Selbst diejenigen, die sich ausdrücklich mit wohlbekannten historischen Standpunkten der anarchistischen Bewegung solidarisieren, -sind oftmals wenig vertraut mit den wirklichen geschichtlichen Ereignissen. Zum Beispiel ist es eine *Conditio sine qua non* für harte Vertreter des Anarchismus, Trotzki dafür zu verurteilen, daß er 1921 die Meuterei von Kronstadt unterdrückt hat. Aber damals erkannten viele anarchistische und syndikalistische Aktivisten, die sich dem Bolschewismus anschlossen, wie Viktor Serge und Alfred Rosmer, daß ein Sieg für die „anarchistischen“ Meuterer nur zu einer blutigen kapitalistischen Konterrevolution

Fortgesetzt auf S. 18

Anarchismus...

Fortsetzung von S. 17

gegen den belagerten sowjetischen russischen Arbeiterstaat hätte führen können.

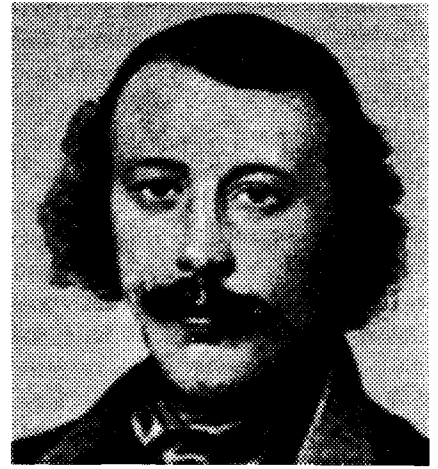
Anarchismus und Marxismus: Die grundlegenden Unterschiede

Es ist zwar notwendig, die Idealisierung der anarchistischen Tradition bei den radikalisierten Jugendlichen zu entlarven, doch es ist auch wichtig, das Eintreten der klassischen Anarchisten für die Freiheit des Individuums nicht mit ihrem heutigen rechten Flügel, besonders der „Libertären“, und ihrem „freien Markt“ gleichzusetzen. Proudhon und Bakunin waren keine Vorläufer von Milton Friedman und Margaret Thatcher! Ein zentrales Thema des klassischen Anarchismus war die Verurteilung des auf Besitz ausgerichteten Individualismus, den bürgerliche Ideologen von damals und heute glorifizieren. Proudhon verurteilte den „Egoismus, der sich hinter dem falschen Namen Freiheit verbirgt“. Kropotkin erklärte: „Bürgerlicher Individualismus kann nicht existieren, ohne daß die Massen unterdrückt werden.“ Die Anarchisten glaubten an eine gerechte, harmonische und *egalitäre* Gesellschaft. Der Anarchismus und sein Ableger, der Syndikalismus, waren daher Tendenzen innerhalb der Linken und der Arbeiterbewegung.

Wie könnte eine egalitäre Gesellschaft aufrechterhalten werden, wenn unabhängige Produzenten die Freiheit hätten zu tun, was sie wollen, ohne jede Koordination oder Kontrolle durch eine zentrale politische Autorität? Würde ein solches System nicht die Verhältnisse des Kapitalismus des „freien Marktes“ reproduzieren? Kein Syndikalist gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam auf den Gedanken, daß ein Kollektiv von Eisenbahnarbeitern wie ein kapitalistisches Monopol handeln und Höchstpreise aus dem Verkehrswesen herauschlagen würde. Aber was sollte sie davon abhalten?

Die Anarchisten antworteten mit einem Wort: Moral. Die klassischen Anarchisten glaubten unter Berufung auf Rousseau, daß es eine natürliche moralische Ordnung gebe, die durch die Aufspaltung in Klassen, aufrechterhalten durch einen repressiven Staat, verdorben und entwertet worden sei. Bakunin sprach von der „Idee von einer Gerechtigkeit, die dem Menschen eigen ist“. Kropotkins Zeitschrift *Freiheit* schrieb: „Wir träumen von der positiven Frei-

**Michail Bakunin,
ehemals
panslawistischer
Nationalist,
gründete
anarchistische
Bewegung in den
1860er Jahren**



Dietz Verlag

heit, die im wesentlichen mit sozialem Gefühl einhergeht; von uneingeschränkten Entfaltungsmöglichkeiten für soziale Impulse, die jetzt durch das Eigentum und seinen Wächter, das Gesetz, entstellt und eingeschränkt werden“ (zitiert in George Crowder: *Classical Anarchism* [Klassischer Anarchismus, 1991]).

Die grundlegenden Differenzen zwischen Anarchismus und Marxismus gehen über die wesentliche Frage des Staates hinaus und beinhalten auch eine unterschiedliche Auffassung vom Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft. Proudhon ging davon aus, daß „der Mensch eine konstante, unveränderliche Natur“ habe. Ähnlich behauptete Bakunin 1871: „... die Menschheit mit einem Wort ist nichts anderes als die - für uns und unsern Planeten wenigstens - letzte und oberste Entwicklung, der höchste Ausdruck der Animalität“, und er postuliert die „Solidarität, dieses alle Menschen verbindende Geselligkeitsgesetz“ (*Gesammelte Werke*, Band 1, Karin Kramer Verlag, 1975). Ebenso war Kropotkins These: „Die Natur ist der ethische Lehrer des Menschen“.

Für Marx war die Gesellschaft nicht durch die angeborenen psychologischen Eigenschaften des Homo sapiens bestimmt, sondern durch die *Selbstentwicklung der Menschheit durch die Arbeit*, die zu einem immer höheren Niveau der Produktivkräfte führt. Wie er in seiner frühen Polemik gegen Proudhon, *Das Elend der Philosophie* (1847), schrieb: „Herr Proudhon weiß nicht, daß die ganze Geschichte nur eine fortgesetzte Umwandlung der menschlichen Natur ist.“ Eine sozialistische Umwandlung - sowohl in ihren objektiven als auch in ihren subjektiven Aspekten - wird erst mit dem Entstehen einer industriellen Wirtschaft möglich, ursprünglich als Produkt der kapitalistischen Entwicklung.

Für Marxisten besteht die Geschichte der Menschheit aus dem verzweiferten Kampf, kein Sklave der „natürlichen Ordnung“ zu sein, sondern durch Arbeit die harte Welt der Natur zu beherrschen. Die frühen menschlichen Gesellschaften waren ständig vom Aussterben bedroht: Mit 20 war man alt und mit 30 normalerweise schon tot. Die ersten Fortschritte in der Produktion - die Entwicklung der Landwirtschaft und die Zähmung von Tieren - machten den Weg dafür frei, die Tyrannei der Natur zu bezwingen, und führten auch, im Kampf um die Kontrolle über den neu geschaffenen Überschuß, zur Entwicklung von Ungleichheit und Klassendifferenzierung. Nur mit der Überwindung des Mangels durch die weitere Entwicklung der Produktivkräfte kann der



Der Spiegel

Autonome bei Straßenschlacht gegen Bullen. Mit dem Zusammenbruch des Stalinismus hat Anarchismus unter radikalen Jugendlichen an Attraktivität gewonnen

Antagonismus zwischen individuellen Eigeninteressen und kollektivem Wohlergehen in den Hintergrund treten. Und erst dann wird der Staat absterben: Wie Engels sagte, wird die Regierung über Menschen ersetzt werden durch die Verwaltung von Dingen.

Obwohl die Anarchisten sich für den Gegenpol zum Stalinismus halten, steht der Stalinismus in seinen theoretischen Annahmen tatsächlich dem Anarchismus näher als dem Marxismus. Sowohl der Anarchismus als auch der Stalinismus schreiben dem Staat eine beinahe allmächtige Fähigkeit zu, das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben zu gestalten. Sowohl Bakunin als auch Stalin behaupteten, daß Kollektivbewußtsein selbst unter den wirtschaftlichen Verhältnissen der schlimmsten Armut geschaffen werden könne, wenn erst einmal der bürgerliche Staat und das kapitalistische Eigentum abgeschafft worden seien.

Anarchismus und Stalinismus kamen sich auch in einer anderen wichtigen Hinsicht näher, und zwar buchstäblich in der spanischen Volksfront-Regierung Mitte der 30er Jahre. Trotz seiner Feindseligkeit gegenüber Autorität und der bürgerlichen Ordnung ist Anarchismus in seinem theoretischen Kern eine Doktrin der *Klassenzusammenarbeit*, nicht des Klassenkampfes. Die Reichen und Mächtigen können am „ethischen Fortschritt der Menschheit“ - um Kropotkins Formulierung zu benutzen - genauso teilnehmen wie die entrechteten und ausgebeuteten Arbeiter und Bauern. Wie Felix Morrow, ein trotzkistischer Historiker der Spanischen Revolution, damals schrieb:

„Die Klassenkollaboration liegt in der Tat im Herzen der anarchistischen Philosophie verborgen. In den Zeiten der Reaktion ist sie durch den anarchistischen Haß auf die kapitalistische Bedrückung verborgen. Aber in einer revolutionären Periode der Doppelherrschaft muß sie an die Oberfläche kommen. Denn dann bietet der Kapitalist lächelnd an, beim Aufbau der neuen Welt teilzunehmen. Und die Anarchisten, die gegen ‚alle Diktaturen‘, einschließlich der Diktatur des Proletariats, sind, werden vom Kapitalisten bloß verlangen, er solle seine kapitalistische Einstellung ablegen, dem er natürlich zustimmt, um so besser die Zerschlagung der Arbeiterklasse vorzubereiten.“ (*Revolution und Konterrevolution in Spanien*, 1938)

Marx und Engels vertraten die Auffassung, daß nach der sozialen Revolution ein Arbeiterstaat (die Diktatur des Proletariats) notwendig ist, um die enteignete Bourgeoisie zu unterdrücken, die alles daran setzen würde, um ihr Eigentum, ihre Privilegien und ihre Macht zurückzubekommen. Die Anarchisten hatten die Vorstellung, daß die ehemalige besitzende Klasse eine moralische Erneuerung durchmachen würde und zu produktiven Mitgliedern des neuen, egalitären Gesellschaftssystems werden würde. Von daher stellten sie sich eine soziale Revolution vor, die nach einigen kurzen anfänglichen Gewalttätigkeiten im wesentlichen harmonisch verlaufen würde. Diese Differenzen zwischen den Marxisten und den Anarchisten konnten nicht einfach durch Debatten und polemische Auseinandersetzungen gelöst werden. Sie konnten solange nicht geteilt werden, wie die bürgerliche Ordnung in Europa stabil blieb. Mehr noch, in der Ära vor dem Ersten Weltkrieg vernebelte die sozialdemokratische „Hauptströmung“ der angeblich „orthodoxen“ Marxisten, deren typischer Vertreter Karl

Kautsky war, die Position von Marx und Engels, daß eine proletarische Revolution den existierenden bürgerlichen Staatsapparat *zerschlagen* muß. Statt dessen hatte sie die Vorstellung, daß die Arbeiterklasse die politische Macht im Rahmen einer parlamentarischen Demokratie erreichen könnte.

Erst die Erfahrung der bolschewistischen Revolution in Rußland überzeugte viele anarchistische und syndikalistische Kämpfer davon, daß die proletarische Diktatur wirklich notwendig und nicht ein Produkt der angeblich „autoritären“ Vorurteile von Marx war. Nicht so sehr der Arbeiteraufstand im Oktober 1917 ließ die anarchistische Vorstellung von einer harmonischen Umwandlung der Gesellschaft zerplatzen, sondern vielmehr der anschließende



Italien: Neosyndikalistische COBAS (Arbeiterbasiskomitees) an vorderster Front bei militantem Klassenkampf in nachsowjetischer Epoche

Sparlaco

Bürgerkrieg und die militärischen Interventionen/Wirtschaftsblockaden gegen Sowjetrußland durch die imperialistischen (von Deutschland geführten) Mittelmächte, die (alliierten) Westmächte und Japan. Alfred Rosmer, ein führender französischer Syndikalist, der einer der Gründer der Kommunistischen Internationale wurde, erklärte:

„Aber die Diktatur des Proletariats, bis dahin ein Bereich der Theorie, stellte sich konkret und sogar als das dringendste praktische Problem. Man hatte ja diese Übergangsperiode, diesen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, niemals näher untersucht... man sprang aus der kapitalistischen Gesellschaft in ein ideales aus Wunschbildern aufgebautes Gemeinwesen hinein. Selbst aktiv kämpfende Syndikalisten wie Pataud und Pouget hatten in einem Buche mit dem Titel ‚Wie wir die Revolution machen werden‘ keinen präzisen Beitrag zum Problem der Übergangsperiode geleistet, obwohl sie dazu gerade durch den Titel ihres Werkes verpflichtet waren: ein kurzer Generalstreik; das Regime stürzt zusammen ... und nach einigen-unruhigen Tagen und einem Minimum an Gewalt schritten die Syndikalisten friedlich zum Aufbau der neuen Gesellschaft. Alles verblieb damit im Bereich von Märchenerzählungen. In Moskau standen wir 1920 vor der Realität.“ (*Moskau zu Lenins Zeiten*, 1989)

Rosmers politische Entwicklung war keineswegs außergewöhnlich. Die bolschewistische Revolution zog eine grundlegende Neuausrichtung und Umgruppierung der internationalen Linken nach sich, die bereits mit dem Aus-

Fortgesetzt auf S. 20

Anarchismus...

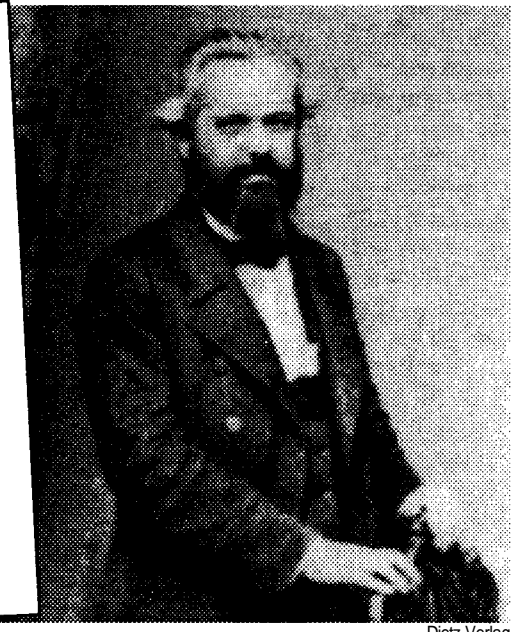
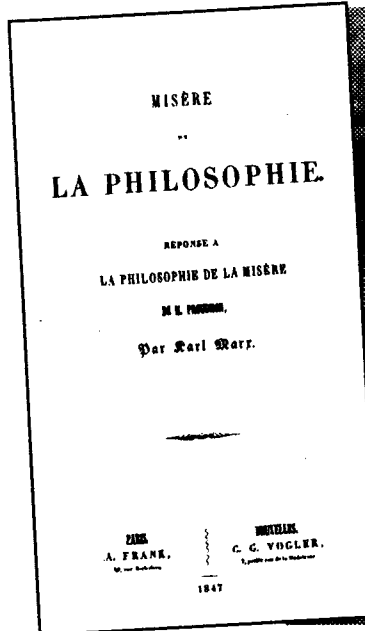
Fortsetzung von S. 19

brach des Ersten Weltkriegs 1914 begonnen hatte. Der Krieg hatte eine tiefe und unwiderrufliche *Spaltung* in den anarchistischen und syndikalistischen Bewegungen zur Folge, genauso wie in der sozialistischen Bewegung, wobei der rechte Flügel beider Strömungen sozialchauvinistisch wurde, um somit die „eigenen“ imperialistischen Staaten zu unterstützen. Kropotkin, der inzwischen für das „demokratische“ Britannien und Frankreich eintrat, wurde nun von seinem langjährigen Mitstreiter Errico Malatesta als ein „Regierungsanarchist“ gebrandmarkt. Léon Jouhaux, Chef der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung in Frankreich, schloß sich der „union sacrée“ (der heiligen Union) zur Verteidigung des französischen bürgerlichen Staates an, genauso wie der „orthodoxe“ marxistische Führer Jules Guesde.

Zur gleichen Zeit arbeiteten die revolutionären Syndikalistin Rosmer und Pierre Monatte eng mit dem russischen revolutionären Marxisten Trotzki zusammen, der damals in Frankreich im Exil lebte, um die Zimmerwalder Antikriegsbewegung aufzubauen, in deren linken Flügel sich die Kommunistische Internationale (Komintern) ankündigte. Indem Lenin den wirklich revolutionären und befreienden Inhalt des Marxismus wiederherstellte und modernisierte, konnte er die besten anarchistischen und syndikalistischen Kämpfer für das Banner des Kommunismus gewinnen. Infolgedessen begann die anarchistische Bewegung, mit einigen wichtigen Ausnahmen wie in Spanien, tendenziell zu verschwinden - der rechte Flügel hatte sich als chauvinistisch entlarvt, der linke Flügel war seiner vitalsten Elemente beraubt, die sich in Richtung Komintern abgespalten hatten. Aber nach jahrzehntelangem Verrat durch stalinistische und sozialdemokratische Reformisten hat der Anarchismus bei antikapitalistischen Jugendlichen wieder eine gewisse Anhängerschaft gewonnen. Mit diesem Wiederaufleben von Sympathien für den Anarchismus wird es wieder nützlich, die Geschichte der anarchistischen Bewegung von ihren Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu ihrem Verschwinden im Anschluß an die bolschewistische Revolution kritisch zu untersuchen.

Proudhonismus: Eine kleinbürgerliche Utopie

Mehr als bei den meisten ändern Gesellschaftstheoretikern sind die Lehren von Pierre-Joseph Proudhon - der



Dietz Verlag

In der Polemik *Das Elend der Philosophie* von 1847 verurteilte Karl Marx Proudhons Opposition zu Arbeiterkämpfen. Nur proletarische Revolution kann eine gerechte Gesellschaft erkämpfen

1840 als erster den Begriff „Anarchie“ prägte - direkt und offensichtlich von seinen persönlichen Erfahrungen beeinflusst worden. Proudhon wurde im ländlichen Jura im Osten Frankreichs geboren. Sein Vater war ein Bierbrauer und Böttcher (Faßbinder) von ungewöhnlich ehrlichem und aufrechtem Charakter. Als diese Region gegen Ende der Napoleonischen Kriege belagert wurde, nutzten die meisten Brauer die Gelegenheit, ihre Preise zu erhöhen. Nicht so Claude-François Proudhon: „Er rechnete seine Kosten zusammen, fügte *soviel* für seine Arbeit hinzu, und sagte: das ist mein Preis“ (*Die Gerechtigkeit in der Revolution und in der Kirche*, 1858). Diese Formel sollte zu einem Schlüsselement in Proudhons Wirtschaftsprogramm werden, das er Mutualismus (ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Tausch- und Kreditsystem) nannte.

Weil der junge Pierre-Joseph sowohl hochintelligent als auch stark religiös war, sorgte ein örtlicher Priester dafür, daß er in der besten Schule des Distrikts aufgenommen wurde. Seine Klassenkameraden waren die Söhne der Bourgeoisie und des Landadels. Nach seinem Schulabschluß jedoch landete Proudhon wieder in der Arbeiterklasse. Er wurde ein Drucker und mußte als solcher die Unsicherheit und die Perioden krasser Armut durchmachen, die typisch waren für europäische Handwerker seiner Zeit. Dem jungen Proudhon gelang es einmal, genügend Geld zusammenzukratzen, um Partner einer kleinen Druckerei zu werden. Aber sein Partner war verantwortungslos und ruinierte das Geschäft, bevor er Selbstmord beging. Da Proudhon nur Schulden blieben, die er nicht bezahlen konnte, mußte er seinen Laden verkaufen und wieder für wohlhabendere, erfolgreichere Verleger arbeiten.

Diese Erfahrungen liegen Proudhons Weltansicht zugrunde, wie der britische Gelehrte Stewart Edwards in einer Einleitung zu dessen *Selected Writings* (Ausgewählte Werke, 1969) feststellte:

„Im Mittelpunkt aller Schriften von Proudhon zu sozialen Fragen steht diese Sorge um den Kleingewerbetreibenden. Seine Vorschläge für eine Reform des Geldes, seine Idee einer Agrarbank, seine Pläne für gegenseitige Versicherungen, all das spiegelte die Ideale der Kleinbourgeoisie wider, ihre permanente Beschäftigung damit, Kredite zu bekommen, und ihren Neid auf die Großkapitalisten.“

Proudhon selber faßte sein Programm so zusammen: „Wenn alle Menschen Eigentümer sind, sind die Chancen gleich und es gibt Arbeit für jeden.“ Diese Vision war für viele Arbeiter attraktiv, denn Frankreich war im Grunde genommen immer noch eine vorindustrielle Gesellschaft. Die überwältigende Mehrheit der Lohnarbeiter waren die Kinder von Bauern, Ladenbesitzern oder selbständigen Handwerkern. Viele hatten früher, wie Proudhon, selbst ein kleines Geschäft gehabt, das durch zunehmende Schulden in den Bankrott getrieben worden war.

Proudhon schrieb der menschlichen Natur die Psychologie eines Kleinbauern oder eines selbständigen Handwerkers zu. „Der Mensch“, proklamierte er, „will arbeiten an dem, was ihm beliebt, wann es ihm beliebt, soviel es ihm beliebt ...“ (*Was ist das Eigentum?*, 1840). Aber wie können Arbeiter in einer Stahlhütte, in einem Elektrizitätswerk oder bei der Eisenbahn darüber bestimmen, was, wann und wieviel sie arbeiten wollen? Die industrielle Technologie verlangt die strikte Koordinierung vieler verschiedener Arten von Arbeit. Wie Engels in seiner klassischen anti-anarchistischen Polemik „Von der Autorität“ (1873) erklärt hat:

„Nehmen wir als Beispiel eine Baumwollspinnerei. Die Baumwolle muß mindestens sechs aufeinanderfolgende Operationen durchlaufen, bevor sie die Gestalt des Fadens annimmt, Operationen, die - zum größten Teil - in verschiedenen Sälen vor sich gehen. Außerdem braucht man, um die Maschinen in Gang zu halten, einen Ingenieur, der die Dampfmaschine überwacht, Mechaniker für die laufenden Reparaturen und viele ungelernte Arbeiter, die die Produkte von einem Saal in den anderen zu schaffen haben etc. Alle diese Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, sind gezwungen, ihre Arbeit zu einer Stunde zu beginnen und zu beenden, die von der Autorität des Dampfs festgesetzt ist, der sich keinen Deut um die individuelle Autonomie kümmert... Die Autorität in der Großindustrie abschaffen wollen, bedeutet die Industrie selber abschaffen wollen; die Dampfspinnerei vernichten, um zum Spinnrad zurückzukehren.“

Dies war im wesentlichen das Programm von Proudhons Mutualismus: „Dort, wo es perfekten Mutualismus gibt, muß jeder Produzent dadurch, daß er anderen gegenüber eine gewisse Verpflichtung übernimmt, wobei diese sich ihrerseits ihm gegenüber genauso verpflichten, seine vollständige und umfassende Unabhängigkeit der Aktion erhalten“ (*The Political Capacity of the Working Class* [Die politischen Fähigkeiten der Arbeiterklasse, 1865]). Ein grundlegendes ökonomisches Prinzip des Mutualismus besteht darin, daß Güter auf der Basis von gleichem Arbeitsaufwand ausgetauscht werden: „Für alle Produkte wird man mit Produkten bezahlen, die vom Aufwand und von den Ausgaben her das Gleiche gekostet haben.“

Ein solches System setzt eine *statische Technologie* voraus, die allen Produzenten zur Verfügung steht. Nehmen wir an, daß eine kleine Anzahl von Schuhmachern neue Maschinen einführt, wodurch die Zeit, die man braucht, um Schuhe herzustellen, um ein Drittel reduziert wird. Wenn sie dementsprechend den Tauschwert ihrer Schuhe um ein Drittel reduzieren, dann müssen alle anderen Schuhmacher unter ihren eigenen Arbeitskosten verkaufen, weil sonst niemand ihre Schuhe kaufen würde. Wenn aber die effizienteren Produzenten den alten Tauschwert der Schuhe beibehalten, dann verkaufen sie über ihren Arbeitskosten und machen dadurch einen Profit. So oder so stehen die Prinzipien von Proudhons Mutualismus in krassstem Gegensatz zum technischen Fortschritt. Was wird aber wirklich passieren? Werden die Produzenten sich dem „Mutualismus“ verschreiben und auf technischen Fortschritt verzichten?

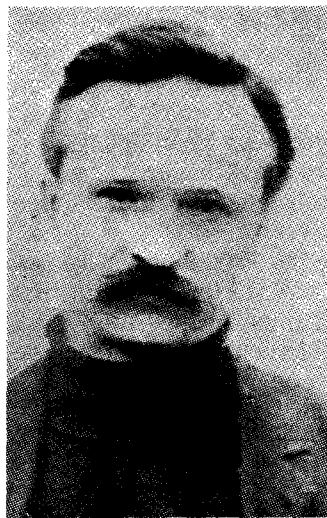
Wohl kaum: Die Effizienteren werden einfach die weniger Effizienten aus dem Geschäft werfen.

Proudhon gegen Klassenkampf

Proudhons erste Schrift, *Was ist das Eigentum?*, geschrieben 1840, war eine machtvolle, wenn auch etwas abstrakte Verurteilung der kapitalistischen Ausbeutung. Es gab nur wenige Erläuterungen zu seinem eigenen positiven Programm, zweifellos weil es noch nicht vollständig entwickelt war. Folglich wurde *Was ist das Eigentum?* von beinahe allen damaligen Sozialisten geschätzt, auch vom jungen Karl Marx. Als Marx 1844/45 in Paris war, knüpfte er freundschaftliche Beziehungen zu Proudhon und behauptete später, daß er den französischen Radikalen mit der Philosophie von Hegel bekanntgemacht habe. Proudhons Ansichten waren jedoch schon zu sehr entwickelt und zu weit entfernt, als daß sie von dem zukünftigen Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus hätten beeinflußt werden können.

1846 lud Marx, der damals in Brüssel war, nachdem man ihn aus Frankreich ausgewiesen hatte, Proudhon dazu ein, Teilnehmer eines internationalen sozialistischen Korrespondenz-Komitees zu werden. Als Antwort darauf brach Proudhon praktisch die Beziehungen zu Marx ab, in erster Linie weil er gegen den revolutionären Sturz der monarchischen Regierungen Frankreichs, Preußens und anderer europäischer Länder war, worin Marx eine notwendige Vorbedingung für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft sah. Proudhon schrieb:

„Vielleicht sind Sie noch der Ansicht, daß keine Reform gegenwärtig möglich ist ohne einen Handstreich, ohne



Musée Social



Musée Social

Unter Einfluß des Ersten Weltkriegs und der bolschewistischen Revolution wurden französische Linkssyndikalisten Pierre Monatte (links) und Alfred Rosmer zum Marxismus gewonnen und gehörten zu den Gründern der Kommunistischen Internationale

das, was man ehemals eine Revolution nannte, und was weiter nichts ist, als eine Erschütterung (*secousse*). ... ich gestehe Ihnen, daß meine letzten Studien mich vollständig von ihr abkommen ließen... Ich stelle mir das Problem so: Die Reichtümer durch eine ökonomische Kombination in die Gesellschaft zurückfließen lassen, welche der Gesellschaft durch eine andere Kombination entnommen werden. Mit anderen Worten: es gilt in der politischen Ökonomie die Theorie des Eigentums gegen das Eigentum zu kehren, derart, um das zu erzeugen, was Sie, die deutschen Sozialisten, Gütergemeinschaft

Fortgesetzt auf S. 22

Anarchismus...

Fortsetzung von S. 21

nennen". („Brief an Marx", 17. Mai 1846, in: P.-J. Proudhon, *Leben und Werke*, von Arthur Mülberger, 1979)

Was meinte Proudhon konkret, wenn er davon sprach, Eigentum gegen Eigentum zu benutzen? Er trat für eine „Volksbank" ein, die „unentgeltliche" (zinslose) Kredite an jeden Arbeiter geben sollte, der ein eigenes Geschäft aufmachen will. Das Anfangskapital der Bank sollte aus Steuern von den reicheren Klassen kommen. Er appellierte sogar einmal an Louis Napoleon - den damaligen Präsidenten, der kurz darauf Kaiser von Frankreich wurde -, eine „Volksbank" zu gründen. Wie Marx in bezug auf Proudhon schrieb: „Aber das *zinstragende Kapital* als die *Hauptform des Kapitals* betrachten, aber eine besondere Anwendung des Kreditwesens, angebliche Abschaffung des Zinses, zur Basis der Gesellschaftsumgestaltung machen wollen, ist eine durchaus *spießbürgerliche Phantasie*" („Über P.-J. Proudhon", Januar 1865, Hervorhebung im Original). Aber solange die Großindustrie in Frankreich noch nicht vorherrschend war, waren diese Phantasien für viele Arbeiter attraktiv, denn es war nur ein relativ bescheidener Kapitalbetrag notwendig, um einen kleinen Bauernhof oder eine Werkstatt zu kaufen und zu betreiben.

Zum wirklichen Beginn der industriellen Revolution in Frankreich kam es während des Zweiten Kaiserreichs von Louis Napoleon in den 1850er und 1860er Jahren. Die teilweise Liberalisierung des bonapartistischen Regimes Anfang der 1860er Jahre ließ in Frankreich auch die Entwicklung von Gewerkschaften eines mehr oder weniger modernen Typs zu. Proudhon stand dem Entstehen einer wirklichen Arbeiterbewegung feindselig gegenüber. Sein letztes Werk, *Die politischen Fähigkeiten der Arbeiterklasse*, das erst nach seinem Tod veröffentlicht wurde, ist in großem Maße ein Angriff auf die neue Gewerkschaftsbewegung: „Wir werden bald nichts mehr hören von Vereinigung, Mutualismus und Fortschritt, wenn es den Arbeitern, dem Beispiel der großen Monopolisten folgend, gelingt, den freien Wettbewerb durch Erpressung zu ersetzen."

Wie viele Frühsozialisten glaubte Proudhon an das sogenannte „eherne Lohngesetz": daß auf jeden Anstieg der Geldlöhne immer ein entsprechender Anstieg der Preise schnell folgen würde. Deshalb lehnte er Streiks ab - alle Streiks -, weil sie nichts bringen oder den Interessen der Werktätigen sogar schaden würden:

„Unter Androhung von Streiks haben einige von ihnen

[Gewerkschafter], sogar die Mehrheit, eine Erhöhung der Löhne gefordert, andere haben eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, und noch andere beides gleichzeitig. Sicher haben sie immer gewußt, daß Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen nur zu einer allgemeinen Preissteigerung führen können."

Fast 20 Jahre früher hatte Marx das „eherne Lohngesetz" im *Elen der Philosophie* entkräftet und widerlegt. Seine am weitesten entwickelte wissenschaftliche Erklärung dafür, wie gewerkschaftliche Aktivitäten unter bestimmten Umständen die Ausbeutungsrate senken und die Reallöhne erhöhen können, findet man in *Lohn, Preis und Profit* (1867).

Proudhons Auffassung, daß der Arbeiterklasse Gewerkschaften und Streiks nichts nützen können und vielleicht sogar schaden würden, war seinerzeit bei den Sozialisten weit verbreitet. Aber seine Position zur Frauenfrage war einzigartig reaktionär und wurde deshalb von Freunden und Mitstreitern in der Linken kritisiert, ganz zu schweigen von Gegnern wie der prominenten Sozialistin und Schriftstellerin George Sand. Der theoretische Begründer des Anarchismus war ein schamloser frauenfeindlicher Chauvinist: „Warum soll es eine Frau empören, daß wir Männer finden, die wisse genug, wenn sie uns die Hemden stärkt und das Essen kocht? Ich auf jeden Fall bin einer jener Männer" (Proudhon, *Von der Anarchie zur Pornokratie*). Selbst Hyams, ein moderner Biograph mit Sympathien für Proudhon, gibt zu: „Jede anti-liberale, jede grausam reaktionäre Bemerkung, die von den extremsten Antifeministen jemals gegen die Frauenemanzipation benutzt worden ist, kann man in Proudhons ‚Pornokratie' finden."

Aufgrund seiner extrem puritanischen Lebenseinstellung war Proudhon entsetzt über die Vorstellung, daß Frauen sexuelle Freiheit und Befriedigung erreichen:

„Was die Gleichheit in bezug auf die Sinne betrifft, so folgen daraus unvermeidlich freie Liebe, Verdammung der Ehe, Verdammung der Weiblichkeit, die Eifersucht und der heimliche Haß auf die Männer und, um dem System die Krone aufzusetzen, unauslöschliche Wollust; so sieht unabänderlich die Philosophie der emanzipierten Frau aus."

So sahen die Ansichten eines Mannes aus, der oft als ein Apostel des „antiautoritären" auf individueller Freiheit basierenden Sozialismus, im Gegensatz zu Marx, hochgehalten wird.

Dieser Artikel wurde übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 640, 1. März 1996, und gehört zu einer siebenteiligen Serie, die in den folgenden Ausgaben fortgesetzt wird.

Teil 1 dieser Artikelserie über „Die Ursprünge des Anarchismus“ und die Auffassungen von Pierre-Joseph Proudhon erschien in Spartakist Nr. 124 (September/Oktober 1996). Der nachfolgende Teil ist übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 641, 15. März 1996, Zeitung der Spartacist League/U.S. Teil 3 wird sich mit der Pariser Kommune und der Spaltung in der I. Internationale befassen.

Obwohl Proudhons Schriften bei politisch aktiven und fortschrittlichen französischen Arbeitern einen gewissen Einfluß hatten, strebte er nicht danach, der Führer einer organisierten Bewegung zu werden. Die anarchistische Bewegung als solche entstand erst durch Michail Bakunin in den 1860er Jahren. Proudhon war im Grunde ein Theoretiker, dessen Ansichten während seiner 25 Jahre als radikaler Publizist im großen und ganzen gleich blieben. Im Gegensatz dazu war Bakunin ein politischer Abenteurer, der mit sehr unterschiedlichen Programmen in unterschiedlichen Bewegungen und Milieus agierte. Einige spätere Anarchisten wie Sam Dolgoff argumentieren, daß Bakunins Ansichten und Aktivitäten vor Mitte der 1860er Jahre - die für sie ziemlich peinlich sind - wenig oder nichts mit Anarchismus zu tun haben. Es gibt jedoch in Bakunins wechselhafter Laufbahn wichtige Elemente der Kontinuität.

von Joseph Seymour

Michail Bakunin war der älteste Sohn eines adligen russischen Grundbesitzers, eines Mannes von beachtlicher Kultur, der Bildung hoch einschätzte, aber konventionelle politische Ansichten hatte. Michail wurde, typisch für einen jungen russischen Adligen, auf eine Militärakademie geschickt und wurde nach deren Abschluß ein Jungoffizier in der zaristischen Armee. Aber für eine militärische Karriere fehlte es Bakunin an Disziplin, und er ließ sich nach ein paar Jahren aus dem Dienst entlassen. Er entwickelte sich dann zu einem Bohémien in Moskaus intellektuellen Kreisen. Dort knüpfte er freundschaftliche Beziehungen zu Alexander Herzen, dem späteren Gründer des russischen Volkstümlertums. Aber Bakunin war in keiner Weise ein politischer Radikaler, als er als Mittzwanziger Rußland verließ, um in Deutschland Philosophie zu studieren.

Als Bakunin 1840 in Berlin ankam, wurde das intellektuelle Leben von den Linkshegelianern dominiert - ihren Anhängern und ihren Gegnern. Diese Strömung von demokratisch gesinnten Intellektuellen wurde durch die zunehmend repressive Politik des neuen, reaktionärer und pietistischen Königs von Preußen radikalisiert. Die hegelianische Linke war im wesentlichen ein Ausdruck des wachsenden Widerspruchs zwischen der schnellen Entwicklung

Marxismus kontra Anarchismus

Von 1848 bis zur bolschewistischen Revolution

Teil 2 Michail Bakunin: Gründer der anarchistischen Bewegung

bürgerlicher Gesellschaften in West- und Mitteleuropa und den monarchischen Regimen, die aus der feudalen Vergangenheit stammten, bei der Jugend des deutschen Bildungsbürgertums. Dieser Widerspruch sollte in den Revolutionen von 1848 bald explodieren.

Bakunin wurde ein typisches Mitglied der hegelianischen Linken, seine damaligen Anschauungen unterschieden sich nicht von denen der meisten europäischen Radikalen in den 1840er Jahren - die bald zu den „roten 48ern“ werden sollten - außer durch seine Vorliebe für extremistische Rhetorik. Seine erste Schrift als selbsternannter Revolutionär, „Die Reaktion in Deutschland“ (1842), enthält den berühmten Aphorismus: „Die Lust der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust.“

Man muß Bakunin zugutehalten, daß er ein glühender Unterstützer des Kampfes für die Unabhängigkeit Polens wurde, das von den Staaten Rußland, Preußen und Österreich-Ungarn unterjocht und aufgeteilt worden war. Die Sache der nationalen Befreiung Polens von der dreiseitigen Unterdrückung durch die Romanows, Hohenzollern und Habsburger war praktisch für alle Radikalen der 1840er Jahre eine Herzenssache. Aber daß ein junger russischer Adliger den Kampf für die polnische Unabhängigkeit mit einer demokratischen Revolution in Rußland selbst verbindet, war besonders bedeutsam, nicht zuletzt in den immer wachsamten Augen der zaristischen Selbstherrschaft.

Bakunin als linker panslawistischer Nationalist

Während des geschichtsträchtigen Jahres 1848 trat Karl Marx als der Führer einer organisierten Gruppe auf, die sich auf ein klares Programm stützte, das am besten in dem gerade erst veröffentlichten *Kommunistischen Manifest* zum Ausdruck kam. Im Gegensatz dazu agierte Bakunin als ein ungebundener politischer Abenteurer, der kaum irgendeinen Einfluß auf die folgenschweren Ereignisse hatte, an denen er teilnahm. Er ging von Brüssel nach Paris, von Paris in verschiedene Städte in Deutschland und im Kaiserreich Österreich-Ungarn, immer auf der Suche danach, wo etwas los war, oder auf der Flucht vor den Behörden.

Dennoch entwickelte sich Bakunin gerade während des revolutionären annus mirabilis (wunderbares Jahr) zu einer eigenständigen Persönlichkeit in der europäischen Linken. Und zwar nicht als ein Vertreter des Anarchismus - dessen grundlegende Doktrin schon von Proudhon entwickelt worden war, den Bakunin persönlich kennengelernt hatte -, sondern als ein Vertreter einer linken Version von panslawistischem Nationalismus. Er formulierte dieses Programm zum ersten Mal im Juni 1848 auf dem Slawenkongreß in Prag und entwickelte dies ausführlicher ein paar Monate später in der Broschüre „Aufruf an die Slawen“.

Um den Panslawismus, einschließlich seiner bakunistischen Variante, zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß damals alle slawischen Völker, mit Ausnahme der Russen, unter einer Fremdherrschaft lebten. Die Westslawen (Tschechen und Kroaten) gehörten zum deutsch-dominierten Kaiserreich Österreich-Ungarn. Die Südslawen oder Balkan-Slawen (Serben und Bulgaren) standen unter dem Joch der osmanischen Türkei. Und die Polen wurden von zwei deutschen Staaten und dem russischen Staat ihrer slawischen Nachbarn unterjocht.

Der Panslawismus war im wesentlichen eine rechte Ideologie, die dem russischen Imperialismus, besonders auf dem Balkan, die Mission einer „nationalen Befreiung“ anzudichten versuchte. Bakunin jedoch gab dem Panslawismus eine linkere Richtung, indem er die Unterstützung Rußlands für die Befreiung der West- und Südslawen mit der Errichtung einer demokratischen Republik in Rußland verband. In bezug auf den Slawenkongreß erklärte er in seinem „Aufruf“:

„Wir haben einen Aufruf an das russische Volk verfaßt, das allein unter den slawischen Völkern seine Unabhängigkeit bewahrt hat; und wir haben es daran erinnert, was ihm heute auch nicht gefällt, daß selbst diese Unabhängigkeit nur illusorisch ist, solange es nicht seine Freiheit erobert hat, solange es nicht aufgehört hat, eine Geißel für das polnische Volk und eine Bedrohung der Zivilisation und Freiheit Europas zu sein. Wir haben schließlich die unauflösliche Solidarität aller slawischen Völker proklamiert, die künftig nur noch einen einzigen politischen Körper bilden, föderalistisch gegründet auf den demokratischen Grundlagen von Nationalität, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.“ (aus Josef Pfitzer, *Bakunistudien. Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte*, 1932)

Bakunin projizierte hier auf Rußland eine politische und soziale Revolution nach dem Modell der Großen Französischen Revolution von 1789, das heißt eine radikale bürgerlich-demokratische Bewegung, die sich auf einen Aufstand der unteren Klassen in den Städten (in erster Linie das Handwerkerproletariat) stützt und mit einer breiten Bauernrevolte verbunden ist. Aber im Rußland der 1840er Jahre gab es in den Städten keine ins Gewicht fallende bür-

gerliche Schicht, die eine Volksrevolution gegen die zaristische Autokratie hätte in Gang setzen und anführen können. Auf ihre Weise haben dies die kleinbürgerlichen nationalistischen Führer (wie der Tscheche Ferdinand Palacky), die den Kongreß der Slawen in Prag organisiert hatten, verstanden und deshalb Bakunins Vorstellung von einem „demokratischen panslawistischen Staat“ als utopische Phantasterei abgetan. Mit Ausnahme der Polen, die von den russischen Slawen unterdrückt wurden, richteten die nationalistischen Bewegungen unter den Westslawen und den slawischen Völkern auf dem Balkan ihre Hoffnung darauf, daß die zaristische Autokratie oder die Habsburger Monarchie sich für ihre Sache einsetzen würden.

Bakunins „Aufruf“ schließt mit einem vagen Aufruf zur sozialen Revolution:

„Man muß die materiellen und moralischen Bedingungen unserer jetzigen Existenz umstürzen, man muß diese altersschwache soziale Welt, die impotent und steril geworden ist, von Kopf bis Fuß umkrempeln. Sie könnte ein so großes Ausmaß von Freiheit weder fassen noch zulassen. Vorher muß man noch die Atmosphäre reinigen und das Milieu, in dem wir leben, vollständig verändern, denn es korrumpiert unsere Instinkte und unseren Willen, es läßt unsere Herzen und unsere Intelligenz verkümmern. - Die soziale Frage erscheint also zunächst als Umsturz der Gesellschaft.“

Von einem marxistischen Standpunkt aus ist an dieser Passage zweierlei auffallend. Als erstes stehen hinter dem „wir“, in dessen Namen Bakunin zu sprechen vorgibt, nicht Arbeiter oder Bauern oder etwa die unterdrückten und ausgebeuteten Klassen insgesamt. Er richtet seine Appelle buchstäblich an alle Slawen *aller* gesellschaftlichen Klassen. Zum zweiten, und teilweise aus diesem Grund, hat Bakunins Aufruf zur sozialen Revolution überhaupt keinen konkreten programmatischen Inhalt und ist kaum mehr als hochgestochene Rhetorik. Ein immer wiederkehrendes Merkmal in Bakunins Anschauungen war seine ausdrückliche Ablehnung von Marx' und Engels' Auffassung, daß die Gesetze der Geschichte die Grundlage für die Ausarbeitung eines Programmes zur Erreichung des revolutionären Ziels sein müssen. Wenn man die historisch-materialistische Anschauung

Fortgesetzt auf Seite 14

Dietz Verlag



Michail Bakunin wurde zuerst als linker panslawistischer Nationalist bei den Revolutionen von 1848 bekannt. Seine Beteiligung am Dresdner Aufstand vom Mai 1849 brachte ihm acht Jahre Gefängnis ein

Dietz Verlag



Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 13

zurückweist, dann bleibt anstelle einer Klassenanalyse im Grunde nur Moralismus übrig.

Bakunins Programm und seine Ansichten stießen damals auf schneidende Kritik von Friedrich Engels in seinem Artikel „Der demokratische Panslawismus“ (Februar 1849). Diese Polemik ist in erster Linie deshalb wichtig, weil sie die spätere Debatte zwischen wissenschaftlichem Sozialismus und Anarchismus vorwegnimmt. Engels trifft den Kern von Bakunins Weltanschauung: die Überzeugung, daß nationale und soziale Befreiung im Grunde genommen ein Akt des Willens sei, der an jedem Ort jederzeit unter beliebigen wirtschaftlichen Bedingungen erreicht werden könne. Engels erklärt:

„Von den in der Wirklichkeit bestehenden Hindernissen einer solchen allgemeinen Befreiung, von den so durchaus verschiedenen Zivilisationsstufen und den dadurch



Dietz Verlag

**Friedrich Engels
verurteilte
Bakunins Forderung nach einem
demokratischen
panslawischen
Staat als „leeres
Traumgebilde“**

bedingten ebenso verschiedenen politischen Bedürfnissen der einzelnen Völker ist keine Rede. Das Wort ‚Freiheit‘ ersetzt das alles. Von der Wirklichkeit ist überhaupt keine Rede, oder soweit sie etwa in Betracht kommt, wird sie als etwas absolut Verwerfliches, von ‚Despotenkongressen‘ und ‚Diplomaten‘ willkürlich Hergestelltes geschildert. Dieser schlechten Wirklichkeit gegenüber tritt der angebliche Volkswille mit seinem kategorischen Imperativ, mit der absoluten Forderung der ‚Freiheit‘ schlechtweg...

‚Gerechtigkeit‘, ‚Menschlichkeit‘, ‚Freiheit‘, ‚Gleichheit‘, ‚Brüderlichkeit‘, ‚Unabhängigkeit‘ - bis jetzt haben wir weiter nichts in dem panslawistischen Manifest gefunden, als diese mehr oder weniger moralischen Kategorien, die zwar sehr schön klingen, aber in historischen und politischen Fragen *durchaus nichts beweisen*. Die ‚Gerechtigkeit‘, die ‚Menschlichkeit‘, die ‚Freiheit‘ usw. mögen tausendmal dies oder jenes verlangen; ist die Sache aber unmöglich, so geschieht sie nicht und bleibt trotz alledem ein ‚leeres Traumgebilde‘.“ (Hervorhebung im Original)

Heute werden mindestens ebenso wie 1848 für die Erreichung wirklicher allgemeiner Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Jahrzehnte wirtschaftlicher Entwicklung nötig sein, was nur unter einem kommunistischen Weltsystem verwirklicht werden kann.

Marx und Engels haben verstanden, daß es im damaligen zaristischen Rußland keine soziale Basis für eine bürgerlich-demokratische Revolution gab. Daher erkannten sie, daß der Panslawismus, was für konfuse Vorstellungen auch immer in Bakunins Kopf vorhanden gewesen sein mögen, nur als Deckmantel für eine Intervention des zaristischen Ruß-

lands in Mitteleuropa und auf dem Balkan dienen konnte. Und tatsächlich, nur ein paar Monate nachdem Engels seine Polemik gegen Bakunin geschrieben hatte, brachte die russische Armee im Bündnis mit Habsburgs Truppen die bürgerlich-demokratische Regierung von Louis Kossuth in Ungarn zu Fall.

In einer wichtigen Hinsicht wurden die Auffassungen von Marx und Engels zur nationalen Frage während der Revolutionen von 1848 durch den weiteren Verlauf der Geschichte widerlegt. Sie bewerteten die Bestrebungen der osteuropäischen Nationalitäten nach nationaler Unabhängigkeit entsprechend ihrer Fähigkeit, einen modernen unabhängigen Nationalstaat zu konsolidieren, der eine wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Sie unterschieden zwischen „revolutionär-demokratischen“ und „reaktionären“ Nationen aufgrund dessen, ob deren nationaler Kampf den europäischen Revolutionen Auftrieb geben würde oder hinderlich für sie wäre. Wie Bakunin waren Marx und Engels entschiedene Verfechter eines unabhängigen Polens, denn die Aufteilung Polens war der Kitt, der die reaktionäre Heilige Allianz von Preußen, Österreich-Ungarn und Rußland zusammenhielt. Aber sie glaubten, daß die Westslawen (Tschechen und Kroaten) zu einer unabhängigen nationalen Existenz nicht in der Lage seien und sich mit der Zeit in die größeren Nationen der Deutschen und Ungarn assimilieren würden.

Ein späterer marxistischer Historiker, der gegenüber Engels' Auffassung über die slawische Frage sehr kritisch war, Roman Rosdolsky, stellte jedoch fest, daß Marx und Engels mit ihrer Einschätzung der Kräfte in den Kämpfen von 1848/49 Recht hatten; er sagte, daß die Rolle, die die „alten Kulturnationen“ (die Deutschen, Ungarn und Polen) spielten, „im ganzen und großen *revolutionär*“ war, „während der sich gegen sie richtende Kampf der Slawen der *Kontrerevolution* zugute kam“ (*Zur nationalen Frage - Friedrich Engels und das Problem der „geschichtslosen“ Völker*, 1981). Bakunins Hoffnungen, daß die unterdrückten slawischen Völker 1848 eine revolutionäre Rolle spielen würden, zerschlugen sich. Der Slawenkongreß, der im Juni dieses Jahres in Prag zusammentrat, war gespalten in einen radikalen Flügel, der auf gemeinsame Aktionen mit demokratischen Bewegungen in Deutschland und Ungarn setzte, und einen rechten Flügel, der die „Autonomie“ für die slawischen Regionen im Rahmen der Habsburger Monarchie anstrebte. Der Sabor (die Nationalversammlung) der Südslawen, der zur gleichen Zeit in Zagreb zusammentrat, war fest in der Hand des rechten Flügels, der seine Loyalität für die Habsburger zum Ausdruck brachte und feierlich gelobte, im österreichischen Kaiserreich zu bleiben; nur eine kleine Minderheit versuchte, ihren nationalen Kampf mit dem revolutionären Kampf gegen die feudalen monarchistischen Regime zu verbinden.

Obwohl das *Kommunistische Manifest* den Kampf um die Macht durch das Proletariat als Klasse für sich als den einzigen Weg zur Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung sah, gingen Marx und Engels immer noch davon aus, daß die demokratische Bourgeoisie eine revolutionäre Rolle spielen könnte, wenn sie den rückständigeren Regionen wirtschaftlichen Fortschritt bringen würde, auch durch militärische Eroberungen, so wie Napoleons Armeen früher gegen reaktionäre und klerikale Kräfte in den Gebieten gekämpft hatten, die sie besetzt hatten. Die Revolutionen von 1848 demonstrierten für Marx und Engels, daß die Bourgeoisie - bereits in Angst vor den in Bewegung geratenen plebejischen Massen - nicht länger für ein demokratisches Programm von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ eintreten würde. Die Niederlage dieser Revolutionen bestimmte daher die sich entwickelnden Positionen von Marx und Engels zur nationalen Frage. Die Perspektive der Assimilation kleiner Nationalitäten wie der Tschechen

und Kroaten im Zusammenhang einer europaweiten sozialen Revolution war von der Geschichte überholt worden.

In den nächsten Jahrzehnten erkannten Marx und Engels, daß die Eroberung und Eingliederung von rückständigeren Regionen durch fortgeschrittenere kapitalistische Staaten nur die Versklavung dieser unterdrückten Völker und auch des Proletariats der Unterdrückten aufrechterhalten würde. In einem Brief vom 10. Dezember 1869 an Engels trat Marx für die Unabhängigkeit Irlands von England ein und führte aus, daß

„es das direkte, absolute Interesse der English Working Class ist, to get rid of their présent connexion with Ireland [von ihrer gegenwärtigen Verbindung mit Irland loszukommen]... Die englische working class wird nie was ausrichten, before it has got rid of Ireland [bevor sie sich von Irland gelöst hat]... andererseits die englische Reaktion in England (wie zu Cromwells Zeit) in der Unterjochung Irlands wurzelt.“

Bakunins Beichte an den Zaren

Die Konterrevolution, die Mitte 1849 über Mitteleuropa hinwegrollte, erwischte Bakunin im ostdeutschen Staat Sachsen. Wie Engels im Rheinland und in Baden, entschloß er sich, an einem Nachhutgefecht gegen eine militärische Übermacht teilzunehmen - an einem Aufstand in der Stadt Dresden. Im Unterschied zu Engels entkam Bakunin nicht in die Sicherheit des Exils. Er wurde von den sächsischen Behörden gefangen genommen, die ihn an die Österreicher auslieferten, die ihn nach ein paar Jahren an die Russen auslieferten.

Kurz nachdem er 1851 in die Peter-und-Paul-Festung in St. Petersburg eingesperrt worden war, forderte ein höherer Polizeibeamter Bakunin auf, dem Zaren seine Verbrechen zu gestehen, als ob er dies seinem „geistlichen Vater“ gegenüber tun würde. Überraschenderweise hat Bakunin das getan:

„Meine Beichte an SIE, meinen HERRSCHER, wäre in wenigen Worten enthalten: HERRSCHER! Ich bin voll und ganz schuldig vor Eurer KAISERLICHEN MAJESTÄT und vor den Gesetzen des Vaterlandes...

Ja, HERRSCHER, ich werde IHNEN wie einem geistlichen Vater, von dem der Mensch nicht für diese, sondern für die andere Welt Verzeihung erhofft, beichten; ich bitte Gott, daß er mir einfache, aufrichtige, zu Herzen gehende Worte eingebe ohne Falschheit und Schmeichelei, Worte, die würdig sind, ans Herz Eurer KAISERLICHEN MAJESTÄT zu dringen.“ (Michail Bakunin, Brief aus dem Gefängnis - Die „Beichte“)

Von den Dekabristen der 1820er Jahre über die Volkstümer der 1870er bis zu den Bolschewik!, Menschewiki und Sozialrevolutionären des frühen 20. Jahrhunderts standen Tausenden von russischen Revolutionären Erschießung, Zuchthaus und Zwangsarbeit in Sibirien bevor. Aber mit der einzigen Ausnahme von Bakunin hat kein prominenter russischer Revolutionär jemals einen unterwürfigen persönlichen Appell an den Zaren gerichtet.

Aber es wäre falsch, Bakunins Beichte für eine Zurückweisung seiner Ansichten oder sogar für ein scheinheiliges Manöver zu halten, um freizukommen oder das Urteil in eine Verbannung nach Sibirien abgemildert zu bekommen. Das Hauptthema seines überlangen Dokumentes ist es,



Polnische Aufständische schmiedeten 1863 Waffen für den Kampf gegen zaristische Herrschaft. Nach der Niederlage der polnischen nationalen Erhebung gab Bakunin panslawistischen Nationalismus auf und entwickelte die anarchistische Lehre

Nikolaus I. für die Sache des revolutionären Panslawismus zu gewinnen. Insbesondere appelliert Bakunin an antideutsche Gefühle, von denen er annimmt, daß sie alle wahren Slawen teilen:

„Der Haß gegen die Deutschen ist die wichtigste Voraussetzung der Einheit und Verständigung der Slawen untereinander; er ist jedem Slawen so stark, so tief ins Herz eingegraben, daß ich der festen Überzeugung bin, HERRSCHER, die Slawen werden früher oder später, in irgendeiner Form, wie es eben die politischen Verhältnisse Europas mit sich bringen werden, das deutsche Joch abschütteln, und eine Zeit wird kommen, wo es keine preußischen, keine österreichischen, keine türkischen Slawen mehr gibt...

HERRSCHER, SIE wissen, wie tief und stark die Sympathien der Slawen für das mächtige russische Zarenreich sind, von dem sie damals Unterstützung und Hilfe erhofften, SIE wissen, wie groß die Furcht der österreichischen Regierung, ja der Deutschen überhaupt vor dem russischen Nationalismus war und ist!“

Der Kern des Programms, das er in seiner „Beichte“ entwickelt - eine Föderation freier slawischer Völker - ist daher der gleiche wie bei seinem „Aufruf“ von 1848, nur daß er es jetzt mit der Hilfe der zaristischen Autokratie erreichen will statt durch ihren Sturz.

Die „Beichte“ sollte man nicht abtun als eine untypische Aktion eines verzweifelten Mannes, die in keinerlei Beziehung steht zum bakunistischen Anarchismus als Doktrin oder Bewegung. Wie wir gesehen haben, war ein zentraler Ausgangspunkt des Anarchismus, daß es eine *universelle Moral* gibt, die über Klassenschranken und -konflikte hinausgeht. Von Bakunins Standpunkt aus war es genauso möglich, den Zaren aller Reußen für ein Programm der nationalen und sozialen Befreiung zu gewinnen, wie einen intellektuell interessierten Adligen oder einen Arbeiter oder einen Bauern. Und tatsächlich, ein Jahrzehnt nachdem er seine „Beichte“ geschrieben hatte, als er aus Rußland geflohen war und in Sicherheit in London lebte, *appellierte*

Fortgesetzt auf Seite 16

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 15

Bakunin wieder an den Zaren, die slawische nationale Befreiungsbewegung anzuführen! In einer Broschüre aus dem Jahre 1862, *The People's Cause; Romanov, Pugachev or Pestel* (*Die Sache des Volkes: Romanow, Pugatschow oder Pestel*), schreibt er:

„Wir sollten von allen mit größter Freude Romanow folgen, wenn Romanow sich aus einem Petersburger Kaiser in einen Nationalen Zar wandeln könnte und würde... Wir würden ihm folgen, weil er *allein* eine große, friedliche Revolution durchführen und vollenden könnte, ohne einen einzigen Tropfen russischen oder slawischen Blutes zu vergießen.“ (Hervorhebung im Original)

Nikolaus I. beurteilte zwar Bakunins „Beichte“ als „sehr seltsam und aufschlußreich“, er entschied aber, dessen Autor auch weiterhin unter den harten Bedingungen in der Peter-und-Paul-Festung gefangenzuhalten. Erst 1857 wurde Bakunin, zum großen Teil aufgrund der Intervention seiner Familie, aus dem Gefängnis entlassen und nach Sibirien verbannt. Ein paar Jahre später konnte er von dort fliehen, schaffte es, den Pazifik zu überqueren, und landete schließlich in London, wo er sich Alexander Herzens Zirkel anschloß. Zu diesem Zeitpunkt war Bakunins Politik immer noch eine linke - aber rabiat antideutsche - Version von panslawistischem Nationalismus. In einem Brief an seine Schwägerin schrieb er 1862: „Ich kümmere mich einzig und allein um die polnische, die russische und die panslawistische Sache, und ich predige, systematisch und mit glühender Überzeugung, Haß auf die Deutschen“ (zitiert in E. H. Carr, *Michael Bakunin*, 1937).

Bakunins Laufbahn als linker panslawistischer Nationalist ging 1863 mit der Niederlage des polnischen nationalen Aufstands gegen die zaristische Selbstherrschaft zu Ende. Er versuchte, nach Polen zu kommen, um persönlich an den Kämpfen teilnehmen zu können, aber er blieb in Schweden hängen. Er und Herzen brachten Aufrufe heraus, in denen russische Demokraten aufgefordert wurden, die Polen zu unterstützen, und in denen an russische Soldaten appelliert wurde, nicht auf ihre polnischen Brüder zu schießen. Zur gleichen Zeit kritisierte Bakunin die aristokratischen Führer des polnischen Aufstands scharf dafür, daß sie sich einer Agrarrevolution entgegenstellten. Seine Enttäuschung über den polnischen Nationalismus brachte ihn dazu, auch dem Panslawismus den Rücken zu kehren. Also suchte sich Bakunin etwas Neues und entwickelte dementsprechend auch eine neue politische Doktrin.

Die Geburt der anarchistischen Bewegung

1864 ging Bakunin nach Italien, wo er sich einem Zirkel um Fürst Soje Obolonski anschloß, einer reichen russischen Adligen, die radikale Ideen unterstützte. Gerade die Großzügigkeit dieser russischen Fürstin ermöglichte es Bakunin, seine erste Geheimgesellschaft zu gründen. Ihre ersten Mitglieder waren hauptsächlich deklassierte Intellektuelle, die sich an der italienischen nationalistischen Bewegung beteiligt hatten, die aber vom konservativen bürgerlichen Staat des vereinigten Italiens enttäuscht worden waren, der aus dem Risorgimento hervorgegangen war. Als Fürstin Obolonski ein paar Jahre später in die Schweiz ging, folgte Bakunin seiner Gönnerin dorthin, und er sollte, bis auf gelegentliche Auslandsreisen, bis zu seinem Tod 1876 in der Alpenrepublik bleiben.

Während seines Italien-Aufenthaltes entstand der bakunistische Anarchismus sowohl als Doktrin als auch als Bewegung. Bei seinen Aufrufen zur Revolution im Namen des Anarchismus wendete sich Bakunin an die *gleichen sozialen*

Schichten - nur jetzt in Südeuropa -, an die er vorher im Namen des demokratischen Panslawismus appelliert hatte: deklassierte Intellektuelle wie er selber, verarmte Handwerker und andere Elemente städtischer Plebejer, arme Bauern und Landarbeiter. Der *Revolutionäre Katechismus* von 1866, geschrieben für die Internationale Bruderschaft, ist eine klare und schlüssige Darstellung von Bakunins Programm. Seine anschließenden Schriften sind in großem Maße eine Ausarbeitung und Verteidigung der Positionen, die er in diesem Dokument zum erstenmal dargelegt hatte. Der *Katechismus* bekräftigt, was zum grundlegenden negativen Prinzip des Anarchismus werden sollte: „...die radikale Auflösung des zentralistischen, bevormundenden, autoritären Staates mit allen militärischen, bürokratischen, regierenden, verwaltenden, gerichtlichen und bürgerlichen Einrichtungen“ (aus: *Michail Bakunin Werke [1866-1873], „Prinzipien und Organisation einer internationalen revolutionär-sozialistischen Geheimgesellschaft“, 1866*). Dieses Dokument formuliert auch das grundlegende positive Element des anarchistischen Programms: „*Innere Reorganisation jedes Landes mit der absoluten Freiheit der Individuen, produktiven Assoziationen und Gemeinden als Ausgangspunkt und Grundlage*“ (Hervorhebung im Original). Diese autonomen Gemeinden würden sich aus freiem Entschluß zu autonomen Provinzen zusammenschließen, die sich wiederum ebenso frei zu autonomen Nationen zusammenschließen würden.

Die Gesellschaft, die Bakunin vor Augen hatte, ist in vielerlei Hinsicht attraktiv. Im Unterschied zum reaktionären bigotten Proudhon sind Bakunins Ansichten zu sozialen Fragen wirklich libertär (bis auf eine starke Dosis von Antisemitismus). Er glaubte an die Freiheit und Gleichheit der Geschlechter: „Die religiöse und die Zivilehe werden durch die *freie Ehe* ersetzt. *Zwei großjährige* Personen verschiedenen Geschlechts haben das Recht, sich nach eigenem Willen, ihren gegenseitigen Interessen und ihren Herzensbedürfnissen zu vereinigen und zu trennen, ohne daß die Gesellschaft das Recht hätte, ihre Vereinigung zu verhindern oder dieselbe gegen ihren Willen aufrechtzuerhalten.“ Bakunin unterstützte auch die Rechte von Kindern gegen tyrannische und ausfallende Eltern, eine damals ungewöhnlich fortschrittliche Einstellung. Und was alte Menschen angeht: „Alte Leute, Arbeitsunfähige und Kranke, mit Sorgfalt und Achtung umgeben und alle politischen und sozialen Rechte genießend, werden auf Kosten der Gesellschaft reichlich gepflegt und unterhalten werden.“ Letzten Endes stimmen die kommunistische und die anarchistische Vision darüber, wie eine anstrengenswerte Gesellschaft aussehen soll, weitgehend überein. Der Unterschied - und das ist die Differenz - besteht darin, wie man dorthin gelangt.

Wenn man den *Revolutionären Katechismus* unter diesem Aspekt sorgfältig und kritisch liest, treten offensichtliche Widersprüche zutage. Bakunin, der von Natur aus sehr kämpferisch war, war nicht so naiv zu denken, daß die Beziehungen zwischen Provinzen und Nationen immer ohne Konflikte sein würden. Er sah deshalb ein internationales Tribunal mit erheblicher Macht vor:

„*Jas internationale Gericht* hat keine andere Mission, als in letzter Instanz zwischen Staaten und deren Provinzen Recht zu sprechen...

Kein föderierter Staat darf je gegen einen anderen föderierten Staat Krieg führen. Wenn das *internationale Parlament* sein Urteil gesprochen hat, muß sich der verurteilte Staat unterwerfen. Tut er dies nicht, so müssen alle anderen Staaten der Föderation ihren Verkehr mit ihm abbrechen ... und im Fall eines Angriffs auf sie, sich solidarisch gegen ihn rüsten.“

Ein internationales Gremium, das die Macht hat, militäri-

sehe Aktionen gegen eine „Aggressor“-Nation zu sanktionieren, ist tatsächlich ein *weltweiter Superstadt* - welchen Namen auch immer Bakunin vorgezogen hat -, der eindeutig mit einer organisierten Militärmacht ausgestattet wäre, um einen „Überfall zurückzuschlagen“.

Der grundlegende Widerspruch im *Revolutionären Katchismus* und vom bakunistischen Anarchismus im allgemeinen ist sein Eintreten für wirtschaftliche Gleichheit im Weltmaßstab einerseits und für extreme politische Dezentralisierung andererseits. Selbst in den 1860er Jahren trennten enorme Ungleichheiten die verschiedenen Regionen Europas, von der übrigen Welt ganz zu schweigen. Bakunins Programm forderte, daß jede Gemeinde für die kostenlose Ausbildung aller Kinder sorgen solle. Sehr gut. Aber wie sollten die Kinder von Bauern in Süditalien oder Spanien, die selber nicht lesen und schreiben können, das gleiche Ausbildungsniveau wie Kinder von qualifizierten Handwerkern in den relativ wohlhabenden Städten der Schweiz oder im westlichen Deutschland erreichen? Das Anheben des Lebensstandards in Spanien, um den der Schweiz zu erreichen, würde eine massive Umverteilung der weltweiten Ressourcen zugunsten der weniger entwickelten Länder erfordern, was kaum vereinbar ist mit lokaler Autonomie und Dezentralisierung.

Offensichtlich würden einige Gemeinden und Provinzen einen viel höheren Lebensstandard haben als andere aufgrund von Unterschieden in der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen, in der industriellen Entwicklung, im kulturellen Niveau der Bevölkerung usw. Aber keine einzige von Bakunins zahlreichen Schriften über anarchistischen Föderalismus geht auf diese Frage ein. Wie sollen zum Beispiel

die Handelsbedingungen zwischen Gemeinden, Provinzen und Nationen festgelegt werden, von denen die einen landwirtschaftliche Produkte exportieren und die anderen Industriewaren? Durch Marktkonkurrenz? Bakunin hätte dies entschieden zurückgewiesen. Durch die Entscheidungen eines internationalen Tribunals? Wie würden dann solche Entscheidungen durchgesetzt werden?

Hätte man die Frage, wie man wirtschaftliche Ungleichheiten zwischen Regionen überwinden kann, Bakunin und seinen Anhängern wie Kropotkin gestellt, dann hätten sie zweifellos geantwortet: Die wohlhabenderen Gemeinden, Provinzen und Nationen werden *freiwillig* ihre Ressourcen mit den ärmeren teilen. „Der Mensch“, so schrieb es Bakunin vor, „sollte die Freiheit, Moral und Menschlichkeit aller Menschen wünschen im Interesse seiner eigenen Menschlichkeit, seiner eigenen Moral und seiner persönlichen Freiheit“ (*The Knouto-German Empire and the Social Revolution* [Das Knutogermanische Kaiserreich und die soziale Revolution, 1871]). Trotz des militanten Atheismus von Bakunin, Kropotkin & Co. war der klassische Anarchismus im Grunde eine säkulare Form des Glaubens an ein christliches Tausendjähriges Reich. Am Tag nach der Revolution würde die Menschheit eine moralische Erneuerung durchmachen und von nun an ein Leben nach dem Moralgesetz führen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Diese idealistische Vision war die eigentliche Ursache für den politischen Konflikt zwischen dem bakunistischen Anarchismus und dem wissenschaftlichen Sozialismus von Marx und Engels, der die Interessen des modernen Industrieproletariats zum Ausdruck bringt.

[WIRD FORTGESETZT]

Der nachfolgende Teil 3 der Artikelserie ist übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 642, 29. März 1996. Die beiden vorherigen Teile sind in Spartakist Nr. 124 (September/Oktober 1996) und Spartakist Nr. 125 (November/Dezember 1996) erschienen.

Michail Bakunins Vorläufer Proudhon und sein Nachfolger Kropotkin waren in erster Linie Theoretiker, die versuchten, die Ziele des Anarchismus durch aufklärerische Literatur zu fördern. Bakunin jedoch war von seinem Temperament her ein politischer Abenteurer, dessen Aktivitäten oftmals mit seinen erklärten „antiautoritären“ Prinzipien nicht übereinstimmten und manchmal sogar im direkten Gegensatz dazu standen.

Dies ist offensichtlich der Fall bei seinen Geheimgesellschaften. Es sollte hier hervorgehoben werden, daß diese „Organisationen“ in hohem Maße geradezu bizarr waren. Die meisten von den Heerscharen der Agenten, die nach Bakunins Behauptungen zur Internationalen Allianz der Sozialistischen Demokratie gehörten - dem geheimen Netzwerk, das er Mitte der 1860er Jahre aufgebaut hat -, existierten nur in seinem Kopf. Aber egal, ob Einbildung oder halb Wirklichkeit, der erklärte Zweck dieser Organisationen war *die konspirative Manipulation der Massenbewegung*. Das erklärt Bakunin in

von Joseph Seymour

seinem Brief (Juli 1870) an seinen französischen Anhänger Albert Richard recht deutlich:

„Wir müssen Anarchie hervorbringen, und inmitten des Volksaufbruchs müssen wir die unsichtbaren Lotsen sein, die die Revolution leiten, nicht durch irgend eine Art von offenkundiger Macht, sondern durch die kollektive Diktatur aller unserer Verbündeten [Mitglieder der Internationalen Allianz], eine Diktatur ohne Tricks, ohne offizielle Titel, ohne offizielle Rechte, und deshalb um so machtvoller, indem sie nicht die Fallen der Macht mit sich bringt. Das ist die einzige Diktatur, die ich akzeptieren werde, aber um aktiv zu werden, muß sie zuerst geschaffen werden, sie muß im voraus vorbereitet und organisiert werden, denn sie wird nicht von selbst entstehen, weder durch Diskussionen noch durch theoretische Dispute noch durch Propaganda-Massenveranstaltungen... Wenn Ihr diese kollektive und unsichtbare Macht aufbauen werdet, werdet Ihr triumphieren; die gut angeleitete Revolution wird Erfolg haben. Ansonsten wird sie es nicht!“ (Sam Dolgoff, Hrsg., *Bakunin on Anarchy*)

Es gehört wirklich Chuzpe dazu, wenn heutige Anarchisten, die sich auf Bakunin berufen, die leninistische Konzeption einer revolutionären Avantgardepartei als elitär und antidemokratisch verdammen. Im Unterschied zu Bakunins verschwommener Allianz wurden das Programm

Marxismus kontra Anarchismus

Von 1848 bis zur bolschewistischen Revolution

Teil 3 Der Kampf in der Ersten Internationale

und die Ziele der bolschewistischen Partei umfassend veröffentlicht und waren den Werktätigen im ganzen Russischen Reich bekannt. Zusätzlich zur Verbreitung von Zeitungen, Broschüren und Fabrikflugblättern und zur Organisation von Lesezirkeln und Diskussionszirkeln von Arbeitern benutzten die Bolschewiki die Wahlen als eine Bühne zur Propagierung ihrer revolutionären Politik, indem sie Kandidaten für die zaristische Duma aufstellten. Die Partei war der Form nach und in der Praxis intern demokratisch. Gelegentlich befand sich Lenin bei einer wichtigen Frage im bolschewistischen Zentralkomitee oder auf Parteitag in der Minderheit.

Bakunin aber konnte in seinen verschiedenen Organisationen niemals überstimmt werden, denn diese

hatten keine Regeln und keine Gremien, die über die Politik entschieden. So beschrieb der britische Historiker E.H. Carr die Allianz: „Sie hatte keine Liste von Mitgliedern, keine vereinbarten Regeln, kein abgestimmtes Programm (denn Bakunin verfaßte seine zahlreichen Entwürfe alle auf eigene Verantwortung), keine Funktionäre, keine Abonnements und keine regelmäßigen Sitzungen“ (*Michael Bakunin*, 1937). Der zeitgenössische amerikanische Anarchist Sam Dolgoff pflichtet dem bei: „Bakunins Geheimorganisationen waren eigentlich ziemlich informelle Vereinigungen von locker organisierten Individuen und Gruppen, die durch persönlichen Kontakt und Korrespondenz miteinander verbunden waren.“ Dies ist die Beschreibung einer Organisation, *die von einer Clique geführt wird*, in der die einfachen Mitglieder keine Möglichkeiten haben, über die Führung und die Politik zu entscheiden.

Bakunin schließt sich der Ersten Internationale an

Das heutige Bild von Bakunin ist das eines wilden Radikalen der europäischen Linken seiner Zeit, der sich gegen die bürgerliche Ordnung und bürgerliche Respektabilität auflehnte. Die Realität war ganz anders. Bakunins Wechsel vom panslawistischen Nationalismus zum Anarchismus Mitte der 1860er Jahre verringerte nicht sofort seine Vorliebe zur *Klassenzusammenarbeit*. Als die Internationale Arbeiter-Assoziation (die Erste Internationale) 1864 gegründet wurde, forderte Marx Bakunin persönlich dazu auf, sich daran zu beteiligen. Aber der schon bald als anarchistischer Führer auftretende Bakunin lehnte dies verächtlich ab und engagierte sich statt dessen in kleinbürgerlich-nationalistischen Zirkeln in Italien.

Als Bakunin, inzwischen Anarchist, auf die europaweite Bühne der Politik zurückkehrte, tat er dies nicht in der Arbeiterbewegung, sondern im bürgerlich-liberalen Milieu. 1867 schloß er sich der Liga für Frieden und Freiheit an, die ihre Basis in Genf hatte. Wie schon dem Namen zu entnehmen ist, war dies eine liberale pazifistische Organisation,

die von fortschrittlichen bürgerlichen prominenten Persönlichkeiten wie John Stuart Mill und John Bright in England, Victor Hugo in Frankreich und Giuseppe Garibaldi in Italien gegründet worden war. Ihr unmittelbarer Zweck war es, die Entwicklung in Richtung Krieg zwischen Louis Napoleons Frankreich und Bismarcks Preußen aufzuhalten. Allgemeiner gesagt, war die Liga - die Marx als „Friedens-Windbeutel“ verspottete - ein Versuch von bürgerlichen Liberalen, dem wachsenden Einfluß der Arbeiterinternationalen in der europäischen Linken etwas entgegenzusetzen.

Es ist typisch für Bakunin, daß er, nachdem er die „radikale Auflösung“ des Staates als höchstes Prinzip verkündet hatte, dann eine Kehrtwendung machte und sich einer Organisation anschloß, deren programmatische Hauptforderung die (bürgerlichen) Vereinigten Staaten von Europa war! Erst als die liberalen Persönlichkeiten und Literaten der Liga, wie zu erwarten war, Bakunins Programm des anarchistischen Föderalismus ablehnten, schloß er sich schließlich 1868 der Internationalen Arbeiter-Assoziation an. Hierbei lohnt es sich, darauf hinzuweisen, daß Bakunin in seinen bis dahin 25 Jahren als selbsterklärter Revolutionär nie etwas mit der Arbeiterklasse zu tun gehabt hatte oder irgendein besonderes Interesse für ihren Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung gezeigt hatte.

Von Anfang an war es Bakunins Ziel, Marx als führende Persönlichkeit in der Internationale zu ersetzen, aber er ging dabei mit taktischer Vorsicht vor. In einem Brief an Alexander Herzen erklärte er 1869: „Wenn ich jetzt einen offenen Krieg gegen Marx begänne, würden sich drei Viertel der Internationale gegen mich wenden, und ich käme auf eine schiefe Ebene, verlöre den einzigen Boden, auf dem ich stehen will“ (zitiert in: B. Nicolaevsky und O. Maenchen-Helfen, *Karl Marx. Eine Biographie*, 1982). Aber nur wenige Jahre später gelang es Bakunin, genügend Unterstützung zu finden, um die Internationale zu zerstören.

Um diese Entwicklung zu erklären, ist es notwendig, sich die Internationale anzuschauen, bevor Bakunin sich ihr anschloß. Die Internationale Arbeiter-Assoziation war von britischen Gewerkschaftsführern, hauptsächlich der Londoner Bauarbeitergewerkschaften, ins Leben gerufen worden, deren Hauptanliegen es war, zu verhindern, daß ihre Streiks durch den Import von Streikbrechern oder von Streikbrecherprodukten vom europäischen Kontinent gebrochen werden. Die britischen Gewerkschaftsführer waren in keinerlei Hinsicht Sozialisten, sondern eher radikale Demokraten, die die bürgerliche Liberal Party von William Gladstone und John Bright unterstützten. Sie waren auch bereit, nicht nur ökonomische Kämpfe der Arbeiter auf dem europäischen Kontinent eines Louis Napoleon und eines Bismarck zu unterstützen, sondern auch Kämpfe für demokratische Rechte wie die Pressefreiheit und ein souveränes Parlament aufgrund des allgemeinen Wahlrechts für Männer.

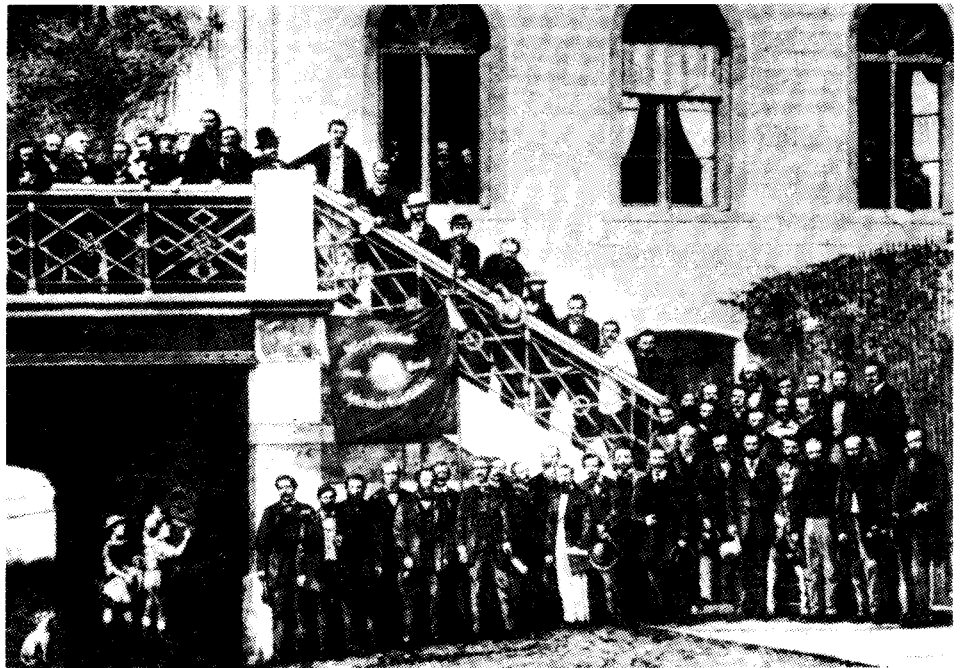
Marx wurde schnell zur herausragenden Figur im Generalrat der Internationale in London, weil er in der Lage war, Positionen zu definieren, die sowohl bei den linksliberalen britischen Gewerkschaftern als auch bei den verschiedenen

Radikalen auf dem Kontinent - Sozialisten, Kommunisten, französische Proudhonisten - auf Zustimmung stießen. Die Provisorischen Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation, die Marx geschrieben hat, formulierten als ihre Ziele einfach: „den Schutz, den Fortschritt und die vollständige Emanzipation der Arbeiterklasse“.

Wie die vollständige Emanzipation der Arbeiterklasse konkret erreicht werden sollte, wurde ganz bewußt offen gelassen. Nach dem Niedergang der Internationale beschrieb Engels ihren ursprünglichen Charakter in einem Brief (12. September 1874) an seinen deutsch-amerikanischen Mitstreiter Friedrich Sorge:

„Sie gehörte der Periode des Zweiten Kaiserreichs an, wo der in ganz Europa herrschende Druck der eben wiedererwachenden Arbeiterbewegung Einigkeit und Enthaltung von aller innern Polemik vorschrieb. Es war der Moment, wo die gemeinsamen kosmopolitischen Interessen des Proletariats in den Vordergrund treten konnten ... der deutsche Kommunismus existierte noch nicht als Arbeiterpartei, der Proudhonismus war zu schwach, um seine Spezialmarotten vorreiten zu können, Bakunins neues Krämchen bestand noch nicht einmal in seinem eignen Kopf, selbst die Chefs der englischen Trade-Unions glaubten auf Grundlage des in den *Considérants* [Erwägungen] der Statuten ausgesprochenen Programms in die Bewegung eintreten zu können.“

Diese heterogenen Kräfte konnten unter Marx' geschickter Führung solange zusammenarbeiten, wie die Hauptaktivitäten der Internationale die Unterstützung von örtlichen ökonomischen Kämpfen war, das Sammeln von Geldern für streikende Arbeiter, die Organisation von



Dietz Verlag

Der politische Abenteurer Michail Bakunin trat der Ersten Internationale 1868 bei. In den 25 Jahren zuvor als selbsterklärter Revolutionär war Bakunin nie am Kampf der Arbeiterbewegung gegen das Kapital beteiligt

Kampagnen gegen Streikbruch usw. Aber als die Frage der proletarischen Revolution durch die Pariser Kommune 1871 direkt gestellt war, zerfiel die Internationale in einem Hexensabbat fraktioneller Raserei.

Die Spaltung in der Internationale

Die Niederlage Frankreichs 1870 gegen Bismarcks Preußen führte zum Sturz von Louis Napoleon und erschütterte

Fortgesetzt auf Seite 14

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 13

die französische Armee. Als die preußische Armee Paris belagerte, ging die französische herrschende Klasse daran, wieder einen schlagkräftigen Staatsapparat aufzubauen. Die Wahlen auf Basis des allgemeinen Wahlrechts für alle Männer führten zu einem Sieg der Parteien der Rechten, weil diese die Unterstützung der Bauernschaft hatten, die immer noch unter dem Einfluß des örtlichen katholischen Klerus stand. Paris jedoch blieb eine Hochburg der Linken, die inmitten von wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Entbehrungen infolge der deutschen Belagerung anwuchs. Die militärische Hauptkraft in der französischen Hauptstadt war die Nationalgarde, die zum größten Teil aus Werktätigen bestand. Voller Angst vor den radikalen Pariser Massen, etablierte sich die neue Rechtsregierung von Adolphe Thiers im Vorort Versailles, direkt vor den Toren von Paris.

Als Thiers der Nationalgarde befahl, ihre Geschütze der regulären Armee zu übergeben, antwortete die Garde mit einem Aufstand und übernahm die Stadt. Das war die Geburt der Pariser Kommune, die vom März bis zum Mai 1871 standhielt. Ihre Führung bestand aus radikalen Demokraten (Jakobinern der alten Schule), den Anhängern von Auguste Blanqui (dem jakobinischen kommunistischen Verfechter einer Diktatur einer revolutionären Minderheit, die sich aus plebejischen Elementen rekrutierte) und den Proudhonisten. Diese unterschiedlichen Auffassungen innerhalb der Führung der Kommune verhinderten zusammen mit der alles beherrschenden Aufgabe der militärischen Verteidigung, daß die Regierung der Kommune die Wirtschaft der Stadt sozialisierte. Trotzdem erkannte Marx, daß die Kommune das erste historische Beispiel für *die politische Herrschaft der Arbeiterklasse* war: „Sie war wesentlich eine *Regierung der Arbeiterklasse*, das Resultat des Kampfes der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte“ (*Der Bürgerkrieg in Frankreich*, Aprü/Mai 1871).

Der Unterdrückung der Kommune durch die französische Armee, die 20000 Menschen massakrierte, folgte eine europaweite Kampagne der Panikmache gegen Linke und eine antikommunistische Hexenjagd. Marx, dessen leidenschaftliche Verteidigung der Kommune, *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, eine offizielle Stellungnahme der Internationale war, wurde persönlich zum Mittelpunkt der antikommunistischen Raserei. Bis zu diesem Zeitpunkt war Marx außer-

halb der linken Zirkel relativ unbekannt gewesen. Aber jetzt wurde er von Regierungsministern und der bürgerlichen Presse als „roter terroristischer Doktor“ denunziert, der angeblich Legionen von fanatischen Revolutionären von Madrid bis St. Petersburg befehligte. Wie Marx (am 18. Juni 1871) an seinen Freund Ludwig Kugelmann schrieb: „Sie [*Der Bürgerkrieg in Frankreich*] macht einen Lärm vom Teufel, und ich habe die Ehre, at this moment the best calumniated and the most menaced man of London [in diesem Moment der bestverleumdete und meistbedrohte Mann von London] zu sein. Das tut einem wahrhaftig wohl nach der langweiligen zwanzigjährigen Sumpfidylle.“

Allerdings schwächte Marx' neu erworbene Verrufenheit seine Position in der Internationale. Zwei prominente britische Gewerkschaftsführer traten aus Protest gegen die Verteidigung der Kommune durch den Generalrat aus; mehrere andere verließen in aller Stille die Organisation. Die britischen Gewerkschafter, die in der Internationale blieben, distanzierten sich von Marx, indem sie einen getrennten englischen Regionalrat gründeten, der vom Generalrat unabhängig war. Eine Reihe führender Mitglieder der Internationale, die sich mit der Pariser Kommune solidarisierten, wie zum Beispiel der eklektische belgische Sozialist César de Paepe, verübelten Marx sein neues öffentliches Ansehen als wichtigster Führer der europäischen Linken. Dadurch wurde Bakunins Kampagne zur Schwächung von Marx' Autorität in der Internationale von politisch verschiedenartigen Kräften unterstützt, weit über seine eigenen anarchistischen Anhänger hinaus.

Die Frage bleibt: Warum traf der Zerfall der Ersten Internationale mit dem rapiden Anwachsen der anarchistischen Bewegung zusammen, einer Bewegung, die noch ein paar Jahre zuvor kaum existiert hatte? Die Antwort findet man auf zwei Ebenen: die ungleichen Auswirkungen der Industrialisierung auf die verschiedenen Regionen Europas und das politische Klima in der Zeit unmittelbar nach der Pariser Kommune.

Die Spaltung in der Ersten Internationale war durch eine klare geographische Teilung gekennzeichnet. Marx' hauptsächlich Basis von Unterstützern war in den entwickeltsten kapitalistischen Ländern - in Britannien, Deutschland und unter den deutsch-amerikanischen Einwanderern in den Vereinigten Staaten. Bakunins Anhänger waren in den wirtschaftlich rückständigeren Ländern konzentriert - in Italien, Spanien und der französischsprachigen Schweiz.

Bakunins Vision einer sozialen Ordnung, die auf autonomen Gemeinden basiert, war für einen Londoner Bauarbeiter oder einen deutschen Immigranten, der in einer Fabrik in New York oder Philadelphia arbeitete, nicht sonderlich attraktiv oder auch nur relevant. In Italien und Spanien jedoch war die städtische Wirtschaft immer noch von kleinbetrieblicher handwerklicher Produktion bestimmt, deren pure Existenz durch die Ausbreitung der Industrialisierung bedroht war. Bakunins anfängliche Unterstützungsbasis in der Internationale waren Uhrmacher des Jura in der Schweiz. Diese qualifizierten Handwerker, von denen die meisten zu Hause arbeiteten, sahen sich einer Flut von billigen Uhren aus britischen und amerikanischen Fabriken ausgesetzt. Für die Schweizer Uhrmacher dieser Zeit bedeutete das bakunistische Programm autonomer Regionen vor allem Handelsprotektionismus gegen Industriekonkurrenz. In einer kürzlichen Studie über den Kampf in der Ersten Internationale wurde betont, daß der Bakunismus „sich in erster Linie in den Ländern - Spanien, Süditalien, Teilen von Frankreich und der Schweiz - ausgebreitet hat, wo in großer Zahl neuerdings aufsässige Bauern, Heimarbeiter und Handwerker sich auf verschiedene Weise bedroht sahen durch einen ‚Sprung ins Dunkle‘ des Kapitalismus (was als

sichere Perspektive nur die Verproletarisierung in Aussicht stellte), die eine neue politische Stimme gewannen" (Paul Thomas, *Karl Marx and the Anarchists*, 1980).

Auf seine Weise erkannte Bakunin, daß sein anarchistisches Programm nicht sonderlich attraktiv war für das Industrieproletariat in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern, das er als verbürgerlicht abtat. Nach dem Zusammenbruch der Internationale schrieb er:

„Ja, vielleicht ist die Soziale Revolution nirgends so nah wie in Italien ... Anders als in vielen Ländern Europas gibt es in Italien noch keine besondere durch hohe Löhne privilegierte Arbeiterschicht, wo man sogar mit einem gewissen Maß an literarischer Bildung prahlt und so sehr von den Prinzipien und Bestrebungen und der Eitelkeit der Bourgeoisie durchdrungen ist, daß sich diese Arbeiter von den Bourgeois nur durch ihre Stellung, nicht aber durch ihre Gesinnung unterscheiden." (*Staatlichkeit und Anarchie*, 1873)

Zusätzlich zu diesen grundlegenden sozioökonomischen Faktoren wurde das Wachstum des Anarchismus durch das politische Klima beeinflusst, das nach der Pariser Kommune vorherrschte. Zwar sah Marx in der Kommune ein Modell für zukünftige soziale Revolutionen, er hatte aber nicht die Illusion, daß der letzte Kampf zwischen Kapital und Arbeit unmittelbar bevorstünde. In der Tat war das Schicksal der Kommune durch ihre Isolierung besiegelt worden. Als die in ihren Grundfesten erschütterte reaktionäre Regierung daran ging, das aufständische Pariser Proletariat niederzuwerfen, zerschlug Thiers schnell und mühelos einen Versuch in Marseilles, eine „rote Kommune" zu errichten. Und der weiße Terror, der auf die Unterdrückung der Pariser Kommune folgte, brach für ein Jahrzehnt die Macht der Linken in Frankreich. Mehr noch, die europaweite antikommunistische Hexenjagd schwächte ernsthaft den linken Flügel der Arbeiterbewegung in Britannien, damals das vorherrschende kapitalistische Land der Welt. Marx betonte, daß für eine sozialistische Revolution, wo auch immer in Europa, *Jahre der Vorbereitungsarbeit*, des Aufbaus von Massengewerkschaften und von Arbeiterparteien im Verlauf der Kämpfe für wirtschaftliche Errungenschaften, soziale Reformen und demokratische Rechte nötig wären.

Bakunin appelliert im Gegensatz hierzu an die *Ungeduld* vieler linker Radikaler. Als Louis Napoleon durch die preußische Armee 1870 zu Fall gebracht wurde, startete Bakunin einen beinahe komischen Putschversuch in Lyon, der noch am gleichen Tag niedergeschlagen wurde. Nach der Niederlage der Kommune versuchte er, den Wunsch der Linken auf Rache an der Bourgeoisie auszunutzen, die das Massaker an den Kommunarden beklatscht hatte. Anarchistische Kämpfer in Barcelona und Neapel wollten der Pariser Kommune nacheifern oder wenigstens den besitzenden Klassen gehörig Angst einjagen. Der britische sozialdemokratische Historiker G.D.H. Gole beschrieb die Stimmung unter Bakunins Anhängerschaft:

„Es ging ihnen jetzt nicht mehr um eine allgemeine europäische Revolution, sondern darum, jede Gelegenheit für revolutionäre Aktionen auszunutzen, wo auch immer sie sich ergab, beinahe unabhängig von ihren Erfolgsaussichten - denn sie hielten an der Idee fest, daß je-



Comblér

März 1871: Aufstand der Pariser Nationalgarde, die zum großen Teil aus Werktätigen bestand, führte zur Pariser Kommune. Karl Marx begrüßte die Kommune als erste „Regierung der Arbeiterklasse"

des Aufbegehren Teil eines Prozesses der revolutionären Erziehung der Massen sei und deshalb ein Schritt in Richtung auf das angestrebte Ziel, die existierende Sozialstruktur von Grund auf umzustürzen." (*Socialist Thought: Marxism and Anarchism 1850-1890* [Sozialistisches Denken: Marxismus und Anarchismus], 1954)

Die Antwort von Marx auf die Bakunisten

Der Kampf zwischen Marx und Bakunin wurde jedoch *nicht* auf die Weise gestellt, daß die Internationale dazu gebracht werden müsse, alternativ die Prinzipien und das Programm des wissenschaftlichen Sozialismus oder des Anarchismus anzunehmen. Beide Protagonisten blieben dabei, daß die Internationale auch weiterhin eine breitangelegte, umfassende Organisation sein sollte, offen für alle klassenbewußten Arbeiter, seien es englische Linksliberale, deutsche Kommunisten oder italienische Anarchisten. Deshalb wurde der Kampf in einem engen organisatorischen Rahmen geführt, der nur ganz entfernt die grundlegenden Differenzen zwischen Marxismus und Anarchismus berührte.

Die offizielle Position von Marx in der Internationale war nur die des korrespondierenden Sekretärs für Deutschland. Seine Autorität beruhte auf seiner De-facto-Führung des Generalrats, der die politischen Erklärungen und programatischen Dokumente herausgab, neue Sektionen aufnahm, Streitfälle zwischen und manchmal innerhalb von Sektionen schlichtete usw. Die Bakunisten konzentrierten ihre Bemühungen deshalb darauf, dem Generalrat seine Befugnisse zu entziehen, um ihn auf ein „einfaches Büro für Korrespondenz und Statistik" zu reduzieren.

Als theoretische Rechtfertigung führten sie an, daß die Struktur der Internationale die Struktur der anarchistischen Gesellschaft der Zukunft vorwegnehmen sollte. Genauso wie eine solche Gesellschaft eine freiwillige Föderation autonomer Gemeinden sein würde, ohne irgendeine Zentralregierung, so sollte die Internationale eine freie Föderation autonomer Sektionen sein, ohne ein zentrales Führungsgremium. Die zentrale fraktionelle Erklärung der Bakunisten, das „Sonvillers Circulaire" (November 1871), argumentierte:

„Wie kann man erwarten, daß eine gleiche und freie Gesellschaft aus einer autoritären Organisation hervorgeht?

Fortgesetzt auf Seite 16

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 15

Es ist unmöglich. Die Internationale, Embryo der zukünftigen menschlichen Gesellschaft, muß von diesem Moment an das treue Ebenbild unserer Prinzipien von Freiheit und Föderation sein und aus ihrer Mitte heraus jedes Prinzip zurückweisen, das zu Autorität und Diktatur führt." (nach James Joll, *The Anarchists*, 1964)

Dies ist die Konzeption einer sozialen Organisation, die zu einer Kleinbourgeoisie von Privateigentümern und Möchtegern-Privateigentümern paßt, auch wenn dies mit den Parolen über Kooperativen und Kollektive verschleiert wird.

Marx und Engels antworteten, daß der Zweck der Internationale der Sturz der bestehenden bürgerlichen Ordnung sei. Solch eine *Kampforganisation der Arbeiterklasse* muß notwendigerweise eine andere interne Struktur und einen anderen Charakter haben als eine zukünftige klassenlose und staatenlose Gesellschaft, in der die sozialen Beziehungen harmonisch sind. Sie hoben hervor, daß die Pariser Kommune, die auch die Anarchisten als Modell für eine soziale Revolution hochhielten, *hochgradig militarisiert* war, um sich gegen die feindliche bürgerliche Regierung in Versailles zu verteidigen. Aber in der zukünftigen Gesellschaft, wie sie sich sowohl Kommunisten als auch Anarchisten vorstellten, würde es keine bewaffneten Streitkräfte, keine Polizei, keine Körperschaften organisierter Gewalt irgendeiner Art geben. Marx und Engels sahen die Anarchie, d.h. das Verschwinden des Staates als ein Endziel der kommunistischen Bewegung an, aber sicherlich nicht als ein Mittel, um dorthin zu kommen:

„Alle Sozialisten verstehen unter Anarchie dieses: Ist einmal das Ziel der proletarischen Bewegung, die Abschaffung der Klassen erreicht, so verschwindet die Gewalt des Staates, welche dazu dient, die große produzierende Mehrheit unter dem Joche einer wenig zahlreichen ausbeutenden Minderheit zu halten, und die Regierungsfunktionen verwandeln sich in einfache Verwaltungsfunktionen. Die [bakunistische] Allianz greift die Sache am umgekehrten Ende an. Sie proklamiert die Anarchie in den Reihen der Proletarier als das unfehlbarste Mittel, die gewaltigen, in den Händen der Aus-

beuter konzentrierten gesellschaftlichen und politischen Machtmittel zu brechen. Unter diesem Verwände verlangt sie von der Internationalen in demselben Augenblick, wo die alte Welt sie zu vernichten sucht, daß sie ihre Organisation durch die Anarchie ersetze." („Die angeblichen Spaltungen in der Internationale", März 1872)

Die entscheidende Auseinandersetzung zwischen den Unterstützern von Marx und den Anarchisten fand auf dem Kongreß der Internationale statt, der 1872 in Den Haag, der Hauptstadt der Niederlande abgehalten wurde (siehe Hans Gerth, Hrsg., „The First International Minutes of the Hague Congress of 1872 with Related Documents" [Die Protokolle des Haager Kongresses der Ersten Internationale von 1872 mit damit zusammenhängenden Dokumenten], University of Wisconsin Press, 1958). Von den sechs Tagen, die für diese Zusammenkunft angesetzt waren, verbrachte man drei Tage damit, Auseinandersetzungen über die Vertretungsbeziehung von Delegierten zu klären. Dies allein ist ein Anzeichen für ein fortgeschrittenes Zerfallsstadium einer Organisation. Marx hatte auf diesem Kongreß zum größten Teil deshalb eine Stimmenmehrheit, weil ihn die französischen Blanquisten unterstützten, die im Londoner Exil waren. Wenn auch Bakunin wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten aus der Internationale ausgeschlossen wurde, so erkannte Marx doch, daß die Organisation nicht länger lebensfähig war und in der Tat ihre historische Rolle ausgespielt hatte. In einem überraschenden Vorstoß am Ende des Kongresses schlug Engels vor, den Sitz des Generalrats von London nach New York zu verlegen. Der Antrag wurde mit den Stimmen vieler Anarchisten angenommen, was die Selbstaflösung der Internationalen Arbeiter-Assoziation als Dachorganisation für militante Arbeiter und linke Intellektuelle signalisierte.

Marx kontra Bakunin über die nachrevolutionäre Gesellschaft

Es war paradox, aber verständlich, daß die ernsthafteste polemische Auseinandersetzung zwischen Bakunin und Marx über die Organisation der nachrevolutionären Gesellschaft erst nach dem Zusammenbruch der Internationale stattfand, und nicht während ihres Kampfes um deren Führung. 1873 schrieb Bakunin auf russisch sein Hauptwerk, *Staatlichkeit und Anarchie*, das einen Abschnitt enthielt, in dem er Marx' Konzeption der proletarischen Diktatur angriff. Als Marx sich selbst Russisch beibrachte, las er dieses Buch und schrieb umfangreiche Anmerkungen dazu. Diese Anmerkungen verteidigten einerseits seine eigenen Konzeptionen gegen Bakunins konfuse Kritik und weisen andererseits auf die grundlegenden Irrtümer der anarchistischen Weltsicht hin.

Bakunin und Marx stellten ihre gegenseitige grundlegende Differenz auf unterschiedliche Weise dar. Ersterer konzentrierte sein Feuer auf die Konzeption eines Arbeiterstaats oder der revolutionären Diktatur, die er nur als Deckmantel für die Gier der Marxisten nach politischer Macht ansah. „Die Führer der Kommunistischen Partei, das heißt Herr Marx und seine Freunde", betonte er, „werden die gesamte administrative Macht in ihren eigenen starken Händen konzentrieren." Marx hob hervor, daß den Differenzen mit den Anarchisten über die Frage von politischer



Radio Times Hulton

Während eines Putschversuchs in Lyon im Oktober 1870 erklärte eine Proklamation von Bakunin den Staat für abgeschafft

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

Fédération Révolutionnaire

DES

COMMUNES

La situation désastreuse dans laquelle se trouve le Pays; l'impuissance des pouvoirs officiels et l'indifférence des classes privilégiées ont mis la Nation française sur le bord de l'abîme.

Si le Peuple organisé révolutionnairement ne se hâte d'agir, son avenir est perdu, la Révolution est perdue, tout est perdu. S'inspirant de l'immensité du danger et considérant que l'action désespérée du Peuple ne saurait être retardée d'un seul instant, les délégués des Comités fédérés du Salut de la France, réunis au Comité central, proposent d'adopter immédiatement les résolutions suivantes:

Article 1^{er}. — La machine administrative et gouvernementale de l'Etat, étant devenue impuissante, est abolie.

Le peuple de France rentre en pleine possession de lui-même.

Art. 2. — Tous les tribunaux criminels et civils sont supprimés et remplacés par la justice du peuple.

Art. 3. — Le paiement de l'impôt et des hypothèques est suspendu. L'impôt est remplacé par les contributions des communes fédérées, proportionnelles aux richesses des classes riches, proportionnellement aux besoins du salut de la France.

Art. 4. — L'Etat, étant abolie, ne pourra plus intervenir dans le paiement des dettes privées.

Art. 5. — Toutes les organisations municipales existantes sont abolies et remplacées dans toutes les communes fédérées par des Comités du salut de la France, qui exerceront tous les pouvoirs sous le contrôle immédiat du Peuple.

Art. 6. — Chaque comité de chef-lieu de département enverra deux délégués pour former la Convention révolutionnaire du Salut de la France.

Art. 7. — Cette Convention se réunira immédiatement à l'Hôtel-de-Ville de Lyon, comme étant la seconde ville de France et la plus à même de pouvoir intervenir à la défense du Pays.

Cette Convention, appuyée par le Peuple entier, sauvera la France.

ALX ARMES!!!

C.-B. NARBONNE, ROYERE, DEVALLE, RAMON de Tournai, François PAVAN, Louis PAVAN, R. PAVAN, BLANC, G. DE HOLLAND, Albert RICHAUD, J. BENOIST, HUBER, H. MURRAY, A. LÉON VON, PARADIS, A. GELARDELL, LAMONT, J. P. PILLAY, LATHOM, GELARDELL, BAYNE, J. GILMAN, F. CHABRY, A. BASTIERA de Nordet, DEVEN de Mc-Gillem, NARBONNE BARRUT

und militärischer Macht in der nachrevolutionären Situation Bakunins *idealistische* Konzeption des sozialen Wandels zugrundelag. Dies drückte sich in Bakunins Bemerkung aus, daß jegliche unterdrückte Klasse eine sozialistische Revolution zustande bringen könne und eine klassenlose und staatenlose Gesellschaft unter allen, selbst den primitivsten, wirtschaftlichen Verhältnissen aufgebaut werden könne. Marx schrieb:

„Eine radikale soziale Revolution ist an gewisse historische Bedingungen der ökonomischen Entwicklung geknüpft; letztere sind ihre Voraussetzung. Sie ist also nur möglich, wo mit der kapitalistischen Produktion das industrielle Proletariat wenigstens eine bedeutende Stellung in der Volksmasse einnimmt...

Er [Bakunin] versteht absolut nichts von sozialer Revolution, nur die politischen Phrasen davon; die ökonomischen Bedingungen derselben existieren nicht für ihn. Da nun alle bisherigen ökonomischen Formen, entwickelt oder unentwickelt, Knechtschaft des Arbeiters (sei es in der Form des Lohnarbeiters, Bauern etc.) einschließen, so glaubt er, daß in allen gleichmäßig *radikale Revolution* möglich. Aber noch mehr! Er will, daß die auf der ökonomischen Basis der kapitalistischen Produktion gegründete europäische soziale Revolution auf dem Niveau der russischen oder slawischen Agrikultur- und Hirtenvölker sich vollziehe ... Der *Wille*, nicht die ökonomischen Bedingungen, ist die Grundlage seiner sozialen Revolution." [Hervorhebung im Original] („Konspekt von Bakunins *Staatlichkeit und Anarchie*", 1874/75)

Bakunins Argumentation gegen die proletarische Diktatur ist im wesentlichen eine Version des liberalen Lügenmärchens, daß Macht korrumpiert:

„Was soll das heißen, das zur herrschenden Klasse erhobene Proletariat? Soll etwa das ganze Proletariat an der Spitze der Regierung stehen? Es gibt ungefähr vierzig Millionen Deutsche. Sollen etwa alle vierzig Millionen Regierungsmitglieder werden? ... Dann wird es keine Regierungen, keinen Staat geben, denn wenn es einen Staat gibt, dann gibt es auch Regierte, gibt es Sklaven... So kommt man also, von welchem Standpunkt auch immer man dieses Problem betrachten mag, stets zu demselben traurigen Resultat: zur Beherrschung der großen Mehrheit der Volksmasse durch eine privilegierte Minderheit. Diese Minderheit aber, so sagen die Marxisten, wird aus Arbeitern bestehen. Mit Verlaub, aus *ehemaligen* Arbeitern, die aber, kaum sind sie zu Volksvertretern geworden oder an die Regierung gelangt, aufhören, Arbeiter zu sein und vielmehr auf die ganze Welt der einfachen Arbeiter von der Höhe des Staats herabzusehen beginnen; und so werden sie bereits nicht mehr das Volk, sondern sich selbst repräsentieren und ihren Anspruch darauf, das Volk zu regieren. Wer das bezweifelt, der kennt die menschliche Natur nicht.

Diese Auserwählten aber sind dann glühend überzeugte und dazu noch gelehrte Sozialisten. - Die Worte *gelehrter Sozialist*, *wissenschaftlicher Sozialismus*, denen man in den Werken und Reden der Anhänger von Lassalle



Musée Carnavalet

Kommunardinnen verteidigen die Pariser Barrikaden im Mai 1871. Die bürgerliche Regierung unter Adolphe Thiers massakrierte 20 000 Pariser bei der Zerschlagung der „roten Kommune“

und Marx ständig begegnet, beweisen allein schon, daß der sogenannte Volksstaat nichts anderes sein wird, als die äußerst despotische Regierung der Volksmassen durch eine neue und zahlenmäßig sehr kleine Aristokratie wirklicher oder angeblicher Gelehrter." (*Staatlichkeit und Anarchie*, 1873)

In einem Brief an den deutschen Arbeiterführer August Bebel im März 1875 wies Engels jegliche Vorstellung zurück, daß er und Marx für einen „Volksstaat“ eintreten würden. In diesem Brief, der Marx' berühmter „Kritik des Gothaer Programms“ vorausging, schrieb Engels:

„Der *Volksstaat* ist uns von den Anarchisten bis zum Überdruß in die Zähne geworfen worden, obwohl schon die Schrift Marx' gegen Proudhon und nachher das »Kommunistische Manifest« direkt sagen, daß mit Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Staat sich von selbst auflöst und verschwindet. Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampf, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: Solange das Proletariat den Staat noch *gebraucht*, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen.“

Engels sprach ferner von „der Kommune, die schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr war“ (ebenda). Wie Lenin später in seinem grundlegenden Werk *Staat und Revolution* (1917) herausgearbeitet hat: „Die Kommune *hörte auf*, ein Staat zu sein, insofern sie nicht die Mehrheit der Bevölkerung, sondern eine Minderheit (die Ausbeuter) niederzuhalten hatte; die bürgerliche Staatsmaschine wurde von ihr zerschlagen; an Stelle einer *besonderen* Repressionsgewalt trat die Bevölkerung selbst auf den Plan.“

Auf Bakunins rhetorische Frage, ob das ganze Proletariat an der Spitze der Regierung stehen solle, antwortete Marx: „Bildet z. B. bei einer Trade-Union die ganze Union ihr Exekutivkomitee?“ Marx sah die Gewerkschaftsbewegung in der kapitalistischen Gesellschaft als Vorwegnahme von wichtigen Aspekten der zukünftigen Arbeiterstaaten. Viele Jahrzehnte später sollte Trotzki die Parallele von Stalins

Fortgesetzt auf Seite 18

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 17

Rußland zu einer höchst bürokratisierten Gewerkschaft mit Staatsmacht beschreiben. Bakunins Argumente gegen einen Arbeiterstaat könnten in ihrer Logik genauso gegen Gewerkschaften angewendet werden. Wenn die gewählten Vertreter einer Arbeiterregierung, sogar wenn sie früher selbst Arbeiter gewesen sind, unweigerlich korrupt und despotisch werden müssen, warum sollte dies nicht auch auf die gewählten Vertreter der Gewerkschaften zutreffen? An die-

tärisch und wirtschaftlich organisieren müssen, um sich gegen feindliche und mächtigere kapitalistische Staaten zu verteidigen. Und auf ganz elementarer Grundlage hätten sozialistische Regierungen in Westeuropa das Niveau der Produktivität der Wirtschaft durch die sinnvolle Anwendung der entwickeltesten verfügbaren Technologien rasch angehoben.

Aber der Verlauf der Geschichte richtete sich nicht nach diesen Vorhersagen. Statt dessen ereigneten sich proletarische Revolutionen nicht in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern, sondern, wie Lenin es formulierte, im „schwächsten Glied“ des europäischen imperialistischen

Systems. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich im zaristischen Rußland ein bedeutendes Industrieproletariat entwickelt, neben der riesigen, rückständigen Bauernschaft, die immer noch einer vom Feudalismus geprägten Form der Ausbeutung unterworfen war. Diese kombinierte und ungleichzeitige Entwicklung war ein wichtiger Grund, warum die proletarische Revolution - die bolschewistische Revolution von 1917 - in Rußland erfolgreich war.

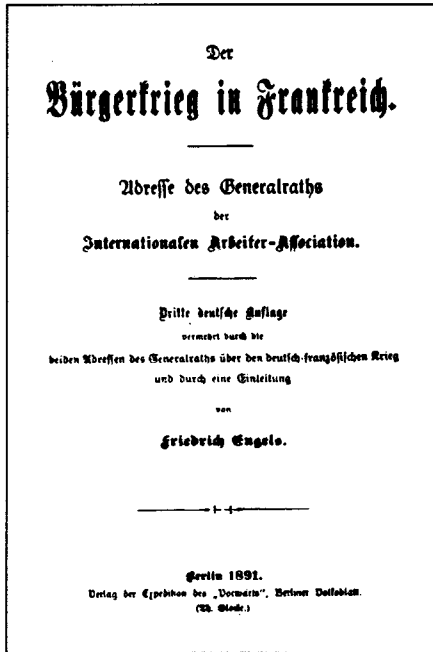
Lenin, Trotzki und die anderen bolschewistischen Führer hatten freilich vor, den Russischen Oktober auf die ganze Welt auszuweiten, denn sie erkannten, daß nur dadurch für die wirtschaftlichen Ressourcen zur sozialistischen Umgestaltung Rußlands gesorgt werden konnte. Im November 1917 schrieb Nikolai Bucharin, einer der führenden Theoretiker der Bolschewiki: „Der Sieg des Proletariats im Westen wird es ermöglichen, die ökonomischen Wunden Rußlands durch Planung und mit Hilfe der hochentwickelten westeuropäischen Technologien zu heilen. Die ökonomische Rückständigkeit Rußlands wird durch das hohe technische Niveau Europas ausgeglichen werden“

(nach C. Abramsky, Hrsg., *Essays in Honour of E.H. Can*, 1974).

Die spätere bürokratische Degeneration des sowjetischen russischen Arbeiterstaats - eingekreist von feindlichen und wirtschaftlich fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten - *bestätigte* den grundlegenden Ausgangspunkt des historischen Materialismus. Schon im Jahre 1920 warnte Lenin, daß die neuen kommunistischen Funktionäre durchdrungen waren von den Werten und Ansichten der alten zaristischen Beamten. Und Mitte der 20er Jahre erklärte Trotzki der Bürokratisierung der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung den Krieg, deren oberster Führer J.W. Stalin werden sollte.

Anarchismus und Stalinismus werden gewöhnlich als Verkörperung der diametral entgegengesetzten Pole in der Linken betrachtet. Aber der grundlegende Ausgangspunkt des Anarchismus von Bakunin ähnelt dem des stalinistischen Dogmas vom „Sozialismus in einem Land“ und besonders der maoistischen Vorstellung eines sich auf Bauern stützenden Sozialismus. Für Bakunin befand sich die Avantgarde der sozialen Revolution in den rückständigsten Ländern von Süd- und Osteuropa, wie zum Beispiel in Italien und Rußland, wo in den 1860er und 1870er Jahren ein Industrieproletariat so gut wie gar nicht existierte. „Wenn die Arbeiter des Westens zu lange zaudern,“ schrieb er 1869, „wird der russische Bauer ihnen ein Beispiel setzen“ (nach Joli, *The Anarchists*).

Es verwundert nicht, daß Bakunin von zeitgenössischen Anarchisten wie dem amerikanischen Historiker Paul



Dietz Verlag

Karl Marx' leidenschaftliche Verteidigung der Kommune im *Bürgerkrieg in Frankreich* machte ihn zur Zielscheibe der antikommunistischen Hexenjagd in Europa. Nach der Kommune zerfiel die Erste Internationale in sich bekriegende Fraktionen

ser Stelle sollte man sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß der ursprüngliche Theoretiker des Anarchismus, Joseph-Pierre Proudhon, *gegen* Gewerkschaften gewesen ist.

Anarchismus und Stalinismus

Aufgrund der Erfahrung mit dem Stalinismus in der früheren Sowjetunion und auch im „kommunistischen“ China könnten linke Jugendliche, die die Auseinandersetzung zwischen Bakunin und Marx heute nachlesen, zu dem Schluß kommen, daß Bakunin, was auch immer seine Schwächen gewesen sein mögen, mehr Weitblick als Marx hatte, was die Gefahr der Bürokratisierung in nachrevolutionären Staaten betrifft. Auf diese Weise an die Frage heranzugehen ist jedoch liberaler Idealismus und völlig ahistorisch. Der Aufstieg und die Konsolidierung einer privilegierten Bürokratie im nachrevolutionären Rußland spiegelte direkt das Abebben der weltweiten revolutionären Flut wider und drückte sich in dem antibolschewistischen Programm der Stalinisten aus, in dem eine Koexistenz mit der reaktionären alten Ordnung auf internationaler Ebene erklärt wurde. Analog dazu ist es auch bei einer Gewerkschaft nicht die Macht der *Gewerkschaft*, die einen korrupten Bürokratismus fördert, sondern der Druck, den die machtvolle Kapitalistenklasse und ihr Staat ausüben.

Marx nahm an, daß sozialistische Revolutionen zuerst in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern in Westeuropa stattfinden würden - in Britannien, Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland. Die daraus entstehenden Arbeiterstaaten hätten sich daher nicht notgedrungen mili-

Avrich als ein „Prophet“ der maoistischen und guevaristischen Konzeption einer „Allianz von entfremdeten Intellektuellen mit enteigneten Massen im Guerillakampf“ bejubelt wird (Vorwort zu *Bakimin on Anarchy*). Dieser sich auf die Bauernschaft stützende Guerillakampf führt bestenfalls zur Schaffung eines bürokratisch deformierten Arbeiterstaats in wirtschaftlich isolierten und rückständigen Ländern wie China, Vietnam und Kuba.

Es stimmt, daß Bakunin - dessen Theorien nie besonders konstant waren - im 1866 erschienenen *Revolutionären Katechismus* auch argumentierte, daß eine isolierte soziale Revolution in einem einzelnen Land keinen Erfolg haben könne gegen „die heilige Allianz der Weltreaktion und die Verschwörung der Könige, des Klerus, des Adels und des bürgerlichen Feudalismus, gestützt auf ungeheure Budgets, stehende Heere...“. Dabei ist charakteristisch, daß sich Bakunins damalige Argumentation für eine Weltrevolution auf *militärische, nicht auf ökonomische* Annahmen gründete. Aber auch Stalin behauptete, daß nur eine militärische Intervention der Imperialisten Sowjetrußland davon abhalten könne, den „Sozialismus“ mit seinen eigenen Mitteln aufzubauen.

Dagegen schrieb Trotzki: „Soweit die Arbeitsproduktivität und die Produktivität der bestimmten Gesellschaftsform überhaupt durch die Preisverhältnisse des Marktes gemessen werden können, bildet die nächstliegende Bedrohung der Sowjetwirtschaft nicht so sehr eine militärische Intervention als eine Intervention der billigeren kapitalistischen Ware“ (*Die Dritte Internationale nach Lenin*, 1928). Sowohl in der Polemik von Marx gegen Bakunins Anarchismus in den 1870er Jahren als auch in Trotzki's Opposition gegen Stalins

Doktrin des „Sozialismus in einem Land“ ist der zentrale Punkt der gleiche: Die Errichtung einer klassenlosen und staatenlosen Gesellschaft, in der alle Mitglieder ihre vollen Fähigkeiten frei entwickeln können, muß auf einem Niveau von wirtschaftlicher Produktivität basieren, das weit höher ist als selbst der am weitesten entwickelte Kapitalismus.

Sowohl Bakunin als auch Stalin trennten das sozialistische Bewußtsein von der Überwindung des wirtschaftlichen Mangels. „Das russische Volk“, so der Autor von *Staatlichkeit und Anarchie*, „ist sozialistisch aus Instinkt und revolutionär von Natur“. In den 30er Jahren proklamierte das Stalin-Regime, daß sich in Sowjetrußland ein „neuer sozialistischer Mensch“ herausgebildet hätte, der Individualismus und Egoismus überwunden habe, und der sich völlig mit dem kollektiven Wohlergehen der Werktätigen identifiziere.

Bei unserem Hinweis auf die wichtigen gemeinsamen Elemente in den Ideologien des Anarchismus und des Stalinismus erkennen wir natürlich auch die fundamentalen Unterschiede zwischen Bakunin und Stalin als historische Figuren. Stalin war ein psychopathischer Massenmörder, der die Interessen einer parasitären, korrupten, zynischen und in ihren Grundfesten konservativen Bürokratie vertrat, die sich einem Arbeiterstaat aufgepfropft hatte und diesen erwürgte. Michail Bakunin strebte trotz all seiner Fehler aufrichtig eine egalitäre und menschliche Gesellschaft an, deren Mitglieder ein freies und schöpferisches Leben führen würden. Gleichwohl ist die idealistische Idee vom „Triumph des freien Willens“, die den Kern der anarchistischen Auffassungen bildet, auch ein Schlüsselement der stalinistischen bürokratischen Kommandogesellschaft.

[WIRD FORTGESETZT]

Der folgende Teil 4 dieser Artikelserie ist übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 643, 12. April 1996. Die Teile 1 bis 3 erschienen in Spartakist Nr. 124 (September/Oktober 1996), Nr. 125 (November/Dezember 1996), Nr. 126 (Januar/Februar 1997) und beschäftigten sich mit den Ursprüngen des Anarchismus und dessen führenden Köpfen wie Proudhon und Bakunin bis zu der Panzer Kommune und der Spaltung der Ersten Internationale. Der hier veröffentlichte Teil 4 wurde aus Workers Vanguard Nr. 643 (12. April 1996) übersetzt. Teil 5 wird sich mit den revolutionären Syndikalisten auseinandersetzen.

Sowohl die marxistische als auch die anarchistische Bewegung entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als die beginnende Entwicklung des Industriekapitalismus die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und nationalen Strukturen des kontinentalen Europas radikal veränderte. Die überwiegende Mehrheit der Lohnarbeiter waren immer noch Handwerker, die in kleinen Werkstätten arbeiteten, viele mit dem realistischen Ziel, zu Kleineigentümern zu werden. Die fünf französischen Vertreter auf der Gründungskonferenz der Internationalen Arbeiter-Assoziation (der Ersten Internatio-

von Joseph Seymour

nale) 1864 waren ein Möbeltischler, ein Buchbinder, ein Graveur, ein Musikinstrumentenbauer und ein Maschinist in einer Textilfabrik.

Auf der politischen Ebene war die neue bürgerliche Ordnung in einem Großteil Europas immer noch durch die monarchischen Regime verkrustet, die aus der feudalen Vergangenheit stammten. Bakunins erste anarchistische

Marxismus kontra Anarchismus

Von 1848 bis zur bolschewistischen Revolution

Teil 4 Anarchismus und Syndikalismus in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg

Anhänger waren ehemalige radikale italienische Nationalisten, die noch vor kurzem mit der Waffe in der Hand gegen das habsburgische Österreich und die lokalen italienischen Fürstentümer wie das bourbonische „Königreich beider Sizilien“ gekämpft hatten. Als in Deutschland Ende der 1860er Jahre zum ersten Mal eine von Marxisten geführte Arbeiterpartei gegründet wurde, regierten König Wilhelm I. (der bald Kaiser werden sollte) und sein Minister Otto von Bismarck das Land mit eiserner Hand. Wilhelm Liebknecht, August Bebel und ihre Genossen waren nie sicher, ob sie nicht am nächsten Tag ins Gefängnis geworfen würden.

In den nächsten Jahrzehnten breitete sich der Industriekapitalismus, angetrieben durch die sprunghafte Steigerung seiner Produktivität, in ganz West- und Mitteleuropa aus. Städte wie Berlin, Wien

und Mailand, die in den Revolutionen von 1848 weniger als 100 000 Einwohner hatten, wuchsen zu großen Metropolen mit ausgedehnten Arbeiterbezirken heran. Ein schnell anwachsendes Industrieproletariat wurde die soziale Basis für Massengewerkschaften und -arbeiterparteien. Parlamente mit großen sozialistischen Fraktionen, die den Anspruch hatten, für die Arbeiterklasse zu sprechen, wurden ein entscheidendes Element in der bürgerlichen politischen Ordnung Europas. Diese Entwicklungen hatten notwendigerweise tiefgreifende Auswirkungen sowohl auf die marxistische als auch auf die anarchistische Bewegung. Was wissenschaftlicher Sozialismus und Anarchismus für linke Militante zur Zeit der Ersten Internationale (1864-72) bedeutete, war von den Begriffen her etwas ganz anderes als das Verständnis, das man zur Zeit der Zweiten Internationale (1889-1914) haben würde.

Fortgesetzt auf Seite 22

Attentat auf Zar
Alexander II. durch
Narodniki,
russische
Volkstümpler, 1881



Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 21

Der Anarchismus entstand in den romanischen Ländern Europas als eine radikale Protestbewegung von verelendeten Handwerkern und unterdrückten Landarbeitern (die letzteren in Süditalien und Spanien) gegen die verheerenden Auswirkungen des aufkommenden Industriekapitalismus auf diese gesellschaftlichen Klassen. Doch mit der Entwicklung eines großen Industrieproletariats in diesen Gebieten entwickelten ein Teil der anarchistischen Bewegung und verschiedene abtrünnige Sozialisten eine eigenständige politische Doktrin und Bewegung namens Syndikalismus. Bis zur Jahrhundertwende war der Syndikalismus zur vorherrschenden Strömung in der Gewerkschaftsbewegung von Frankreich und Spanien geworden und eine wichtige Tendenz in den italienischen Gewerkschaften. In den USA entstand ebenfalls im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg eine eigenständige Version des Syndikalismus, die Industrial Workers of the World (Industriearbeiter aller Länder - IWW).

Die Charta von Amiens der französischen Confédération Generale du Travail (Gewerkschaftsdachverband - CGT) aus dem Jahr 1906, die als eine grundlegende Erklärung syndikalistischer Prinzipien angesehen wurde, proklamierte: „Die Gewerkschaft, die heute eine Kampforganisation ist, wird in der Zukunft eine Organisation für die Produktion und Verteilung sein und die Basis der gesellschaftlichen Reorganisation.“ Ein britischer Anarchist unserer Tage, George Woodcock, definierte das syndikalistische Programm als „die industrielle Manifestation des Anarchismus“ und schrieb den Wirtschaftskollektiven in der zukünftigen Gesellschaft die Rolle zu, die Proudhon den individuellen Produzenten (oder Kooperativen) und Bakunin den autonomen Kommunen zugewiesen hatte:

„Das Syndikat andererseits basiert auf der Organisation der Arbeiter am Arbeitsplatz je nach Industriezweig. Die Arbeiter von jeder Fabrik oder jedem Depot oder jedem landwirtschaftlichen Betrieb sind eine autonome Einheit, die ihre eigenen Angelegenheiten regelt und alle Entscheidungen trifft, die ihre Arbeit betreffen. Diese Einheiten sind föderalistisch in einem Syndikat zusammengeschlossen, das dazu dient, die Aktionen der Arbeiter in jedem Industriezweig zu koordinieren. Die Dachorganisation hat keine Autorität über die Arbeiter in irgendeinem Teilbereich und kann bei Aktionen kein Veto verhängen wie die Leitung einer Gewerkschaft.“ (George Woodcock: *Railways and Society* [Eisenbahn und Gesellschaft], 1943, in Auszügen wiedergegeben in Woodcock, Hrsg., *The Anarchist Reader* [Das anarchistische Handbuch], 1977)

Die Doktrin und die Bewegung, die in der Charta von Amiens der französischen CGT zum Ausdruck kamen, werden sowohl in der linken als auch in der bürgerlichen Literatur häufig „Anarcho-Syndikalismus“ genannt. Dieser Begriff trifft in dem Sinne zu, daß der Syndikalismus von der anarchistischen Bewegung beeinflusst wurde und eine Reihe von dessen grundsätzlichen ideologischen Prämissen teilte. Viele, wenn auch bei weitem nicht alle Syndikalisten betrachteten sich als Anarchisten. Dennoch waren Anarchismus und Syndikalismus unterschiedliche und, bis zu einem gewissen Grad, *rivalisierende* Bewegungen. Errico Malatesta, einer der ursprünglichen italienischen Bakunisten, meinte, daß der „Syndikalismus eine neue Doktrin werden“ und „die Existenz des Anarchismus selbst bedrohen wird“. Von der anderen Seite her machte Pierre Monatte, ein führender französischer Syndikalist, 1907 die scharfe Bemerkung: „Was die Anarchisten angeht, so hat

sich ihr Revoluzzertum in perfekter Art und Weise in den Elfenbeinturm philosophischer Spekulationen zurückgezogen.“

Von Marx' Kommunismus zu Kautskys Sozialdemokratie

Genauso wie sich die französische CGT von Monatte und Léon Jouhaux stark von Bakunins Internationaler Allianz für Sozialistische Demokratie unterschied, so unterschied sich die deutsche Sozialdemokratie von Bebel und Karl Kautsky in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts stark von der Bewegung, die von Marx und Engels in den 1870er Jahren inspiriert und geführt wurde. Zu der Zeit, als Marx lebte, wurde er von niemandem mit parlamentarischem Reformismus identifiziert. Nachdem er im Anschluß an die Pariser Kommune von 1871 zum ersten Mal zu einer weithin bekannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens geworden war, wurde er von den europäischen Regierungen und der bürgerlichen Presse als der „rote terroristische Doktor“ gebrandmarkt. Aber im Gegensatz zum Abenteuerum von Bakunins italienischen und spanischen Anhängern bestand Marx darauf, daß die Arbeiterklasse sich durch Kämpfe für demokratische Rechte, wirtschaftliche Errungenschaften und soziale Reformen auf eine erfolgreiche Revolution *vorbereiten* müsse.

Gegen die Anarchisten gerichtet, argumentierte Marx, daß revolutionäre Sozialisten, wo es möglich ist, Parlamentswahlen und das Auftreten im Parlament zur Agitation für ihr Programm ausnutzen sollten. Ein ausgezeichnetes Beispiel hierfür war das Auftreten von Wilhelm Liebknecht und August Bebel im Reichstag des Norddeutschen Bundes während des Französisch-Preußischen Krieges von 1870/71. Sie weigerten sich, für Kriegskredite zu stimmen, später verteidigten sie die Pariser Kommune und führten die Opposition gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen durch das neugegründete deutsche Zweite Reich an. Für ihre Auflehnung gegen den Staat von Kaiser Wilhelm wurden die marxistischen Führer der gerade erst entstehenden deutschen Arbeiterbewegung vor Gericht gestellt und wegen Hochverrats ins Gefängnis geworfen.

Gegen die Anhänger von Proudhon und Bakunin gerichtet, hielt Marx daran fest, daß die Arbeiterbewegung Maßnahmen der kapitalistischen Regierung, die ihren Interessen nützen, fordern und unterstützen sollte, so wie die Abschaffung der Kinderarbeit. Marx und Engels haben nie die Auffassung verbreitet, daß man durch schrittweise Reformen der kapitalistischen Wirtschaft den *Sozialismus* herbeiführen könnte, und damals hätte auch niemand daran gedacht, ihnen eine solche Konzeption zuzuschreiben. Natürlich wurden später von Reformisten, die sich an den Wohlstand und die scheinbare Stabilität der westeuropäischen bürgerlichen Gesellschaft gewöhnt hatten, alle möglichen Positionen als „Marxismus“ ausgegeben.

In ihrer Vorstellung von einer europaweiten sozialistischen Revolution dachten Marx und Engels an einen Zeitraum von *Jahren* und nicht Jahrzehnten. Zum Beispiel wurde Ende der 1870er Jahre die russische Selbstherrschaft durch das Entstehen der revolutionären Volkstümlerbewegung erschüttert, die große Teile der gebildeten Jugend mobilisierte. Es gab weitverbreitete Erwartungen in ganz Europa, daß Rußland am Rande einer radikalen demokratischen Revolution stehe, angefaßt durch eine bäuerliche Massenrevolte analog zur Großen Französischen Revolution von 1789. Marx und Engels glaubten, daß der Sturz der zaristischen Autokratie - des Gendarmen der europäischen Reaktion - der Beginn einer europaweiten sozialistischen Revolution sein könnte. Im Vorwort zur neuen russischen Ausgabe des *kommunistischen Manifests* von 1882 - die letz-

te gemeinsame Arbeit von Marx und Engels, ehe der erstere im folgenden Jahr starb - heißt es, daß die russische Revolution „das Signal einer proletarischen Revolution im Westen“ werden könne.

Auf die Ermordung von Zar Alexander II. durch revolutionäre Volkstümpler im Jahre 1881 folgte jedoch die reaktionäre Restabilisierung des russischen Absolutismus für den Rest des Jahrzehnts. Dies wiederum stärkte die bürgerliche Ordnung im Europa des deutschen Zweiten Reiches, der französischen Dritten Republik und des späten viktorianischen Englands. Unter diesen Bedingungen wurde die Aussicht auf eine proletarische Revolution zunehmend abstrakt und verschob sich für viele Sozialisten immer weiter in die Zukunft, auch bei denen, die sich als Anhänger der marxistischen Doktrinen verstanden.

Diese Entwicklung spiegelte sich darin wider, daß sich die allgemein übliche Bezeichnung der marxistischen Bewegung von kommunistisch zu sozialdemokratisch änderte. Typisch für die Sozialdemokratie Ende des 19. Jahrhunderts war das Konzept eines Mz'm'ma/programms für demokratische Rechte und soziale und wirtschaftliche Reformen, das zeitlich scharf getrennt war von dem Morima/programm, d. h. dem revolutionären Sturz des kapitalistischen Systems. Der führende Vertreter dieses theoretischen Schemas war Karl Kautsky, der anerkannte Sprecher des „orthodoxen“ Marxismus nach dem Tod von Engels im Jahre 1895. Wie Trotzki später in einem Nachruf schrieb, als Kautsky 1938 starb:

„Die revolutionäre Seite des Marxismus hatte sich in eine unbestimmte, jedenfalls ferne Perspektive verwandelt.



Peter Kropotkin

Kampf um Reformen und Propaganda standen auf der Tagesordnung. Kautskys Werk bestand darin, die Politik der Reformen vom Standpunkt einer revolutionären Perspektive aus zu kommentieren und zu rechtfertigen. Selbstverständlich hätte Kautsky bei einer Änderung der objektiven Bedingungen die Partei mit anderen Methoden ausrüsten können. Das trat jedoch nicht ein. Das Einsetzen einer Epoche großer Krisen und großer Erschütterungen offenbarte den durch und

durch reformistischen Charakter der Sozialdemokratie und ihres Theoretikers Kautsky.“ (Leo Trotzki, „Karl Kautsky“, in *Schriften über Deutschland*)

Die Auseinandersetzung zwischen den Anarchisten und denjenigen, die den Anspruch erhoben, in der marxistischen Tradition zu stehen, war in der früheren Periode auf einer ganz anderen Ebene geführt worden. Bakunin hatte die deutschen Kommunisten dafür angegriffen, daß sie eine revolutionäre Diktatur anstrebten; seine Nachfolger warfen den deutschen Sozialdemokraten parlamentarischen Reformismus vor. Der französische revolutionäre Syndikalist Pierre Monatte äußerte sich abfällig über den „orthodoxen“ marxistischen Führer Jules Guesde (der ironischerweise ein ehemaliger Bakunist war), weil dieser für ein „Revoluz-

zertum“ eintrete, das „nur aus Worten besteht oder, schlimmer noch, auf Wahlen und das Parlament ausgerichtet“ ist.

Es gab jedoch eine zunehmend wichtigere Ausnahme von der Identifizierung der Sozialdemokratie vor 1914 mit parlamentarischen Reformismus: die marxistische Bewegung im Russischen Reich, einschließlich Polens. Alle russischen Radikalen - sowohl die Volkstümpler als auch die Marxisten - erkannten, daß der *Sturz der zaristischen Selbstherrschaft* eine notwendige Vorbedingung für demokratische Freiheiten, eine repräsentative Regierung und sozialen Fortschritt war. Die verschiedenen volkstümplerischen und marxistischen Fraktionen im Russischen Reich hatten ganz unterschiedliche Vorstellungen über den Verlauf der kommenden Revolution und darüber, was danach geschehen würde, aber nicht darüber, daß eine Revolution bevorstand.

Das Gründungsprogramm der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von 1903 - das sowohl von den zukünftigen Bolschewiki als auch den zukünftigen Menschewiki unterstützt wurde - erklärte „als unmittelbare politische Aufgabe den Sturz der zaristischen Selbstherrschaft und deren Ersetzung durch eine demokratische Republik“. Noch bedeutsamer war, daß die russische Partei die *einzig sozialdemokratische Partei in der Welt* war, die in ihr offizielles Maximalprogramm die „Diktatur des Proletariats“ als notwendig für „die Unterdrückung jeglichen Widerstandes von seilen der Ausbeuter“ aufgenommen hatte. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts bedeutete also der Marxismus in Rußland und Polen etwas ganz anderes als in Deutschland oder Frankreich.

Ein Vierteljahrhundert nach Bakunins Tod 1876 war die Bewegung, die er ins Leben gerufen hatte, in Anarchisten und Syndikalisten gespalten. Und die Anarchisten selber waren ein heterogener Haufen, sie reichten von reinen Propagandisten wie Kropotkin bis zu terroristischen Fachleuten für die „Propaganda der Tat“. Zur gleichen Zeit waren die „marxistischen“ sozialdemokratischen Parteien immer mehr in Fraktionen der Rechten, des Zentrums und der Linken gespalten, wobei die revolutionären Marxisten im Russischen Reich und auf dem Balkan konzentriert waren. Erst durch einen imperialistischen Weltkrieg und eine Arbeiterrevolution in Rußland sollten die falschen Trennungslinien in der linken und proletarischen Bewegung international überwunden (und die wirklichen Trennungslinien geklärt) werden.

Kropotkin: ein linker „Sozialdarwinist“

Wir haben hervorgehoben, daß die Grundprämisse des klassischen Anarchismus die Annahme war, es gäbe eine natürliche moralische Ordnung, die allen Menschen soziale Solidarität auferlegt. Diese Konzeption fand ihren klarsten Ausdruck in den Schriften von Peter Kropotkin, dem führenden Vertreter des Anarchismus Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Kropotkins bekannteste Arbeit trug den Titel „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“, deren erste beiden Kapitel der „Gegenseitigen Hilfe unter Tieren“ gewidmet waren.

Peter Kropotkin wurde 1842 in die höheren Kreise des russischen Adels hineingeboren und war als Jugendlicher ein Mitglied des Pagenkorps, das direkt dem Zaren zugeteilt war. Dieser besondere zaristische Page zeichnete sich durch seine intellektuelle Neugier und sein soziales Gewissen aus. Als er, wie alle jungen russischen Adligen, als junger Offizier in der Armee dienen mußte, wählte er ein entlegenes Kosakenregiment in Sibirien, weit weg vom luxuriösen Leben bei Hofe. Die Berichte, die er über seine Reisen in dieser unberührten Region schrieb, wurden später veröffentlicht und trugen Kropotkin den wissenschaftlichen Ruf eines

Fortgesetzt auf Seite 24

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 23

Experten über die Geographie von Ostsibirien ein. Immer mehr entfremdet von der sozialen und politischen Ordnung des russischen absolutistischen Staates, schied Kropotkin als Mittzwanziger aus der Armee aus und schrieb sich an der St. Petersburger Universität ein, um Naturwissenschaften zu studieren.

1872 besuchte Kropotkin zum ersten Mal Westeuropa und lernte dort die bakunistische Bewegung in der Schweiz kennen. Der unzufriedene junge russische Adlige wurde sofort für den Anarchismus gewonnen, eine Sache und Bewegung, der er den Rest seines Lebens widmen sollte. Um Kropotkins Anarchismus zu verstehen, ist es wichtig, die Schweizer Bakunisten, die ihn beeinflussten, von den italienischen und spanischen Bakunisten zu unterscheiden. Die Schweizer waren schulisch und fachlich ausgebildete Handwerker - hauptsächlich Uhrmacher -, die dachten, daß ihnen das anarchistische Programm eine Möglichkeit dazu biete, die traditionelle Gemeinschaft der Handwerker gegen die Raubzüge des Industriekapitalismus zu schützen. Für sie

sollte die soziale Revolution in erster Linie durch aufklärerische Propaganda Zustandekommen. Die italienische und spanische Bewegung der Bakunisten bestand weitgehend aus deklassierten Intellektuellen, Landarbeitern und lumpenproletarischen Elementen, für die Anarchismus aufrührerische Gewalt gegen ihre verhaßten Herrscher jetzt sofort an Ort und Stelle bedeutete.

Als Kropotkin nach Rußland zurückkehrte, stürzte er sich in die bei den intellektuellen Jugendlichen aufkommende revolutionäre Volkstümlerbewegung. Wie die meisten seiner Genossen wurde er ins Gefängnis geworfen, aber zwei Jahre später gelang ihm mit der Hilfe von Freunden aus den höheren Kreisen der russischen Bürokratie die Flucht ins Ausland. Kropotkin wurde bald zu einem führenden Kopf der anarchistischen Bewegung in der Schweiz und in Frankreich. Aufgrund seiner Teilnahme an einem kämpferischen Streik von Seidenarbeitern in Lyon verurteilte ihn die französische Regierung Anfang der 1880er Jahre zu drei Jahren Gefängnis.

Nach seiner Entlassung ließ sich Kropotkin - inzwischen Mitte Vierzig - in Britannien nieder, wo er die nächsten drei Jahrzehnte leben sollte und seine Hauptwerke über den

**Erstmalig
auf deutsch!**

Lenin und die Avantgardepartei

Lenins Kampf für den Aufbau der bolschewistischen Partei

- Kautskyanertum und die Ursprünge der russischen Sozialdemokratie
- Bolschewismus kontra Menschewismus:
Die Spaltung von 1903
- Die Revolution von 1905
- Partei, Fraktion und „Freiheit der Kritik“
- In Verteidigung des demokratischen Zentralismus
- Der Kampf gegen die Boykottisten
- Die endgültige Spaltung mit den Menschewiki
- Der Kommunistischen Internationale entgegen

In dieser Broschüre wird der Kampf für den Aufbau einer leninistischen Avantgardepartei dokumentiert. Im Kapitel „Der Kommunistischen Internationale entgegen“ heißt es:

„Die welthistorische Bedeutung des Bolschewismus vor 1914 lag darin, daß er die organisatorischen Prinzipien vorwegnahm, die für den Sieg in der Epoche des imperialistischen Kapitalismus und der proletarischen Revolution erforderlich sind. Als mit dem Ersten Weltkrieg die Epoche des kapitalistischen Niedergangs eröffnet wurde, war das Haupthindernis für eine proletarische Revolution nicht mehr die ungenügende Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und der Arbeiterbewegung. Jetzt war es die auf einer mächtigen Arbeiterbewegung basierende reaktionäre Arbeiterbürokratie, die ein veraltetes Gesellschaftssystem aufrechterhielt. Die erste Aufgabe der revolutionären Sozialisten war es von jetzt an, die Reformisten als die Führung der Arbeitermassenbewegung zu besiegen und zu ersetzen, als Voraussetzung dafür, diese Bewegung zum Sieg über den Kapitalismus zu führen und die Grundlage für eine sozialistische Gesellschaft zu schaffen. Diese Aufgabe hat einen Doppelcharakter. Die Gründung einer revolutionären Avantgardepartei spaltet die Arbeiterklasse politisch. Jedoch strebt eine Avantgardepartei danach, die Masse des Proletariats durch *vereinigte* ökonomische Organisationen des Klassenkampfes zu führen, durch die Gewerkschaften. In einer revolutionären Situation strebt eine Avantgardepartei danach, eine vereinigte Arbeiterklasse durch Sowjets, die organisatorische Grundlage einer Arbeiterregierung, zur Macht zu führen.“



Übersetzung der von der Spartacist League/U.S. 1978 herausgegebenen Broschüre

56 Seiten

DM 3,- zuzüglich Porto

Bestellung bei: Verlag Avantgarde, Postfach 5 55, 10127 Berlin, Konto-Nr. 119 88-601, Postbank Frankfurt/Main, BLZ 500 100 60

Anarchismus schrieb, die meisten davon auf englisch. Trotz und zum Teil wegen seiner Stellung als führender Theoretiker des Anarchismus gewann Kropotkin Anerkennung bis in „respektable“ britische Intellektuellenkreise hinein. So stammt von ihm der Abschnitt über Anarchismus in der Ausgabe der *Encyclopedia Britannica* von 1910. Er nahm häufig an Sitzungen der Royal Geographical Society teil, wo er sich demonstrativ weigerte, sich zu erheben und auf das Wohl von Königin Victoria anzustoßen. Aber Kropotkins freundschaftliche Beziehungen zu liberalen britischen Intellektuellen sollten mit der Zeit Auswirkungen auf den russischen Radikalen im Exil haben. Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs stellte sich Kropotkin begeistert auf die Seite der Regierung Ihrer Königlichen Majestät und des mit ihr verbündeten zaristischen Rußlands gegen Deutschland.

Kropotkins Eintauchen in britische bürgerliche intellektuelle Kreise formte auch die Entwicklung - oder vielmehr Evolution - seiner eigenen anarchistischen Doktrinen. Die „fortschrittlichste“, dem Zeitgeist entsprechende Schule der triumphalistischen bürgerlichen Ideologie im spätviktorianischen England war der Sozialdarwinismus. T. H. Huxley, Herbert Spencer und ihre reaktionären Mitstreiter vulgarisierten und entstellten Darwins Theorie von der Evolution durch natürliche Auslese, um damit kapitalistischen Wettbewerb und imperialistische Eroberungen zu *rechtfertigen*. Das „Überleben des Stärkeren“ wurde als das Hauptgesetz des evolutionären Fortschritts ausgegeben, sei es bei Insekten, Nagetieren oder den menschlichen Bewohnern des heutigen Europas. Der Bankrott von kleinen Familienunternehmen oder Bauernhöfen wurde verglichen mit dem Aussterben von Vogel- oder Säugetierarten, denen es nicht gelungen war, sich an eine sich ändernde natürliche Umwelt anzupassen. Für Huxley und Spencer war ein Arbeiter, der ein Vorarbeiter wurde - oder insbesondere ein erfolgreicher Industrieller -, vergleichbar mit einem starken männlichen Tiger, der sich gegen einen schwächeren Rivalen durchsetzt, wenn sie darum kämpfen, wer sich mit einer Tigerin paaren kann.

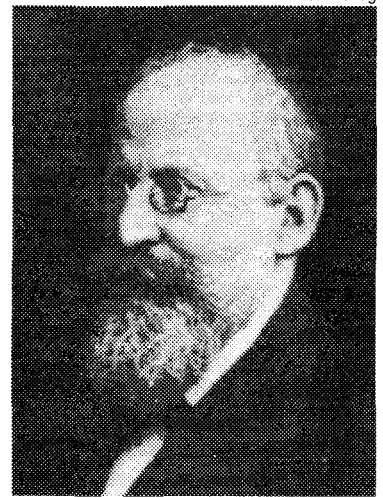
Kropotkin akzeptierte die Grundvoraussetzung des Sozialdarwinismus, aber er gab der Doktrin einen linken Anstrich. Auch er glaubte, daß die menschliche Gesellschaft von unveränderlichen Gesetzen regiert werde, die auf alle lebenden Kreaturen anwendbar seien, und daß alle individuellen Mitglieder der Menschheit so handeln sollten, daß sie die Interessen der Spezies *Homo sapiens* fördern. Kropotkin war jedoch der Auffassung, daß Kooperation, nicht Konkurrenz zwischen den Einzelpersonen und Gruppen der Hauptmechanismus für evolutionären Fortschritt sei. Während Huxley, Spencer & Co. behaupteten, daß die unteren Klassen ihr Los hinnehmen mußten wegen des zukünftigen Fortschritts der Menschheit, appellierte Kropotkin an die wohlhabenden Kapitalisten, für das Gemeinwohl Opfer zu bringen.

Anfang der 1890er Jahre schrieb Kropotkin in einer wis-

Amsterdamer Kongreß der Zweiten (Sozialistischen) Internationale, 1904, verabschiedete Resolution, die jede Beteiligung an bürgerlicher Regierung verurteilte. Aber der Einfluß reformistischer Strömungen, für die Eduard Bernstein (rechts) von der SPD ein Musterbeispiel war, nahm weiter zu



Frederick A. Praeger, Inc.



senschaftlichen Zeitschrift eine Reihe von polemischen Artikeln gegen T. H. Huxley, die später als das Buch *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt* (1910) veröffentlicht wurden, wobei die Hauptschlußfolgerung war:

„Im Tierreich haben wir gesehen, daß die übergroße Mehrheit der Arten in Gesellschaften leben, und daß sie in der Vereinigung die besten Waffen für den Kampf ums Dasein finden: dies Wort natürlich in seinem weiten Darwinistischen Sinne genommen - nicht als ein Kampf um die nackten Existenzmittel, sondern als Kampf gegen alle natürlichen Umstände, die der Art ungünstig sind. Die Tierarten, in denen der Kampf zwischen Individuen auf sein engstes Gebiet beschränkt ist, und wo die Betätigung gegenseitiger Hilfe den größten Umfang angenommen hat, sind unweigerlich die zahlreichsten, die bestgestellten und zum Fortschritt geeignetsten...

In der Betätigung gegenseitiger Hilfe, die wir bis in die ersten Anfänge der Entwicklung verfolgen können, finden wir also den positiven und unzweifelhaften Ursprung unserer Moralvorstellungen; und wir können behaupten, daß in dem ethischen Fortschritt des Menschen der gegenseitige Beistand - nicht gegenseitiger Kampf - den Hauptanteil gehabt hat. In seiner umfassenden Betätigung - auch in unserer Zeit - erblicken wir die beste Bürgschaft für eine noch stolzere Entwicklung des Menschengeschlechts.“

Die Ansichten, die hier zum Ausdruck kamen, waren keineswegs eine Eigenart von Kropotkin, sondern waren ein *zentrales Element* der damaligen anarchistischen Doktrin. So

Fortgesetzt auf Seite 26

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 25

heißt es in Errico Malatestas Broschüre *Anarchie* von 1891, die als eine grundlegende Erläuterung dieser gesellschaftlichen und politischen Philosophie geschrieben wurde: „Der Grundsatz ‚Jeder für sich selbst‘, welcher den Krieg Aller gegen Alle bedeutet, hat im Laufe der Geschichte den Kampf der Menschen gegen die Unbilden der Natur, welcher allein den Wohlstand der Menschheit sichern kann, gelähmt, verwirrt und irregeführt, denn derselbe kann nur so mit Erfolg geführt werden, wenn er sich auf den Grundsatz aufbaut: ‚Alle für jeden und jeder für Alle!‘“

Wir haben betont, daß der Anarchismus als eine Ideologie im wesentlichen *klassenkollaborationistisch* ist, denn er postuliert, daß alle Menschen gemeinsame Interessen und Werte haben, die auf der natürlichen Ordnung der Dinge beruhen. In *Gegenseitige Hilfe* appelliert Kropotkin ausdrücklich an wohlhabende Kapitalisten, sich nicht der übrigen menschlichen Gemeinschaft zu entfremden:

„Menschen, die Reichtümer gesammelt haben, finden in ihnen sehr oft nicht die erwartete Befriedigung...

Das Bewußtsein der Solidarität der Menschen beginnt sich einzustellen; und obschon das Gesellschaftsleben so eingerichtet ist, daß dieses Gefühl durch tausend künstliche Mittel unterdrückt wird, bekommt es doch oft die Oberhand; und dann versuchen sie, diesem tiefgewurzelten menschlichen Verlangen Luft zu machen und geben ihr Vermögen oder ihre Kraft für eine Sache, die nach ihrer Meinung dem allgemeinen Wohle förderlich ist.“

Hier degeneriert der Anarchismus in die Propagierung bürgerlicher Philanthropie.

Kropotkins sozialdarwinistische Version des Anarchismus wäre heute eine historische Kuriosität, wenn nicht in den letzten Jahren eine vom Wesen her ähnliche Doktrin und Bewegung in Gestalt des „grünen“ Radikalismus entstanden wäre. Von einem „grünen“ Standpunkt aus werden die Direktoren der Weltbank, die Stahlarbeiter im Ruhrgebiet und landlose Bauern in Indien als gleichberechtigte Mitglieder der Menschheit angesehen, deren Verhalten sich nach dem zukünftigen Wohlergehen der menschlichen Spezies (und anderer Spezies) richten sollte.

Die ideologische Verwandtschaft zwischen klassischem Anarchismus und Öko-Radikalismus wird vom amerikanischen Akademiker Murray Bookchin personifiziert. Auf dem Höhepunkt des neulinken Radikalismus in den 60er und frühen 70er Jahren war er ein Vertreter des „Anarchismus in der Überfluggesellschaft“, der dem Zeitgeist gemäß an Jugendliche appellierte, „deren Leben frustriert ist durch Konsumrausch, eintönige Vororte, die Massenmedien, die Familie, die Schule, den Supermarkt und das vorherrschende System unterdrückter Sexualität“. In den letzten Jahren ist Bookchin zu einem Guru des „grünen“ Radikalismus geworden, der eine „Philosophie der sozialen Ökologie“ vertritt, die im wesentlichen identisch ist mit Kropotkins Anarchismus der „Gegenseitigen Hilfe“:

„Ich spreche von der Fähigkeit der Menschheit, zugunsten einer Ausrichtung innerhalb der Natur einsichtsvoll Schlußfolgerungen zu ziehen, vorausszusehen, zu wollen und zu handeln sowie die eigene Entwicklung der Natur zu steigern. Es ist auch eine Beleidigung der Natur, diese subjektiven Eigenschaften von der Natur zu trennen, sie so zu behandeln, als gingen sie nicht aus der evolutionären Entwicklung hervor und gehörten nicht implizit zur Natur in einem tieferen Sinn als das ‚Gesetz der Zähne und Klauen‘, das wir so leichtfertig der natürlichen Evolution als Metapher für die ‚Grausamkeit‘ und ‚Härte‘ dieses evolutionären Prozesses zuschreiben...

Soziale Ökologie übernimmt von der Definition her die Verantwortung dafür, dem natürlichen Kern der Gesellschaft und der Menschheit einen ethischen Inhalt zu erzeugen, auszuarbeiten und zu geben.“

Da die Mitglieder des amerikanischen FBI, der französischen Bereitschaftspolizei und der Todesschwadronen in El Salvador auch zur Menschheit gehören, können sie vermutlich ebenso leicht von der „Philosophie der sozialen Ökologie“ überzeugt werden wie andere Vertreter unserer Spezies. So ist ironischerweise der Anarchismus - der sich selbst als kompromißlos feindlich gegenüber jedem Staat hinstellt - mit Vorstellungen vereinbar, daß die Kader des kapitalistischen Staates für die Sache der sozialen Befreiung gewonnen werden können.

Anarcho-Terrorismus: „Propaganda durch die Tat“

Anderswo dachten Anarchisten an andere Formen der Bewußtseinshebung. Die ursprüngliche bakunistische Bewegung Anfang der 1870er Jahre appellierte an die Ungeduld von linken Militanten, die auf der Stelle ins letzte Gefecht gegen die herrschenden Mächte ziehen wollten. Die Bewegung war am stärksten in Spanien und Süditalien, wo es Gelegenheiten für aufständische Aktivitäten gab, die es nirgendwo sonst in Europa gab. Spanien wurde durch eine Reihe von bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen republikanischen und monarchistischen Fraktionen der Bourgeoisie und der Grundbesitzer erschüttert. Und trotz ihrer „antipolitischen“ und „staatsfeindlichen“ Haltung landeten die spanischen Bakunisten oft in örtlichen republikanischen Gremien zusammen mit bürgerlichen Liberalen. In Italien hatten die besitzenden Klassen gleich nach den Kriegen des Risorgimento, die das Land vereinigt hatten, noch keinen starken zentralisierten Staatsapparat aufgebaut. Italienische Bakunisten, unter denen der junge Errico Malatesta herausragte, waren daher imstande, eine Zeit lang in den Bauerndörfern Kalabriens Guerillakrieg zu führen.

Mit der zunehmenden Stabilisierung der europäischen bürgerlichen Ordnung in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts machte die bakunistische Aufstandspolitik dem Anarcho-Terrorismus Platz, einer Ideologie der Verzweiflung, wonach individuelle Gewaltakte die geknechteten Massen aufrütteln sollten. In den 1880er und 1890er Jahren brachten Anarchisten einen Präsidenten von Frankreich, einen Präsidenten der USA, einen König von Italien, einen Ministerpräsidenten von Spanien, eine Kaiserin von Österreich-Ungarn und eine Reihe unbedeutenderer Persönlichkeiten um. 1886 warf ein gewisser Charles Gallo eine Flasche mit Schwefelsäure von der Galerie der Pariser Börse auf eine Gruppe von Börsenmaklern und ihren Angestellten. Dem ließ er drei Revolverschüsse folgen, ohne jedoch irgendjemanden zu treffen. Bei seinem Prozeß rief Gallo: „Es lebe die Revolution! Es lebe der Anarchismus! Tod der bürgerlichen Richterschaft! Haufen von Idioten!“ Den Geschworenen erklärte er, daß er, als er Säure auf das Börsenparkett geworfen habe, „für die anarchistische Doktrin einen Akt der Propaganda durch die Tat“ durchgeführt habe (zitiert in James Joli: *Die Anarchisten*, 1964).

In Malatestas Broschüre *Anarchie* steht, „daß im gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft, wo die große Mehrzahl der Menschen von Elend erdrückt und von Aberglauben verblödet ist, das Geschick der Menschheit von der Tätigkeit einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Menschen abhängt“. Die „Propaganda durch die Tat“ war eine extreme Form des anarchistischen Grundsatzes, daß die Aktionen einer kleinen Zahl von Einzelpersonen notwendig seien, um

den Geist der Revolte unter der unbeweglichen Mehrheit zu inspirieren und zu ermutigen. Die Ermordung eines französischen Präsidenten oder eines spanischen Ministerpräsidenten hielt man für eine exemplarische Erhebung, die demonstrieren sollte, daß der Staat gegenüber revolutionärer Gewalt schutzlos sei.

Natürlich fand die Bourgeoisie daran überhaupt keinen Gefallen. Der wild dreinblickende, bombenwerfende Anarchist wurde eine stereotype Figur in der allgemeinen politischen Kultur und wurde dazu benutzt, die bürgerliche Repression zu rechtfertigen. Der britische sozialdemokratische



Radio Times Hulton

Errico Malatesta, einer der ersten italienischen Bakunisten und sein ganzes Leben lang Anarchist, war ein ehrenhafter Kämpfer für die Unterdrückten

Historiker G. D. H. Cole sagte dazu: „Solche Personen neigten in den 1880er und 1890er Jahren dazu, sich zu anarchistischen Auffassungen zu bekennen, obwohl ihr Anarchismus nur wenig gemeinsam hatte mit dem von solchen Männern wie Kropotkin“ (*Socialist Thought: Marxism and Anarchism, 1850-1890* [Sozialistisches Denken: Marxismus und Anarchismus, 1850-1890], 1954). Zwar haben Kropotkin und Malatesta in ihren letzten Lebensjahren den Terrorismus nicht ermutigt, doch haben sie ihn niemals zurückgewiesen oder diejenigen, die ihn ausübten, denunziert. Indem sie das System mit seinen Symbolen und Agenten, die Krankheit mit ihren Symptomen verwechseln und an großspurige „Aktionen“ von Minderheiten glauben, appellieren die anarchistischen Propagandisten an impressionistische politische Impulse, die beileibe nicht nur die Angelegenheit einer längst vergangenen Zeit sind. Elemente der neuen Linken der 60er Jahre zum Beispiel waren stark vom Geist des symbolischen Terrorismus beeinflusst, auch wenn ihre Praxis einen eher stellvertretenden und sogar „gewaltfreien“ Charakter hatte.

Was genau bedeutete „Propaganda durch die Tat“? Wie sollten solche Taten die anarchistische Sache fördern? 1879 forderte die erste Ausgabe von *Le Revolte*, herausgegeben von Kropotkin: „Permanente Revolte in mündlicher Rede, in Schriftform, durch den Dolch, die Flinte, Dyaamit ... Alles, was außerhalb der Legalität liegt, ist gut für uns.“ Für die Anarchisten war der Hauptfeind der Staat, gefolgt von

der Kirche. Hierbei ist es wichtig, nicht zu vergessen, daß die Bewegung ihren Ursprung und ihr Zentrum im romanischen Teil Europas hatte, wo die römisch-katholische Kirche immer noch Staatsreligion war. Die Anarchisten sahen ihre Hauptaufgabe darin, mit allen Mitteln den traditionellen Respekt der Massen gegenüber der Autorität - Regierungsbeamten, der Polizei, den Richtern, Priestern und Bischöfen - zu überwinden.

Während der Spanischen Revolution und dem Bürgerkrieg Mitte der 30er Jahre wurde eine große Zahl von Kirchen niedergebrannt und viele Priester und andere Angehörige des Klerus umgebracht (Schätzungen reichen von mehreren hundert bis mehrere tausend). Ein anarchistisches Jugendmanifest jubelte: „Damit die Revolution eine Tatsache wird, müssen wir die drei Säulen der Reaktion zerstören: die Kirche, die Armee und den Kapitalismus. Die Kirche ist schon zur Rechenschaft gezogen worden. Die Tempel sind durch Feuer zerstört worden und der kirchlichen Krähen, die nicht entkommen konnten, hat sich das Volk angenommen“ (*Tierra y Libertad* [Barcelona], 13. August 1936). Andererseits gibt es eine Reihe von Berichten, daß Einheiten der anarchistischen Miliz das Niederbrennen von Kirchen gestoppt haben. Zwar zeichnen sich Revolutionen, besonders gegen halbfeudale Bedingungen, häufig durch eine Explosion von Wut gegen die Unterdrücker aus, doch die Angriffe auf Kirchen in Spanien hatten die Empörung der katholischen Gläubigen zur Folge und stärkten entsprechend die Kräfte der Reaktion unter Franco.

Der Kampf gegen die Religion besteht in erster Linie nicht darin, den Aberglauben zu vertreiben, sondern darin, ein Gesellschaftssystem loszuwerden, das Menschen zur Verzweiflung treibt. Wie der junge Marx schrieb, als er ein *materialistisches* Verständnis der Gesellschaft entwickelte:

„Das religiöse Elend ist in einem *der Ausdruck* des wirklichen Elendes und in einem die *Protestation* gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das *Opium* des Volks.“

Die Aufhebung der Religion als des *illusorischen* Glücks des Volkes ist die Forderung seines *wirklichen* Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die *Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf.*“ [Hervorhebung im Original] (Karl Marx: „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, 1843/44“)

Wir Kommunisten wollen die Bedingungen für Verelendung, Unterdrückung und soziale Erniedrigung beseitigen, die Männer und Frauen dazu bringen, vor Priestern niederzuknien und Altäre anzubeten.

Die Existenz des Staates und der Kirche stammt nicht von den subjektiven Einstellungen der Massen und hängt auch nicht von ihnen ab. Staat und Kirche sind zentrale Institutionen in allen Gesellschaften, die auf der Aneignung der Mehrarbeit der unmittelbaren Produzenten durch eine Eigentum besitzende Klasse beruhen. Wir Kommunisten wollen den Werktätigen das Bewußtsein vermitteln - durch Kämpfe ebenso wie durch Propaganda und Agitation -, daß der Staatsapparat (die Armee, die Polizei, die Richterschaft usw.) in kapitalistischen Ländern ein geschäftsführender Ausschuß ist, der ihre Ausbeutung durch die Bankiers, Industriellen, Grundbesitzer usw. erzwingt. Sobald die ausgebeuteten Massen den wirklichen Charakter des bürgerlichen Staates verstehen, steht nicht die Ermordung von Regierungsvertretern auf der Tagesordnung, sondern die proletarische Revolution.

[WIRD FORTGESETZT]

Der folgende Teil 5 dieser Artikelserie ist übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 646, 24. Mai 1996. Die Teile 1 bis 3 dieser Artikelserie, erschienen in Spartakist Nr. 124 (September/Oktober 1996), Nr. 125 (November/Dezember 1996) und Nr. 126 (Januar/Februar 1997), beschäftigten sich mit den Ursprüngen des Anarchismus und dessen führenden Köpfen wie Proudhon und Bakunin bis zur Pariser Kommune 1871 und der Spaltung in der Ersten Internationale. Teil 4 (Spartakist Nr. 127, April 1997) behandelte die Ansichten von Kropotkin und setzte sich auch mit dem Anarcho-Terrorismus des späten 19. Jahrhunderts auseinander.

In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts konnte man das Anwachsen des Syndikalismus miterleben, besonders in den romanischen Ländern Europas. Die Confederation Generale du Travail (Allgemeiner Gewerkschaftsbund - CGT) wurde zur vorherrschenden Arbeiterorganisation in Frankreich. Die Confederación Nacional del Trabajo (Nationaler Gewerkschaftsbund - CNT), die 1911 von Anarcho-Syndikalisten in Barcelona gegründet worden war, wurde bald zur mächtigsten Gewerkschaftsorganisation in Spanien und war in Kata-

lonien, der am stärksten industrialisierten Region des Landes, vorherrschend. Die Unione Sindacale Italiana war eine mitgliederstarke Organisation, die eine Position links vom wichtigsten italienischen Gewerkschaftsverband einnahm, der von reformistischen Sozialisten geführt wurde. In den Vereinigten Staaten waren die Industrial Workers of the World (IWW) im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg ein bedeutender Faktor in der amerikanischen Linken.

von Joseph Seymour

Das Anwachsen des Syndikalismus in dieser Periode war zum Teil eine Reaktion auf den parlamentarischen Reformismus, der in den Parteien der Zweiten (Sozialistischen) Internationale vorherrschend war, und zum Teil (besonders in Frankreich) entwickelte und definierte er sich in Abgrenzung zum anarchistischen Propagandismus, der in dieser Periode am klarsten von Peter Kropotkin repräsentiert wurde. Bei einer Rede vor einem internationalen anarchistischen Kongreß 1907 in Amsterdam erklärte der prominente französische Syndikalist Pierre Monatte, daß ein Jahrzehnt vorher „eine Reihe von Anarchisten, die schließlich erkannt haben, daß Philosophie nicht ausreicht, um eine Revolution zu machen, in die Arbeiterbewegung hineingegangen sind“ (in Woodcock, Hrsg., *The Anarchist Reader* [Das anarchistische Handbuch], 1977).

Die ursprüngliche bakunistische Bewegung der frühen 1870er Jahre hatte eine unmittelbar bevorstehende europaweite Revolution vor Augen, die zu einer neuen befreiten Welt führen würde, ohne Klassen und ohne Staaten. Mitte der 1880er Jahre hielt jedoch kein ernsthafter und intelligenter Linker in Europa eine soziale Revolution irgendwo in Europa für eine in der nahen Zukunft liegende Perspektive. Anarchistische Aktivisten fragten sich deshalb: Was ist das Haupthindernis für eine soziale Revolution, und wie könnte man dieses überwinden? Sie kamen zu zwei grundlegend verschiedenen Antworten (wenn man die anarcho-terroristischen Randgruppen außer acht läßt).

Kropotkin, Errico Malatesta, Elisée Reclus und ihre Gesinnungsgenossen behaupteten weiterhin, daß die Massen die Prinzipien und das Programm des Anarchismus nicht verstehen und daher nicht unterstützen würden. Sie machten es sich deshalb zur Aufgabe, die anarchistische Doktrin in Büchern und Broschüren, durch Reden und Versammlungen kleiner Propagandagruppen darzulegen und zu verteidigen. Die Theoretiker des Syndikalismus - Fernand Pelloutier, Emile Pouget, Monatte und andere - vertraten die Position, daß das Haupthindernis für eine soziale Revolution in der organisatorischen Schwäche der anarchistischen Bewegung und in der Desorganisation der Arbeiterklasse im allgemeinen liege. Sie machten es sich deshalb zur Aufgabe, eine Massengewerkschaftsbewegung zu organisieren und um deren Führung zu kämpfen.

Die Stärke des Syndikalismus lag in seinem Verständnis, daß die organisierte Industriearbeiterklasse die zentrale treibende Kraft für den Sturz des kapitalistischen Systems ist. Wie die Führer der amerikanischen IWW unverblümt formulierten: „Anarchismus leugnet den Klassenkampf, während die I.W.W. ihn lehrt.“ Viele syndikalistische Aktivisten - Monatte und Alfred Rosmer in Frankreich, Andres Nin und Joaquin Maurin in Spanien, James P. Cannon und William Z. Foster in den USA - sollten führende Köpfe der Kommunistischen Internationale von Lenin und Trotzki werden. In diesem Sinne nimmt der Syndikalismus der Zeit vor 1914 eine Zwischenposition zwischen klassischem Anarchismus und heutigem Kommunismus ein.

Die Hauptschwäche des Syndikalismus lag in seiner Tendenz, die Organisation der Arbeiterklasse für wichtiger zu halten als die *Hebung ihres politischen Bewußtseins*. Die Tatsache, daß eine Gewerkschaft eine Führung hat, die sich als revolutionär versteht, und ein entsprechendes formales Programm, ist an sich nicht ausreichend, um sie in der Praxis zu einer revolutionären Organisation zu machen. Um ihre Positionen als offizielle Gewerkschaftsführer behalten zu können, standen die revolutionären Syndikalisten ständig unter dem Druck, ihre Politik an die rückständigen Vorurteile der Gewerkschaftsmitglieder anzupassen, vor allem an den nationalen Chauvinismus. So kam es, daß beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs die zentrale Führung der französischen CGT um Léon Jouhaux dabei half, die Arbeiterklasse für den französischen imperialistischen Staat zu mobilisieren. Am Ende seiner Laufbahn war Jouhaux ein Strohmann für die amerikanische CIA beim Aufbau einer antikommunistischen Gewerkschaftsbewegung in Frank-

Marxismus kontra Anarchismus

Von 1848 bis zur bolschewistischen Revolution

Teil 5 Die Syndikalisten

reich nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Sinne nimmt der Syndikalismus in der Zeit vor 1914 eine Zwischenposition zwischen klassischem Anarchismus und heutigem Gewerkschaftsreformismus ein.

Syndikalismus vor 1914: die französische CGT

Es gab eine Reihe von Faktoren - wirtschaftliche, politische und ideologische -, die dem Anwachsen des Syndikalismus in der französischen Arbeiterbewegung in dieser Periode zugrunde lagen. Der relativ langsame Verlauf der Industrialisierung in Frankreich ließ viele kleine Werkstätten weiterbestehen, besonders bei Luxusgütern wie Seide, Spitzenstickereien, Porzellan und Schmuck. Teilweise aus diesem Grund entwickelte sich die französische Gewerkschaftsbewegung eher nach geographischen Kriterien statt entlang der Linien von Industriezweigen und Berufen. Eine Schlüsselinstitution war die lokale Bourse du Travail, die die Funktionen einer Arbeitsvermittlung (die wörtliche Bedeutung des Begriffes), eines sozialen und kulturellen Arbeitervereins und später eines zentralisierten Gewerkschaftsgremiums vereinte. Die meisten größeren Streiks wurden stadtweit durchgeführt und bezogen die gesamte Arbeiterschaft ein. Deshalb konnten französische Anarchisten wie Pouget problemlos das alte bakunistische Programm einer Gesellschaft, die auf autonomen Kommunen basiert, umwandeln in ein Programm, das auf autonomen lokalen Gewerkschaften basiert, die die ganze Arbeiterschaft vertreten.

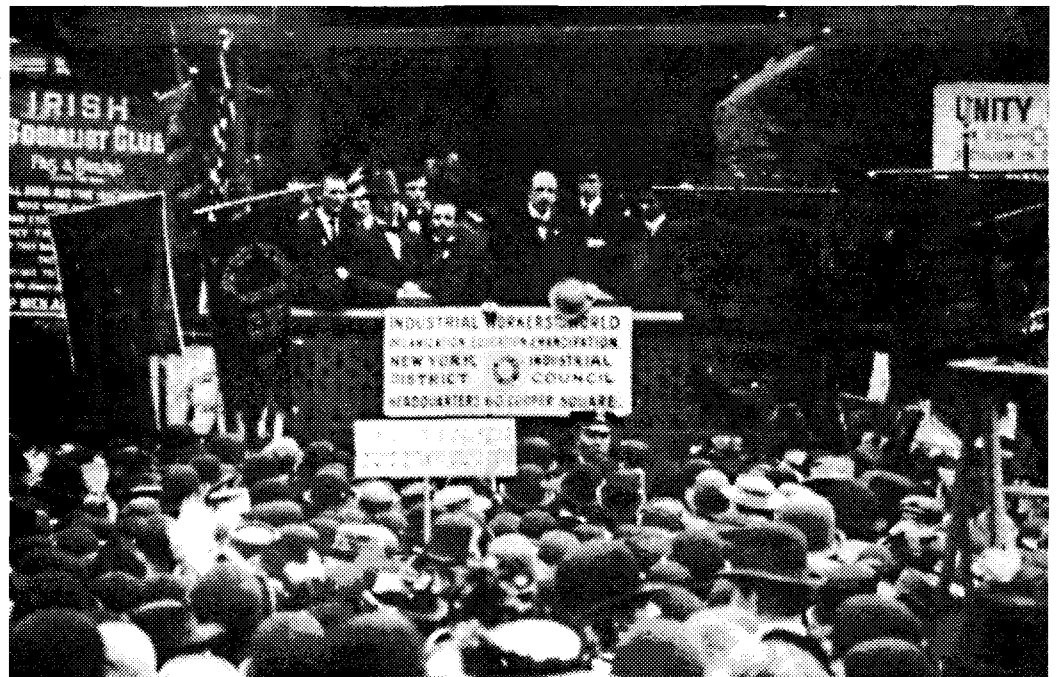
Auf der politischen Ebene war der französische Syndikalismus davon geprägt, daß es in diesem Land eine Vielzahl von sozialistischen Parteien gab. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entwickelten sich in Belgien, Deutschland, Österreich-Ungarn und den skandinavischen Ländern einheitliche sozialdemokratische Massenparteien mit dem Anspruch, die gesamte Arbeiterklasse zu vertreten. Es war daher für die Gewerkschaftsbewegungen in diesen Ländern normal, daß sie mit diesen Parteien eng verbunden waren. In Frankreich jedoch gab es in den 1890er Jahren ein halbes Dutzend größerer sozialistischer Parteien, die miteinander konkurrierten und sich ständig spalteten und vereinigten.

Jede schlagkräftige Gewerkschaft (Syndikat) mußte daher nicht nur Arbeiter, sondern auch Organisatoren und Funktionäre einbeziehen, die zu unterschiedlichen politischen Tendenzen gehörten. Als die CGT 1895 gegründet wurde, gab es in ihrer Führung prominente Anarchisten wie Pouget, erklärte reformistische Sozialisten (Possibilisten) und jakobinische Kommunisten alten Stils (Blanquisten). Die Unabhängigkeit der Gewerkschaften von politischen Parteien war anfänglich eine empirische Anpassung an die spezifischen französischen Bedingungen, und erst nach und nach fand dies Eingang in die syndikalistische Doktrin. Mit anderen Worten: Die Syndikate entstanden vor dem Syndikalismus.

Allgemein wird Fernand Pelloutier als Gründungsvater des französischen Syndikalismus angesehen. In eine wohlhabende Familie hineingeboren, war Pelloutier ein Intellek-

tueller mit Universitätsausbildung, der schnell vom bürgerlichen Radikalismus zum reformistischen Sozialismus und zur offiziellen marxistischen Parti Ouvrier Français (Französische Arbeiterpartei) von Jules Guesde und Paul Lafargue (Marx' Schwiegersohn) weiterging. Aber er verlor bald seine Illusionen über die parlamentarischen Manöver und den Fraktionalismus zwischen der Parti Ouvrier und ihren Rivalen. Pelloutier wandte sich dann den örtlichen Bourses du Travail zu und organisierte sie in einem landesweiten Verband, der bis zur Jahrhundertwende zur größten Organisation der Arbeiterbewegung in Frankreich wurde. Auch nachdem Pelloutier 1901 im Alter von 33 Jahren an Tuberkulose gestorben war, hielten viele französische Arbeiter sein Andenken in Ehren.

Pelloutiers Ziel war es, die französische Arbeiterbewegung zu befreien sowohl von „den parlamentarischen Dokto-



Library of Congress

Massenversammlung der Industrial Workers of the World in New York City. Revolutionäre Syndikalisten der IWW schrieben ein heroisches Kapitel in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung

ren, die gelehrt haben, daß jede gesellschaftliche Umwandlung der Eroberung der politischen Macht untergeordnet sei", als auch von „den revolutionären Doktoren, die gelehrt haben, daß keine sozialistischen Aktivitäten möglich sind vor der erlösenden Umwälzung" (Fernand Pelloutier: *Histoire des bourses du travail* 1901). Der Spott über die „revolutionären Doktoren" richtete sich hauptsächlich gegen die Blanquisten, die führenden Verfechter eines Aufstands unter der Losung „Auf die Barrikaden", die allgemein mit der Pariser Kommune von 1871 identifiziert wurden, sogar mehr noch als die Marxisten. Pelloutier und seine syndikalistischen Mitstreiter boten den französischen Arbeitern einen Weg zur sozialistischen Umwandlung an, der angeblich das Risiko einer weiteren „Blutwoche" des Mai 1871 vermeiden würde, als die Armee bei der Zerschlagung der „Roten Kommune" 20000 Menschen massakrierte.

Aber wenn eine soziale Revolution nicht durch parlamentarische Mittel erreicht werden konnte und ein Aufstand angeblich ausgeschlossen war, was blieb dann übrig? Die revolutionären Syndikalisten antworteten: der Generalstreik. Der führende intellektuelle Vertreter des französischen Syndikalismus, George Sorel, schrieb 1908 in seinen berühmten Überlegungen *Über die Gewalt* über den Generalstreik,

Fortgesetzt auf Seite 18

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 17

dieser verkörpere „den Krieg, den der Sozialismus gegen die moderne Gesellschaft führt. Die Syndikalisten lösen dieses Problem perfekt, indem sie das ganze Wesen des Sozialismus im Drama des Generalstreiks konzentrieren...“ Die CGT-Charta von Amiens aus dem Jahre 1906 erklärte: „Die Gewerkschaftsbewegung bereitet auch die volle Befreiung der Arbeiter vor, die nur durch die Enteignung der Kapitalisten herbeigeführt werden kann. Sie zählt den Generalstreik zu ihren Aktionsmitteln...“ (abgedruckt in Wilfried Röhrich, *Revolutionärer Syndikalismus*, 1977).

Während Sozialisten, sowohl Marxisten als auch Nichtmarxisten, politische und wirtschaftliche Generalstreiks propagiert und angeführt haben, identifizierten die Syndikalisten den Generalstreik mit der Revolution und stellten ihn als Alternative zum Aufstand dar. Die Syndikalisten argu-



Wayne State University

IWW-Generalsekretär Vincent St. John, hervorragender amerikanischer Arbeiterführer

mentierten, daß ein Streik in einer Stadt oder einem Industriezweig durch staatliche Repression unterdrückt werden könnte, indem streikende Arbeiter durch Streikbrecher ersetzt werden, die unter dem Schutz der Polizei stehen, oder manchmal auch durch Soldaten. Aber wie könnte die Armee alle wichtigen Eisenbahnlinien am Laufen halten, lebenswichtige Importgüter an den Docks entladen, Lebensmittel an Tausende von Läden in allen Groß- und Kleinstädten verteilen usw.? Wenn alle Arbeiter zur gleichen Zeit die Arbeit niederlegen würden, so wurde behauptet, würde die Wirtschaft zusammenbrechen und die Bourgeoisie würde machtlos werden.

Aber, so könnte man argumentieren, was ist, wenn die Regierung damit droht, die streikenden Arbeiter zu verhaften oder sogar zu erschießen? Ein Jahrzehnt vorher hatte Engels in einem Brief (3. November 1893) an Karl Kautsky hervorgehoben, „der politische Strike muß entweder sofort siegen - bloß durch die Drohung (wie in Belgien, wo die Armee *sehr wacklig* war),- oder aber in einer kolossalen Blamage endigen oder schließlich direkt *auf die Banikaden führen*“ (Hervorhebung im Original). Engels' Auffassung von der Dynamik einer Revolution wurde durch die Russische Revolution von 1905 bestätigt, die mit einer Reihe von Massentreiks begann. Es wurde schnell deutlich, daß nur ein Aufstand die zaristische Selbstherrschaft stürzen könnte. Wie W. I. Lenin schrieb: „Über den Kopf der Organisationen hinweg ging der proletarische Massenkampf vom

Streik zum Aufstand über. Darin liegt die allergrößte geschichtliche Errungenschaft der russischen Revolution, die im Dezember 1905 erreicht wurde...“ („Die Lehren des Moskauer Aufstands“, August 1906).

Obwohl die Unterdrückung der Pariser Kommune noch in lebendiger Erinnerung war, nahmen die Syndikalisten der CGT implizit an, daß die französische Bourgeoisie „zu zivilisiert“ geworden sei, als daß sie wieder zum Massenterror gegen die Arbeiterklasse greifen würde, um ihr Eigentum zu verteidigen. Trotz aller Verurteilungen des Parlamentarismus beruhte die syndikalistische Doktrin, auf ihre Art, auf Illusionen in bürgerliche Demokratie.

Außerdem war eine Vorbedingung für einen revolutionären Generalstreik die Organisation der großen Mehrheit der Arbeiter in der von Syndikalisten geführten Arbeiterbewegung. Die syndikalistische Strategie beinhaltete daher, daß die soziale Revolution eine Perspektive in relativ *ferner Zukunft* sei. Pelloutiers grundlegende Botschaft war, daß die Arbeiter „aktiver, methodischer und hartnäckiger die Arbeit der moralischen, administrativen und technischen Erziehung betreiben [müssen], um eine Gesellschaft freier Menschen lebensfähig zu machen“. Als dies 1901 geschrieben wurde, waren nur zehn Prozent der französischen Arbeiter in irgendeiner Art von Gewerkschaft. Ein Jahrzehnt später war nur einer von sechs Industriearbeitern gewerkschaftlich organisiert und nur einer von zehn in der CGT. Selbst auf dem Höhepunkt ihrer Macht und ihres Einflusses hatten die französischen Syndikalisten nicht die organisatorische Kapazität, um ihr Maximalprogramm eines Generalstreiks zur „Enteignung der Kapitalistenklasse“ umzusetzen.

Wie schon weiter oben erwähnt, entwickelte sich der französische Syndikalismus zum Teil als Ergebnis der Existenz mehrerer konkurrierender sozialistischer Parteien. 1905 jedoch schlossen sich die wichtigsten sozialistischen Fraktionen zusammen und bildeten die französische Sektion der Arbeiterinternationale (SFIO), üblicherweise Sozialistische Partei genannt. Die Syndikalisten der CGT mußten deshalb ihre Beziehung zu einer Partei definieren, die den Anspruch erhob, der politische Repräsentant der gesamten Arbeiterklasse zu sein. Die Antwort war die Charta von Amiens von 1906, eine Erklärung für die Unabhängigkeit der Gewerkschaft von *allen* politischen Parteien, unabhängig von deren Charakter. Die sich daraufhin ergebende Beziehung zwischen der CGT und der SFIO war die einer friedlichen Koexistenz - teils in frostiger, teils in harmonischer Atmosphäre - bei einem stillschweigenden Einverständnis über eine Arbeitsteilung.

Dem Parlamentarismus der Sozialistischen Partei setzten die Syndikalisten der CGT die „direkte Aktion“ entgegen. Was dieser Begriff konkret bedeutete, wurde 1905 in *Le Syndicat* von Emile Pouget ausgeführt:

„Wenn die von ihnen verlangte Verbesserung etwas ist, das die Regierung tun muß, dann verfolgen die Gewerkschaften dieses Ziel durch den Druck der Massen auf die Behörden, nicht dadurch, daß sie versuchen, ihnen wohlgesinnte Abgeordnete ins Parlament zu bekommen. Wenn die angestrebte Verbesserung direkt den Kapitalisten abgerungen werden muß, ... dann haben sie unterschiedliche Methoden, auch wenn sie immer das Prinzip der direkten Aktion befolgen. Je nach Situation greifen sie zum Streik, zur Sabotage, zum Boykott, zur gewerkschaftlichen Kennzeichnung.“

Es sollte hier betont werden, daß man im Grunde die „direkte Aktion“ im Vergleich zum parlamentarischen Druck für ein wirkungsvolleres Mittel ansah, um von den Kapitalisten und der Regierung Zugeständnisse zu erreichen, und als solches auch motivierte.



Musée Social

Syndikalistische Arbeiter in Frankreich treffen sich 1909 unter dem Banner von *La Vie Ouvrière* (Arbeiterleben), herausgegeben von Pierre Monatte (oben). Monatte wurde später eine führende Persönlichkeit in der frühen Kommunistischen Partei Frankreichs und der Dritten Internationale



CFF Archive

Einige der Kämpfe, die die CGT durchführte, störten die bürgerliche Ordnung und bedrohten sie potentiell, besonders der Eisenbahnerstreik von 1910, den die Regierung schnell zerschlug, indem sie die streikenden Arbeiter als Soldaten einberief und die Eisenbahnen dem Militär unterstellte. Alle Streiks der CGT und andere Aktionen in der Industrie hatten jedoch das unmittelbare und direkte Ziel, den Unternehmern Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen oder bessere Arbeitsbedingungen abzutrotzen. Die revolutionären Syndikalisten in Frankreich organisierten keine Streiks - nicht einmal Proteststreiks - für politische Ziele und vermieden dadurch, die Autorität der Regierung auf dieser Ebene herauszufordern. In der Praxis funktionierte die CGT auf eine Art und Weise, die sich nicht grundlegend vom britischen Trades Union Congress (Gewerkschaftsdachverband) unterschied, dessen Führer damals noch nicht einmal behaupteten, Sozialisten zu sein, geschweige denn Revolutionäre.

Der „Antimilitarismus“ der CGT und der August 1914

Der Aufstieg des Syndikalismus in der französischen Arbeiterbewegung fiel zusammen mit der sich abzeichnenden Gefahr eines europaweiten imperialistischen Krieges, die schließlich 1914 zur Explosion führte. Daher war „Antimilitarismus“ ein Schlüsselement der französischen syndikalistischen Doktrin, so hat der Kongreß der CGT 1908 in Marseille folgende Resolution angenommen:

„Der Kongreß wiederholt die Formulierung der [Ersten] Internationale: ‚Die Werktätigen haben kein Vaterland‘; und fügt hinzu:

In Erwägung, daß konsequenterweise jeder Krieg nichts anderes als ein Verbrechen gegen die Werktätigen ist; daß er eine blutige und schreckliche Art ist, sie von ihren Forderungen abzulenken, erklärt der Kongreß, daß es vom internationalen Standpunkt aus notwendig ist, die Werktätigen aufzuklären, damit sie im Falle eines Krieges auf die Kriegserklärung antworten mögen mit einer Erklärung eines revolutionären Generalstreiks.“ (abgedruckt in: Louis Levine, *The Labor Movement in France* [Die Arbeiterbewegung in Frankreich], 1912)

Das waren vortreffliche Worte, aber es stellte sich heraus, daß sie eben nur ... Worte waren. Als im August 1914 die Stunde der Wahrheit kam, tat die CGT nichts. Kein Aufruf zum Generalstreik, nicht einmal eine Antikriegsdemonstration. Eine Reihe von CGT-Führern, besonders der Generalsekretär Leon Jouhaux, verkündeten sofort ihre Unterstützung für den Krieg und arbeiteten danach eng mit der bürgerlichen Regierung zusammen, um die Arbeiterklasse für das vier Jahre dauernde imperialistische Gemetzel zu mobilisieren. Diejenigen syndikalistischen Aktivisten, wie Pierre Monatte und Alfred Rosmer, die den Prinzipien des proletarischen Internationalismus treu blieben, fanden sich als isolierte Minderheit in einer Organisation wieder, in der sie erst gestern noch angesehene Führungspersönlichkeiten gewesen waren.

Im nachhinein betrachtet, war der Zusammenbruch der CGT beim Ausbruch des Krieges schon in ihrer ganzen Geschichte angelegt. Während der Marokko-Krise von 1905 - ein innerimperialistischer Streit um den Einfluß in Nordafrika - dachte jeder in Frankreich, daß ein Krieg mit Deutschland jederzeit ausbrechen könnte, was tatsächlich möglich war. Doch in dieser und in den folgenden internationalen Krisen haben die Führer der CGT nicht mehr gemacht, als zu Demonstrationen aufzurufen, Manifeste herauszugeben usw. Es wurden keine Schritte unternommen, um Proteststreiks zu organisieren. Als die französische Regierung 1913 die Wehrpflicht von zwei auf drei Jahre verlängerte, überlegten die CGT-Führer zwar, gegen diese Maßnahme, die weithin unpopulär war, zum Generalstreik aufzurufen, lehnten es aber ab.

Außerdem war der „Antimilitarismus“ der CGT beinahe ausschließlich als Opposition gegen einen drohenden Krieg mit Deutschland definiert. Französische Syndikalisten interessierten sich kaum für die Rolle der französischen Armee bei der Erzwingung der kolonialen Versklavung der Völker Afrikas, des Nahen Ostens und Indochinas. 1911 unterdrückten französische Truppen einen Aufstand in Marokko gegen das dortige monarchische Marionetten-Regime, und im folgenden Jahr wurde Marokko formal zu einem französischen Protektorat erklärt. Bei ihren Aktionen war

Fortgesetzt auf Seite 20



Nouvelle Librairie de France



Bibliothèque Nationale

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 19

die CGT-Führung praktisch gleichgültig gegenüber solchen kolonialen Eroberungen durch den französischen imperialistischen Staat.

Warum begrenzten die revolutionären Syndikalisten die „direkten Aktionen“, für die sie eintraten, auf den Bereich der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital? Ein Faktor ist zweifellos, daß sich syndikalistische Aktivisten sehr wohl darüber bewußt waren, daß viele Arbeiter in der CGT, wahrscheinlich die meisten, in gewissem Maße von nationalen chauvinistischen Vorurteilen durchdrungen waren. Wenn zum Beispiel die CGT-Führer zu einer Massendemonstration oder einem eintägigen Proteststreik gegen die französische Militärintervention in Marokko aufgerufen hätten, wären sie auf eine bedeutende rechte Opposition in ihren eigenen Reihen gestoßen, was vielleicht sogar zu einer Spaltung geführt hätte.

Die französischen Syndikalisten organisierten und führten eine Organisation der Arbeiterbewegung in erster Linie auf der Basis von *militantem Gewerkschaftertum*. Die französischen Syndikalisten bereiteten die Arbeiter, die sie führten und beeinflussten, niemals auf eine entscheidende Konfrontation mit dem bürgerlichen Staat vor, sondern paßten sich statt dessen zunehmend an das politische Bewußtsein ihrer Basis an. Wie Trotzki 1929 in seinem Artikel „Kommunismus und Syndikalismus“ schrieb: „Die Epigonen des Syndikalismus möchten uns weismachen, daß die Gewerkschaften an sich genügen. Theoretisch bedeutet das nichts, aber praktisch heißt das die Auflösung der Avantgarde in den rückständigen Massen, d. h. in den Gewerkschaften.“

Syndikalismus in Italien und Spanien

Die syndikalistische Bewegung in Frankreich war einerseits die Wiege des europäischen Syndikalismus und hatte andererseits hier ihre gemäßigte Ausprägung. Nach Italien und Spanien exportiert, nahmen die Doktrinen des revolutionären Syndikalismus radikalere Ausdrucksformen an. Dort wurden mehr als einmal Aufrufe zum Generalstreik in die Tat umgesetzt. Aber auch dort brach die syndikalistische Bewegung zusammen, als sie mit dem endgültigen Test von Krieg und Revolution konfrontiert wurde. Denn diese Strömung war zwar ursprünglich eine Revolte gegen den reformistischen parlamentarischen Sozialismus und dessen Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie, sie war aber unfähig, ein Pro-

Linkes und rechtes Gesicht des Syndikalismus: Anarchistischer Aktivist Emile Pouget (ganz links) wurde ein Führer der syndikalistischen Bewegung in Frankreich, propagierte „direkte Aktion“. 1914 unterstützte CGT-Führer Léon Jouhaux die französische Bourgeoisie im imperialistischen Gemetzel des Ersten Weltkriegs

gramm und eine Theorie hervorzu-
bringen, die in der Lage gewesen
wären, die Reformisten politisch zu
besiegen und eine sozialistische
Revolution durchzuführen. Schlim-
mer noch, angesichts dieser Sack-
gasse entwickelten sich Teile der
sozialistischen Bewegung in die
Richtung des imperialistischen Na-
tionalismus, besonders in Richtung
Faschismus, symbolisiert durch
Mussolini.

In Italien hatte die syndikalisti-
sche Bewegung ihren Ursprung in
der Sozialistischen Partei (PSI) und
wurde anfänglich von Männern ge-
führt, die sich selber für orthodoxe
Marxisten hielten. Das erste Sprach-
rohr des italienischen revolutionä-
ren Syndikalismus war die Zei-
tung *Avanguardia Socialista*, gegrün-
det 1902 von dem marxistischen

Theoretiker Antonio Labriola. Der italienische kommunistische Führer Antonio Gramsci beschrieb den frühen italienischen Syndikalismus später als „den instinktiven, elementaren, primitiven, aber gesunden Ausdruck der Reaktion der Arbeiterklasse gegen einen Block mit der Bourgeoisie und für einen Block mit den Bauern“ (aus seinem Aufsatz über „La questione meridionale“ [Die Frage des Südens], 1926).

Bei einer Regionalkonferenz der PSI 1904 in Brescia verabschiedete die syndikalistische Strömung einen Antrag, in dem erklärt wurde:

„Als Bestätigung des permanenten und unerschütterlichen revolutionären Charakters der proletarischen Aktion, die sich gegen den bürgerlichen Staat richtet, erklärt der Kongreß, daß die Umwandlung der politischen Organisation der proletarischen Klasse in eine hauptsächlich parlamentarische, opportunistische, verfassungstreue und monarchistische Possibilisten-Partei eine Degeneration des sozialistischen Kampfgeistes ist.

Er lehnt daher ein Bündnis mit der Bourgeoisie, ob durch Teilnahme von Parteimitgliedern in irgendeiner monarchischen oder republikanischen Regierung oder durch eine irgendwie geartete Unterstützung für eine Regierung der bürgerlichen Klasse, als unvereinbar mit dem Prinzip des Klassenkampfes und dem wahren Kern der proletarischen Eroberung der Staatsmacht ab.“

Labriola und seine Anhänger machten unermüdlich Propaganda für einen Generalstreik. Kaum fünf Monate nachdem der Antrag von Brescia angenommen worden war und nur Wochen nachdem der Amsterdamer Kongreß der Zweiten Internationale die Anwendbarkeit des Generalstreiks abgelehnt hatte, legte ein solcher Streik im September 1904 durch Italien als Protest gegen die gewaltsame Unterdrückung von Arbeiterdemonstrationen durch die Regierung. Fünf Tage lang wurde die Halbinsel durch eine riesige nationale Mobilisierung erschüttert, aber die Aktion der Arbeiter ging nie über einen gigantischen Protest hinaus und wurde nie zu einem Kampf um die Macht. Von Mai bis Juli 1908 führten die Syndikalisten noch einen weiteren großen Streik durch, und zwar von Landarbeitern in der Region von Parma, was in Bernardo Bertoluccis *Leinwandepos 1900* geschildert wird. Angesichts brutaler Unterdrückung durch die Armee, die auch Kavallerie und Legionen von Streikbrechern einsetzte, wurde der Streik nach einem drei Tage dauernden erbitterten Kampf gebrochen.

Eines der immer wiederkehrenden Themen der syndikalistischen Propaganda war ein antimilitaristischer „General-

streik gegen den Krieg". In Italien gab es im September 1911 einen Versuch, dies umzusetzen, und zwar gegen den italienischen Kolonialkrieg zur Eroberung von Libyen. Doch auch wenn der Streik von der PSI und dem Gewerkschaftsverband CGL (halbherzig) unterstützt wurde, so gelang es ihm nicht, irgend etwas zu ändern. Und außerdem wurde er durch die Tatsache untergraben, daß wichtige syndikalistische Führer (darunter Labriola) den Krieg in Libyen *unterstützten*. Bei ihrem Versuch, Syndikalismus mit Nationalismus zu verbinden, folgten sie dem Beispiel von Georges Sorel, der in dieser gleichen Periode mit der reaktionären nationalistisch-monarchistischen Bewegung Action Française zusammenarbeitete.

Kurz vor Ausbruch des imperialistischen Weltkriegs brach ein landesweiter Generalstreik aus als Reaktion auf die Erschießung von antimilitaristischen syndikalistischen Demonstranten in Ancona. Während der „Roten Woche“ vom 7.-14. Juni 1914 dachten viele Syndikalisten, der Augenblick sei gekommen für die allgemeine Revolte, für die sie so lange eingetreten waren, um die Regierung, die Monarchie und die Herrschaft der Bourgeoisie zu Fall zu bringen. Doch ohne einen Aktionsplan für einen die Entscheidung bringenden revolutionären Kampf und ohne eine gestählte Führung, die ihn durchführen kann, verlief der Streik bald im Sande.

In Spanien wuchsen die Syndikalisten in der Zwischenzeit ebenfalls zu einer beträchtlichen Kraft heran. Die Gründung der Confederación Nacional del Trabajo 1911 war Ausdruck einer Annäherung zwischen der anarchistischen und der syndikalistischen Strömung. Innerhalb eines Monats nach Gründung der CNT hatte diese einen Generalstreik unterstützt und war von der Regierung verboten worden. Da Spanien während des ganzen Krieges neutral blieb, blieb die Forderung der Syndikalisten nach einem „Generalstreik gegen den Krieg“ rein abstrakt. Aber als die imperialistischen Mächte sich zunehmend erschöpften und die Arbeiter vom Sturz des Zaren in Rußland inspiriert wurden, ergab sich in Spanien im August 1917 eine revolutionäre Gelegenheit.

Die anarcho-syndikalistische CNT war seit Monaten für einen unbegrenzten landesweiten Generalstreik eingetreten, und der Druck der Massen zwang auch den von den Sozialisten geführten Gewerkschaftsverband UGT dazu, sich an den Planungen für den Streik zu beteiligen. Parallel dazu agitierten die republikanische Bourgeoisie und katalanische Regionalisten für den Sturz der Monarchie, wobei sie auf Unterstützung in der Armee zählten. Als der Streik schließlich ausgerufen wurde, war sein Ziel darauf beschränkt, der liberalen Bourgeoisie dabei zu helfen, die Macht zu erobern, statt einen Kampf für die soziale Revolution zu entfesseln. Als Ergebnis dieses begrenzten Ziels mobilisierte die Arbeiterklasse nicht einheitlich, und nach einer Woche blutiger Repression war der Streik erstickt. Wie es auch wieder 1936-37 während des Spanischen Bürgerkriegs geschehen sollte, wurden die Anarchisten zum Anhängsel der bürgerlichen Kräfte.

Die IWW: Revolutionärer Syndikalismus in den USA

In den Vereinigten Staaten entstand während des Jahrzehnts vor dem Ersten Weltkrieg eine syndikalistische Bewegung - die Industrial Workers of the World (IWW) -, die sich von ihren Pendants in den romanischen Ländern Europas merklich unterschied. Die besondere und in mancherlei Hinsicht einzigartige Natur der IWW beruhte auf der Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft und deren Auswirkungen auf den Charakter und das politische Bewußtsein der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterklasse in den USA wurde zum größten Teil durch die aufeinander folgenden Wellen der Einwanderung aus verschiedenen europäischen Ländern geformt. Dies brachte ein Industrieproletariat hervor, das von tiefgehenden ethnischen Trennungslinien und Antagonismen zerrissen war, zum Beispiel zwischen den in den USA geborenen Arbeitern mit angelsächsisch-protestantischer Abstammung und den irischen, italienischen und osteuropäischen katholischen Einwanderern. Diese ethnischen Trennungen, die durch die amerikanische herrschende Klasse geschickt manipuliert wurden, verhinderten nicht nur die Bildung einer Arbeitermassenpartei, so wie in Europa sich solche Parteien in dieser Periode entwickelten, sondern verhinderten auch, daß sich die Masse des Industrieproletariats, besonders die nicht-englischsprachigen Immigranten, in Gewerkschaften organisierte. Um die Jahrhundertwende waren in den USA nur 5 Prozent der Arbeiter überhaupt organisiert, und zwar auf der Basis von berufsständisch organisierten Gewerkschaften in der offen prokapitalistischen American Federation of Labor (AFL).

Die Organisation der Industrial Workers of the World wurde 1905 als eine breite Front der amerikanischen Linken gegründet. Bei der Gründung bestand die Führung aus revolutionären Syndikalisten wie William Trautmann und Vincent St. John, dem „orthodoxen“ Marxisten Daniel De Leon und seinen Anhängern und den kämpferischen Gewerkschaftern der Western Federation of Miners (Westlicher Verband der Bergarbeiter). Die Gründung der IWW wurde von Eugene V. Debs, der populärsten und sogar am meisten verehrten Persönlichkeit in Amerikas damaliger sozialistischer Bewegung, begeistert unterstützt.

Im Gegensatz zur konservativen AFL, die sich nur um Facharbeiter kümmerte, versuchte die IWW aktiv, ungelernete männliche protestantische Arbeiter über ethnische und die Hautfarbe betreffende Trennungslinien hinweg zu organisieren, einschließlich solcher unterdrückter Schichten wie die eingewanderten Landarbeiter. Durch ihren Kampf gegen den mörderischen gewerkschaftsfeindlichen Terror von Streikbrechern sowie gegen die Repressionsmaßnahmen der Regierung in Form von arbeiterfeindlichen Gesetzen und Abschiebungen von Organisatoren und Aktivisten, die im Ausland geboren waren, hat die IWW ein heroisches Kapitel in der Geschichte der amerikanischen Arbeiterbewegung geschrieben.

Die Führer und Aktivisten der IWW - die „Eine große Gewerkschaft“ zu ihrer Losung machte - erwarteten, in relativ kurzer Zeit die Masse der Industriearbeiter organisieren zu können, die Mehrheit der Mitgliedschaft der AFL zu gewinnen und die verbleibenden rechten nach Berufsständen organisierten Gewerkschaften zu einem unbedeutenden Element in der amerikanischen Arbeiterbewegung zu reduzieren. Die Presse der IWW brachte häufig Berichte über die Kämpfe und Aktivitäten der französischen CGT unter der Überschrift: „Le Syndicalisme in Frankreich ist Industrialismus in Amerika. Seine Prinzipien sind im wesentlichen die der I.W.W. in Amerika“ (zitiert in Philip S. Foner, *The Industrial Workers of the World, 1905-1917*, 1965). Aber die amerikanischen Syndikalisten waren nicht in der Lage, den organisatorischen Erfolg ihrer französischen Gesinnungsgenossen nachzuahmen. Die Gründe lagen in dem ganz anderen politischen Bewußtsein der Arbeiterklasse in den beiden Ländern. Die meisten französischen Arbeiter wollten den Sozialismus in irgendeiner Form und hielten es für selbstverständlich, einer Gewerkschaft beizutreten, deren Endziel die „vollständige Emanzipation ... durch die Enteignung der Kapitalistenklasse“ war.

Anders die amerikanischen Arbeiter. Bei Streiks schloß
Fortgesetzt auf Seite 22

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 21

sen sich die meisten der daran beteiligten Arbeiter der IWW an, traten aber genauso schnell wieder aus, wenn das normale alltägliche Arbeitsleben zurückkehrte. Die IWW wurde tatsächlich eine Organisation revolutionärer Kämpfer in der Form einer sich auf breite Schichten stützenden Gewerkschaftsbewegung, auch wenn das beileibe nicht das bewußte Programm oder die Absicht ihrer syndikalistischen Führer war. James P. Cannon war ein junger aktivistischer IWW-Organisator, der später eines der Gründungsmitglieder der amerikanischen Kommunistischen Partei wurde und danach der bedeutendste Führer des amerikanischen Trotzkismus. Als Cannon in den 50er Jahren auf die IWW zurückblickte, erklärte er ihren widersprüchlichen Doppelcharakter:

„Die IWW bezeichnete sich selbst als eine Gewerkschaft für alle Arbeiter; und jeder Arbeiter, der zu einer Mitgliedschaft auf der Basis der Alltagsarbeit der Gewerkschaft bereit war, wurde aufgefordert einzutreten, unabhängig von seinen Ansichten und Meinungen zu allen anderen Fragen. In vielen Fällen, bei Organisierungskampagnen und Streiks an unterschiedlichen Orten, wurde eine solche alle Arbeiter umfassende Mitgliedschaft erreicht, wenn auch nur für kurze Perioden. Aber das hielt die IWW-Agitatoren nicht davon ab, auf jeder Streikversammlung den revolutionären Sturz des Kapitalismus zu propagieren...

Die IWW handelte immer, selbst bei Streiks, an denen sich normale konservative Arbeiter, die zur Kirche gehen, massenhaft beteiligten, als eine Organisation von Revolutionären. Die ‚echten IWWler‘, die ganzjährigen Aktivisten, hatten den Spitznamen Wobblies - ab wann und warum, weiß niemand - und das Kriterium für den Wobbly war seine Haltung zum Prinzip des Klassenkampfes und dessen revolutionärem Ziel; und seine Bereitschaft, diesem sein ganzes Leben zu widmen.

In Wahrheit war die IWW in ihrer Glanzzeit weder eine Gewerkschaft noch eine Partei in der vollen Bedeutung dieser Begriffe, sondern etwas von beidem, wobei einige Teile fehlten.“ („The IWW: The Great Anticipation“ [Die IWW: Die große Erwartung] in „The First Ten Years of American Communism“ [Die ersten zehn Jahre des amerikanischen Kommunismus], 1962)

Als klar wurde, daß die IWW die AFL als wichtigste Gewerkschaftsorganisation in den USA nicht ablösen würde, geschweige denn zu „einzigen großen Gewerkschaft“ werden würde, sahen sich die Wobblies zunehmend als eine „militante Minderheit“, die ein Beispiel setzt für die rückständigere Masse der Arbeiter. Die Existenz einer sich als revolutionär verstehenden Gewerkschaftsbewegung in Konkurrenz zu prokapitalistischen Gewerkschaften, was *anfänglich* als ungünstiger und vorübergehender Zustand angesehen wurde, entwickelte sich zu einem politischen Prinzip. Das Programm der revolutionären zweigleisigen Gewerkschaftspolitik wurde so zu einem zentralen Grundsatz der amerikanischen extremen Linken in der Periode unmittelbar vor und während des Ersten Weltkriegs.

Die Wobblies bezogen eine kämpferische Position gegen den Krieg, als 1917 der US-Imperialismus in den europäischen Konflikt eintrat (ein klares Zeichen dafür, daß die IWW eine ganz andere Art von Organisation war als die französische CGT trotz der gemeinsamen syndikalistischen Doktrin). Während die US-Regierung allgemeinen Chauvinismus mobilisierte, zerschlug sie praktisch die IWW durch massive Polizeirepression unter Beihilfe von außerhalb des Gesetzes stehenden Bürgerwehren. Frank Little, ein India-

ner und Organisator der IWW in den Kupferminen, wurde 1917 in Butte, Montana, gelyncht. 1918 wurden Tausende von mexikanischen Bergarbeitern in Arizona und New Mexico, die in der IWW organisiert waren, in Eisenbahnwaggons verfrachtet und in der Wüste ausgesetzt. Zur gleichen Zeit führte der durch den Krieg erzeugte wirtschaftliche Boom zu einem beträchtlichen Wachstum der AFL-Gewerkschaften, und in der Zeit unmittelbar nach dem Krieg erfaßte eine Welle von Arbeitermilitanz diese Gewerkschaften.

Dennoch stellten sich ehemalige IWW-Aktivisten und IWW-Sympathisanten wie John Reed, die einen wichtigen Teil der Kader und Führer der frühen kommunistischen Bewegung in den USA bildeten, aus Prinzip gegen eine Arbeit in den prokapitalistischen AFL-Gewerkschaften, obwohl diese inzwischen nahezu die Gesamtheit der organisierten Arbeiterbewegung in den USA darstellten. Eine der wichtigeren Auseinandersetzungen in der Gründungsperiode der Kommunistischen Internationale ging um die Frage der revolutionären zweigleisigen Gewerkschaftspolitik in den Vereinigten Staaten und anderswo. Lenins Broschüre „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ von 1920 beschäftigte sich mit dieser Doktrin:

„Gerade die absurde ‚Theorie‘, wonach sich die Kommunisten an den reaktionären Gewerkschaften nicht beteiligen dürfen, zeigt am deutlichsten, wie leichtfertig sich diese ‚linken‘ Kommunisten zur Frage der Beeinflussung der ‚Massen‘ verhalten und wie sie mit ihrem Geschrei von den ‚Massen‘ Mißbrauch treiben. Will man der ‚Masse‘ helfen und sich die Sympathien, die Zuneigung, die Unterstützung der ‚Masse‘ erwerben, so darf man sich nicht fürchten vor Schwierigkeiten, darf man sich nicht fürchten vor den Schikanen, den Fußangeln, den Belästigungen und Verfolgungen seitens der ‚Führer‘ (die als Opportunisten und Sozialchauvinisten in den meisten Fällen direkt oder indirekt mit der Bourgeoisie und der Polizei in Verbindung stehen) und muß unbedingt *dort arbeiten, wo die Massen sind.*“ (Hervorhebung im Original)

Die Gewerkschaftsfrage: Anarchismus, Syndikalismus und Leninismus

Bei einer anarchistischen Konferenz im Jahre 1907 warnte der alte italienische Bakunist Errico Malatesta vor dem, was er als die Gefahren des Syndikalismus für die anarchistische Bewegung ansah:

„Man kann nicht leugnen, daß syndikalistische Aktionen uns gewissen Gefahren aussetzen. Die größte dieser Gefahren liegt zweifellos darin, daß der Aktivist einen Posten in den Syndikaten annimmt, vor allem wenn es ein bezahlter Posten ist. Laßt es uns als eine allgemeine Regel festhalten: Der Anarchist, der auf Dauer ein bezahlter Funktionär in einem Syndikat wird, ist verloren für die Propaganda, ist verloren für den Anarchismus! Von da an ist er denjenigen gegenüber in der Pflicht, die ihn bezahlen, und weil diese nicht alle Anarchisten sind, muß der bezahlte Funktionär - zwischen seinem Gewissen und seinen Interessen stehend - entweder seinem Gewissen folgen und seine Stellung verlieren oder seinen Interessen folgen - und dann Anarchismus ade!“ (abgedruckt als „Syndicalism: A Critique“ [Syndikalismus: Eine Kritik] in George Woodcock, Hrsg., *The Anarchist Reader* [Das anarchistische Handbuch])

Deshalb bestand Malatesta darauf, daß anarchistische Aktivisten, sei es in den Gewerkschaften oder außerhalb, sich darauf beschränken sollten, die Prinzipien und das Programm des Anarchismus zu erklären und zu verteidigen. Wenn die große Mehrheit der Werktätigen für die anarchistische Vision der Zukunft gewonnen wäre ... dann, voil, gibt es die Revolution.

Angesichts der weiteren Entwicklung der französischen CGT war Malatestas Besorgnis, daß syndikalistische Aktivisten ihre revolutionären Prinzipien aufgeben würden, um ihre Gewerkschaftsposten zu behalten, sicherlich berechtigt. Aber das alte bakunistische vorbeugende Heilmittel gegen die bürokratische Degeneration von Revolutionären ist allerdings genauso schlimm wie die Krankheit. Wenn Revolutionäre sich aus Prinzip weigern, jemals Gewerkschaftsfunktionär zu werden, bedeutet das, die Führung der wirtschaftlichen Massenorganisation der Arbeiterklasse den (verhärteten und sonstigen) Opportunisten, (offenen und versteckten) Reformisten und sogar Reaktionären zu überlassen. Dies wird sicherstellen, daß es niemals eine proletarische Revolution geben wird und daß die Gewerkschaften noch nicht einmal die Interessen der Arbeiterklasse so gut, wie es im Rahmen des Kapitalismus überhaupt möglich ist, vertreten werden. Eine Voraussetzung für eine sozialistische Revolution ist eine starke Arbeiterbewegung mit Massengewerkschaften, Fabrikkomitees usw. Der Schlüssel ist die Führung einer revolutionären Avantgardepartei.

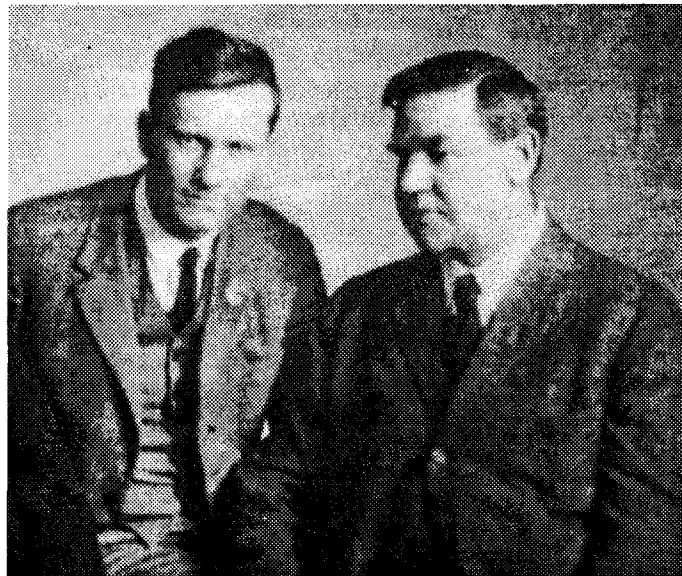
Während des Ersten Weltkriegs griffen die russischen Bolschewiki den Verrat und die allgemeine Erbärmlichkeit des Parlamentarismus der Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschafts- und Parteifunktionäre genauso scharf an, wie es die Anarchisten taten, wenn nicht noch schärfer. Aber sie haben daraus nicht die Schlußfolgerung gezogen, daß die Arbeiter ohne Massengewerkschaften und politische Parteien auskommen sollten. Wie der bolschewistische Führer Grigori Sinowjew 1916 in *Der Krieg und die Krise des Sozialismus* schrieb:

„Zum Zeitpunkt der Krise wegen des Krieges spielte die Arbeiterbürokratie die Rolle eines reaktionären Faktors ... Aber das bedeutet nicht, daß die Arbeiterbewegung ohne einen großen organisatorischen Apparat auskommen kann; ohne ein ganzes Spektrum von Menschen, die sich besonders der Aufgabe verpflichtet haben, der proletarischen Organisation zu dienen. Wir wollen nicht zu der Zeit zurückgehen, als die Arbeiterbewegung so schwach war, daß sie ohne eigene Angestellte und Funktionäre auskommen konnte, sondern wir wollen vorwärtsgehen zu der Zeit, in der die Arbeiterbewegung etwas anderes sein wird, in der die starke Bewegung des Proletariats sich die Schicht der Funktionäre unterordnet, in der die Routine zerstört wird, bürokratische Aushöhlung ausgelöscht wird; die neue Menschen an die Oberfläche bringt, ihnen Kampfesmut einflößt, sie mit einem neuen Kampfgeist erfüllt.“ (Übersetzt aus *New International*, „The War and the Crisis of Socialism“, New York, März-Juni 1942)

Eine leninistische Partei ist ein Gegengewicht zu dem unvermeidlichen Druck auf revolutionäre Aktivisten, die um die Führung in Massenorganisationen kämpfen. Anders als bei einer Gewerkschaft oder einem Fabrikkomitee beruht die Mitgliedschaft in und die Unterstützung für eine politische Partei darauf, daß man ihr Programm akzeptiert und den ihm zugrundeliegenden Prinzipien zustimmt. Bei seiner Argumentation für die Notwendigkeit einer eigenständigen Partei der revolutionären proletarischen Avantgarde betonte Lenin, daß es in der Arbeiterklasse verschiedene Niveaus von Bewußtsein gibt. Viele Arbeiter haben reformistische Illusionen und sind durchdrungen von nationalem Chauvinismus, Rassismus und anderen Ausdrucksformen der sozialen Reaktion, von Religiosität und dem Wunsch, einen kleinen Laden aufzumachen, bis zum Verprügeln der Ehefrau. Durch ihre Zeitung, durch Demonstrationen und andere Aktionen, durch die Intervention in soziale Protestbewegungen der Unterdrückten und den Kampf um die Führung dieser Bewegungen - und, wo

angemessen, durch Teilnahme an Parlaments- und anderen Wahlen - kann eine kommunistische Partei diejenigen Arbeiter anziehen und organisieren, die den revolutionären Sturz des kapitalistischen Systems unterstützen, was sie von denjenigen Arbeitern *unterscheidet*, die nicht über kämpferisches Gewerkschaftertum hinausgegangen sind.

An dieser Stelle kann man die französischen Syndikalistin in der Zeit vor 1914 den russischen Bolschewik! in der



kein Bildnachweis

Wobbly-Führer „Big Bill“ Haywood (rechts) in Moskau 1922, zusammen mit früherem IWW-Organisator James P. Cannon, der später der Begründer und Führer des amerikanischen Trotzismus wurde

gleichen Periode gegenüberstellen. Der Antiparlamentarismus der CGT-Führung verhinderte tatsächlich, daß französische Arbeiter eine klare Entscheidung zwischen revolutionärer und reformistischer Politik treffen konnten. Statt dessen führten klassenbewußte französische Arbeiter ein gespaltenes Leben: Sie waren Syndikalistin in ökonomischen Kämpfen gegen die Unternehmer, und sie waren Sozialisten, wenn es um die Wahl von Parlamentsabgeordneten oder örtlichen Regierungsbeamten ging. Außerdem hatte die französische Sozialistische Partei sowohl offen reformistische als auch vorgeblich marxistische Fraktionen in ihren Reihen.

Die politische Landschaft der russischen Arbeiterbewegung in dem Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg war ganz anders. Dort hatte sich die Organisation der revolutionären Aktivisten (die Partei der Bolschewik!) sowohl von den Gewerkschaften, Fabrikkomitees usw. als auch den reformistischen/zentristischen Sozialisten (den Menschewiki) klar abgegrenzt. Ein russischer Arbeiter, der die Bolschewiki aktiv und direkt unterstützte (der z. B. die illegale Literatur der Partei verbreitete), war durch ein höheres Niveau von politischem Bewußtsein motiviert als einer, der einfach für einen bolschewistischen Kollegen als Führer eines Streikkomitees stimmte. Die Bolschewik! stellten auch Kandidaten (eine Reihe von ihnen haben gewonnen) bei Wahlen zur Arbeitersektion der zaristischen Duma (Parlament) auf und stellten sich damit nicht nur gegen die liberalen und reaktionären Parteien, sondern auch gegen die volkstümlichen Sozialrevolutionäre und die Menschewiki. Die Bolschewik! organisierten die *revolutionäre Avantgarde* der russischen Arbeiterklasse, was es ihnen später ermöglichte, im Oktober 1917 die erste erfolgreiche proletarische Revolution in der Weltgeschichte anzuführen.

[WIRD FORTGESETZT]

Der folgende Teil 6 dieser Artikelserie ist übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 649, 2. August 1996. Die Teile 1 bis 3. erschienen in Spartakist Nr. 124-126, beschäftigten sich mit den Ursprüngen des Anarchismus und dessen führenden Köpfen wie Proudhon und Bakunin bis zur Pariser Kommune und der Spaltung in der Ersten Internationale. Die Teile 4 und 5 (Spartakist Nr. 127 und Nr. 129) analysierten die anarchistischen und syndikalistischen Bewegungen in der Periode vor dem Ersten Weltkrieg. Der abschließende Teil 7 wird sich mit den Auswirkungen der bolschewistischen Revolution von 1917 und der Gründung der Kommunistischen Internationale auseinandersetzen.

In einer berühmten amerikanischen Erzählung des Schriftstellers Washington Irving vom frühen 19. Jahrhundert geht es um „Rip van Winkle“. Rip, ein Tunichtgut aus einem Dorf im Flußtal des Hudson im Staat New York, schluckt kurz vor dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg einen Zauberschlaftrank und schläft 20 Jahre lang. Er wacht in einer fremden und völlig unvorhergesehenen politischen Welt auf. Als Untertan von König George III. von England eingeschlafen, findet er sich nun als Bürger einer neuen Republik

von Joseph Seymour

wieder, den Vereinigten Staaten von Amerika, mit einem Präsidenten namens George Washington, von dem er vorher noch nie gehört hatte.

Wäre ein linker Rip van Winkle 1913 in Europa oder Nordamerika eingeschlafen und zehn Jahre später aufgewacht, hätte auch er die politische Welt vollkommen unbekannt und völlig unerwartet vorgefunden. Er hätte ehemalige anarchistische und syndikalistische Aktivisten gesehen, die sich inzwischen mit früheren Sozialdemokraten des linken Flügels (Marxisten) in einer neuen internationalen Bewegung vereinigt hatten, die sich kommunistisch nannte, ein Begriff, der von der Linken in dem halben Jahrhundert davor kaum benutzt worden war. Andere führende Vorkriegs-Anarchosyndikalisten ständen im Bündnis mit sozialistischen Parlamentariern gegen die Kommunisten. Er hätte festgestellt, daß Anarchismus und Syndikalismus als Tendenzen von Bedeutung einfach nicht mehr existierten. Gleichzeitig hatten die Parteien, die sich immer noch sozialdemokratisch nannten, offen der proletarischen Revolution den Rücken gekehrt zugunsten von Klassenkollaboration und nationalistischem Militarismus, und in vielen Fällen stellten sie Minister in verschiedenen europäischen kapitalistischen Regierungen.

In Frankreich war vor 1914 die syndikalistische Confédé-

Marxismus kontra Anarchismus

Von 1848 bis zur bolschewistischen Revolution

Teil 6 1914-1918: Imperialistischer Krieg und die Neuformierung der Linken

ration Generale du Travail (Allgemeine Arbeiterkonföderation [Gewerkschaftsdachverband] - CGT) die bestimmende Arbeiterorganisation gewesen. Jetzt existierten zwei rivalisierende Gewerkschaftsverbände, einer mit den Kommunisten verbunden, der andere mit der reformistischen Sozialistischen Partei. In Italien, dem Ursprungsland der bakunistischen Bewegung in den 1860er und 70er Jahren, war der Anarchismus zur Randerscheinung geworden, und die neu gebildete Kommunistische Partei war bei den radikalen Linken vorherrschend. In den Vereinigten Staaten waren die syndikalistischen Industrial Workers of the World (IWW [Industriearbeiter der Welt]) vor dem Ersten Weltkrieg die bedeutendste Organisation links von der Socialist Party gewesen. Aber Anfang der 20er Jahre waren sowohl die Socialist Party als auch die IWW zu leeren Hülsen geworden: Alle vitalen, kämpferischen, vorwärtsgerichteten Elemente der

amerikanischen Linken hatten sich umgruppiert und der Kommunistischen Internationale von Lenin und Trotzki angeschlossen.

Nur in Spanien bildeten die Anarchisten und Syndikalisten bis in die 20er Jahre hinein auch weiterhin einen Hauptbestandteil der Arbeiterbewegung. Diese Ausnahmesituation auf der iberischen Halbinsel rührte zum großen Teil von der Tatsache her, daß Spanien nicht am ersten imperialistischen Weltkrieg teilgenommen hatte. Deshalb machte die spanische Linke nicht die Erfahrungen der schmerzhaften Kämpfe zwischen Sozialchauvinisten und Internationalisten, von denen die Politik der Arbeiterklasse in den anderen Ländern Europas und auch in Nordamerika dominiert wurde.

Die Sozialdemokratie, der Anarchismus und der Syndikalismus von der Zeit vor 1914 starben auf den Schlachtfeldern von Tannenberg und an der Somme, bei Verdun und Caporetto, zusammen mit Millionen europäischer junger Männer. Trotz ihrer Differenzen teilten der führende „orthodoxe“ Marxist Karl Kautsky, der führende Anarchist Peter Kropotkin und der Gründer des französischen Syndikalismus Fernand Pelloutier gewisse Grundanschauungen. Alle waren geprägt durch die Stabilität, der europäischen bürgerlichen Ordnung, das stetige Wachstum der Arbeiterbewegung und die relativen demokratischen Freiheiten, die sie Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorfanden. Die Führer und Theoretiker der Hauptströmungen der Sozialdemokratie, des Anarchismus und des Syndikalismus glaubten, daß die Ära der gewalttätigen Revolutionen und Konterrevolutionen in West- und Mitteleuropa der Vergangenheit angehöre. Sie alle sahen erwartungsfroh einer gerechten, egalitären und humanen Gesellschaft entgegen, errichtet im wesentlichen durch „zivilisierte“ Maßnahmen, die von allen vernünftigen Men-

sehen guten Willens unterstützt oder wenigstens akzeptiert wurden.

Diese rosige Vision einer geordnet durchgeführten sozialen Revolution wurde durch das Geschützfeuer des August 1914 in tausend Stücke zerschlagen. Im ersten Band seiner scharfsinnigen Trotzki-Biographie, *Der bewaffnete Prophet 1879-1921* (1962), erklärt der polnische marxistische Historiker Isaac Deutscher, wie sich in der Leichenhalle, zu der Europa geworden war, zukünftige Kommunisten herausbildeten:

„... das Morden der kommenden Jahre, in denen Millionen von Menschen ihr Leben um ein paar Quadratmeter Feindesland lassen mußten, ließ sie voller Verachtung und Haß die humanitäre Fassade und Täuschung des europäischen Staatswesens durchschauen. Sie zogen den Schluß, daß wenn zivilisierte Regierungen es um ihrer nationalen Machtpolitik für tunlich fanden, Millionen von Menschen auszurotten und Dutzende von Millionen zu Krüppeln zu machen, es sicherlich die Pflicht der Sozialisten war, vor keinem Opfer im Kampf, um eine neue Gesellschaftsordnung zurückzuschrecken, die die Menschheit von dieser Torheit befreien würde. Die alte Ordnung erteilte ihnen eine Lektion in grausamer Unbarmherzigkeit. Die ‚gotische Spitzenwerkerei‘ der europäischen Zivilisation war in Stücke gerissen geworden und wurde im Schlamm und Blut der Schützengräben mit Füßen getreten.“

Das Trauma vom August 1914

Der europaweite Krieg, der im August 1914 ausbrach, war von der Linken vorhergesehen und gefürchtet worden. Beinahe drei Jahrzehnte vorher hatte Friedrich Engels mit verblüffender Präzision vorhergesagt:

„Und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nie gekannten Ausdehnung und Heftigkeit. Acht bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei ganz Europa so kahlfressen, wie noch nie ein Heuschreckenschwarm. Die Verwüstungen des Dreißigjährigen Kriegs zusammenge- drängt in drei bis vier Jahre und über den ganzen Kontinent verbreitet; Hungersnot, Seuchen, allgemeine, durch akute Not hervorgerufene Verwirrung...“

In den folgenden Jahren wurde die Frage des Militarismus, und wie man ihn bekämpft, zu einem dominierenden Thema in der Zweiten (Sozialistischen) Internationale, das deren linken und rechten Flügel immer mehr voneinander abgrenzte. Eine Resolution über den Militarismus, die auf dem Kongreß der Internationale 1907 in Stuttgart angenommen wurde, schloß mit einer Ergänzung, die von Lenin, Rosa Luxemburg und dem Führer der russischen Menschewiki Julius Martow vorgeschlagen worden war:

„Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Bureaus, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern...“

Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es die Pflicht, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“

Die deutsche Sozialdemokratie (SPD) in dieser Periode wurde allgemein als Modell einer von Marxisten geführten Arbeiterpartei und als zentraler Kern der internationalen sozialistischen Bewegung angesehen. Als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am 4. August 1914 für die Kriegskredite stimmte, hatte dies deshalb auf revolutionäre Marxisten in der ganzen Welt traumatische Auswirkungen. Luxemburg erlitt einen Nervenzusammenbruch als Reaktion auf die Welle von nationalem Chauvinismus, die über die sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Deutschland hereinbrach. Lenin weigerte sich anfangs, dem Bericht über die



Editions D'Avron

Bolschewistische Duma-Abgeordnete werden nach Sibirien verbannt, weil sie Agitation gegen den Ersten Weltkrieg betrieben, der Millionen Opfer unter den Arbeitern forderte. Rechts: Zimmerwälder Manifest der Antikriegskonferenz von 1915; den Entwurf schrieb Leo Trotzki



Reichstagsabstimmung im SPD-Organ *Vorwärts* Glauben zu schenken, er hielt diese Ausgabe für eine Fälschung der Regierung des Kaisers. Trotzki erinnert sich in seiner Autobiographie „Mein Leben“ (1929) an seine damaligen Gefühle:

„Das Telegramm von der Kapitulation der deutschen Sozialdemokratie erschütterte mich mehr als die Kriegserklärung, obwohl ich von einer naiven Idealisierung des deutschen Sozialismus weit entfernt war... Ich hatte nicht erwartet, daß die offiziellen Führer der Internationale im Falle eines Krieges sich als fähig erweisen würden zur revolutionären Initiative. Aber gleichzeitig ließ ich den Glauben nicht zu, daß die Sozialdemokratie einfach auf dem Bauche kriechen werde vor dem nationalen Militarismus.“

Was die deutsche Sozialdemokratie vor 1914 für Marxisten war, war die französische Confédération Générale du Travail für Syndikalisten und viele Anarchisten: die international stärkste und am meisten respektierte Arbeiterorganisation, die ihre Doktrin und Tradition verkörperte. Zum Beispiel veröffentlichte die amerikanische IWW-Zeitschrift *Solidarity* 1913 eine Übersetzung der Broschüre „Franzö-

Fortgesetzt auf Seite 14



W.W. Norton & Co.



W.W. Norton & Co.

Verräter wie der SPD-Führer Friedrich Ebert (links) halfen dabei, junge deutsche Arbeiter für das brudermörderische Gemetzel zu mobilisieren

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 13

sischer Syndikalismus" des CGT-Generalsekretärs Léon Jouhaux. Jahr für Jahr hatten die französischen syndikalistischen Führer feierlich proklamiert, daß sie auf eine Kriegserklärung mit einem revolutionären Generalstreik antworten würden. Als aber der Krieg tatsächlich erklärt wurde, schlossen sie sich ohne Zögern der „union sacrée“ [heilige Allianz] zur Verteidigung des französischen kapitalistischen Staates an, und Jouhaux predigte „Haß auf den deutschen Imperialismus“, als er sich an diejenigen wandte, „die jetzt in den Krieg ziehen“.

Peter Kropotkins Unterstützung für Britannien, Frankreich und Rußland gegen die Mittelmächte war wahrscheinlich für anarchistische Militante ein noch größerer Schock, als es die berühmte Zustimmung der deutschen Sozialdemokraten zu den Kriegskrediten für Luxemburg, Lenin und Trotzki war. Kropotkin war bis dahin als ein Mann von unanfechtbarer revolutionärer Integrität und ebensolchem Idealismus angesehen worden, nicht nur von Anarchisten, sondern auch von vielen nichtanarchistischen Linken. Er stammte aus einer hochrangigen russischen Adelsfamilie und lebte seit drei Jahrzehnten im Exil in England, als der Krieg ausbrach. Der Befürworter von Solidarität innerhalb der menschlichen Gemeinschaft unterschied sich urplötzlich nicht mehr von den rabiatesten britischen oder französischen Chauvinisten. Selbst eine ihm in hohem Maße wohlgesinnte Biographie gibt zu: „Alles, was Kropotkin tat, war, wie jeder Militarist von größeren und besseren Kanonen zu reden, seine Freunde zu ermahnen, ‚sich wie wilde Tiere zu verteidigen‘, und die gängigen übertriebenen Greuelgeschichten über die Deutschen, die ‚wie Teufel kämpfen und auf allen Gesetzen der Menschlichkeit herumtrampeln‘, zu wiederholen“ (George Woodcock und Ivan Avakumovic, *The Anarchist Prince* [Der anarchistische Prinz, 1950]). Der alte russische Volkstümpler und Anarchist verteidigte jetzt das zaristische Kaiserreich mit dem lahmen Argument, die militärische Allianz mit Britannien und Frankreich würde zu einer „Stärkung der Kräfte für eine Liberalisierung in Rußland“ führen.

Kropotkins Eintreten für den Krieg war beileibe keine individuelle Anomalie innerhalb der anarchistischen Bewegung. Die führenden intellektuellen Köpfe der anarchistischen Bewegung in Frankreich - Jean Grave, Charles Malato, Paul Reclus - schlossen sich der Verteidigung ihres „eigenen“ kapitalistischen Staates an. Auch der österreichische anarchistische Gelehrte Max Nettlau, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet von Bakunins Leben und Schriften, unterstützte den Krieg, in seinem Fall auf der Seite der Mittelmächte - Kaiser Wilhelms Deutschland und das Habsburger Kaiserreich Österreich-Ungarn.

Männer und Frauen, die jahrelang, sogar jahrzehntelang eng zusammengearbeitet hatten, wurden über Nacht zu erbitterten politischen Gegnern. Lenin verurteilte Kautsky, den er bis dahin als den herausragenden marxistischen Theoretiker seiner Zeit respektiert hatte, als einen „erstklassige[n] Heuchler und als Virtuose in der Prostituiierung des Marxismus“. Der langjährige italienische Bakunist Errico Malatesta brandmarkte nun Kropotkin, seinen „alten und geliebten Freund“, als einen „Regierungsanarchisten“. Lenin berichtete in einem Artikel über die Zimmerwalder Antikriegskonferenz von 1915, daß der französische syndikalistische Führer Alphonse Merrheim erbittert erklärte: „Die Partei, Jouhaux und die Regierung - das sind nur drei Köpfe unter einem Hut“ (in „Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz“, *Werke* Bd. 21).

Sozialisten, Syndikalisten und Anarchisten, die gegen den Krieg waren, stellten fest, daß sie untereinander bei weitem mehr Gemeinsamkeiten hatten als mit ihren ehemaligen Genossen und Gleichgesinnten, die zu Chauvinisten und Militaristen geworden waren. Die Neuformierung der Linken manifestierte sich am klarsten in Frankreich, wo alle Tendenzen in der sozialistischen, syndikalistischen und anarchistischen Bewegung gleichermaßen gut repräsentiert waren.

Vor 1914 waren die beiden Hauptpole der französischen Arbeiterbewegung die „orthodox“ marxistische Fraktion von Jules Guesde in der Sozialistischen Partei und die syndikalistische CGT gewesen, wobei der eklektische Sozialist Jean Jaurès eine Mittlerrolle zwischen den beiden einnahm. Jaurès wurde am Vorabend des Krieges von einem rechtsra-

dikalen royalistischen Fanatiker ermordet. Guesde und Jouhaux wurden beide zu Stützpfeilern der „union sacrée“: der „marxistische“ Sozialist als Minister ohne Geschäftsbereich im „Kabinett der nationalen Verteidigung“, der syndikalistische Gewerkschaftsführer als „nationaler Beauftragter“.

Die relativ kleine Zahl französischer Linker, die gegen den Krieg waren, organisierte sich um das Komitee für die Wiederaufnahme internationaler Beziehungen. Der Kern und die bekanntesten Köpfe dieser Gruppe waren revolutionäre Syndikalisten - Alphonse Merrheim, Pierre Monatte und Alfred Rosmer -, denen sich Sozialisten und Anarchisten, die von der Mehrheitslinie abwichen, anschlossen, einige von ihnen direkt aus den Schützengräben. Leo Trotzki, der bis zu seiner Ausweisung 1916 in Frankreich im Exil lebte, spielte eine wichtige und in gewissem Sinne führende Rolle bei der Organisation und Anleitung dieser Antikriegsaktivisten. Ebenfalls an zentraler Stelle beteiligt war ein anderer russischer emigrierter Revolutionär, Salomon Losowski, zu jener Zeit ein eigenwilliger rechter Bolschewik, der später der Vorsitzende der Gewerkschaftsinternationale wurde, die mit der Kommunistischen Internationale verbunden war. Die internationalen Sympathien der französischen Linkssyndikalisten wurden vertieft durch ihre enge Zusammenarbeit mit den zwei Russen, die sie mit einer Art von Marxismus in Kontakt brachten, wie sie damals in Westeuropa unbekannt war. Ein französischer Veteran des Komitees erinnerte sich später, daß Trotzki und Losowski „darüber redeten, eine Revolution zu machen, als ob sie es ernst meinten“.

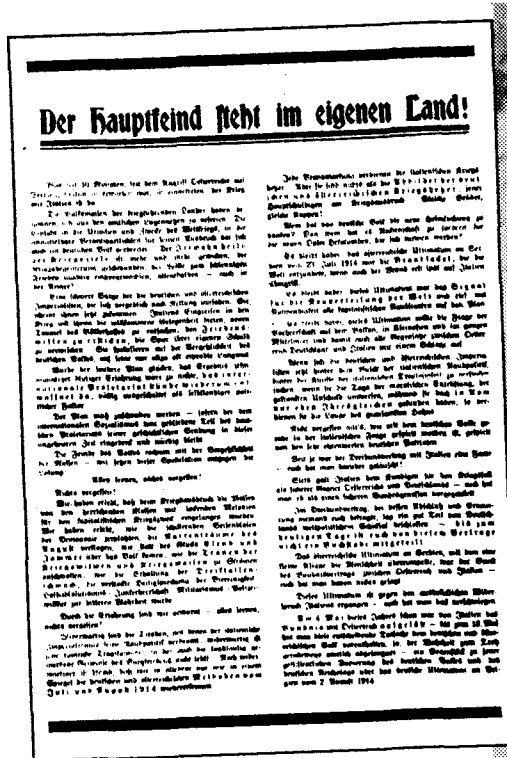
Natürlich blieben die Differenzen zwischen marxistischem Sozialismus, Syndikalismus und Anarchismus über die Frage, wie die Gesellschaft nach dem Sturz des kapitalistischen Systems organisiert werden sollte, weiterhin bestehen und waren nach wie vor bedeutsam. Aber es machte keinen Sinn, diese Frage mit Männern zu diskutieren, die in enger und direkter Kollaboration mit der Bourgeoisie ihre eigenen kapitalistischen Staaten aktiv unterstützten. Die grundlegende Trennungslinie zwischen Revolutionären und Reformisten, zwischen Internationalisten und Sozialchauvinisten löste die Vorkriegskategorien Sozialismus, Syndikalismus und Anarchismus ab.

Hinter dem Sozialpatriotismus

Die Gründung der Kommunistischen Internationale im Jahre 1919, unter dem maßgeblichen Einfluß der bolschewistischen Russischen Revolution, war der Höhepunkt der Neuformierung der Linken, der im August 1914 begonnen hatte. Besonders die Entwicklung der Zimmerwalder antimilitaristischen Bewegung war ein direkter Vorläufer der Komintern. Es sind aber keineswegs alle Antikriegslinken von 1914 der Kommunistischen Internationale beigetreten. Der russische Menschewik Julius Martow zum Beispiel, der sich selbst für einen „orthodoxen“ Marxisten hielt, der französische Syndikalist Alphonse Merrheim und der italienische Anarchist Errico Malatesta, sie alle sprachen sich gegen den Krieg aus und verurteilten, den Chauvinismus und Militarismus ihrer früheren ideologischen Mitstreiter. Trotzdem stellten sich dann alle drei gegen die Kommunistische Internationale und versuchten statt dessen (wenn auch ohne Erfolg), jeweils die sozialdemokratische, die syndikalistische

und die anarchistische Bewegung, so wie sie vor 1914 existiert hatten, wiederzubeleben. Nach dem Krieg sollten sich Martow und Merrheim wieder mit den Hauptströmungen der Sozialdemokratie und des chauvinistischen Syndikalismus vereinen.

Warum hatten die bedeutendsten Organisationen der Arbeiterklasse, egal ob von vorgeblichen Marxisten (in Deutschland) oder von Syndikalisten (in Frankreich) geführt, ihre erklärten Prinzipien verraten und ihre eigenen kapitalistischen Staaten im europäischen imperialistischen Krieg unterstützt? Warum verteidigten nun Männer wie Kropotkin, die ihr ganzes Leben der Sache der sozialen Revolution gewidmet hatten und die wegen ihrer Überzeugungen Gefangenschaft und Exil durchgemacht hatten, nun genau die Regime, von denen sie und ihre Genossen verfolgt worden waren? Lag der Grund für den Zusammenbruch in Richtung Sozialchauvinismus in der Natur der sozialdemokratischen,



Dietz Verlag

Flugblatt des heroischen Revolutionärs Karl Liebknecht vom Mai 1915

syndikalistischen und anarchistischen Bewegungen aus der Zeit vor 1914? Von der unterschiedlichen Beantwortung dieser Fragen sollte es großenteils abhängen, welche Antikriegs-Linken Kommunisten werden würden und welche nicht.

Wie alle wichtigen und komplexen historischen Entwicklungen hatte der Sozialpatriotismus, der die europäische Linke beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs verschlang, viele Ursachen, die sich auf verschiedenen Ebenen auswirkten. Auf einer Ebene repräsentierte der Sozialpatriotismus die Bürokratisierung der Arbeiterbewegung in West- und Mitteleuropa, die sich zunehmend in starken opportunistische¹ Tendenzen manifestiert hatte. Wie Lenin im März 1915 schrieb:

„Bestimmte Schichten der Arbeiterklasse (die Bürokratie in der Arbeiterbewegung und die Arbeiteraristokratie, für die ein kleiner Teil der Profite aus der Ausbeutung der Kolonien und aus der privilegierten Lage ihres Vaterlands² auf dem Weltmarkt abfiel) sowie die kleinbürgerlichen Mitläufer innerhalb der sozialistischen Parteien waren die soziale Hauptstütze dieser Tendenzen und die Träger des bürgerlichen Einflusses auf das Proletariat.“ („Die Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR“; Werke Bd. 21)

Fortgesetzt auf Seite 16

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 15

Der Unterschied zwischen Reformismus und revolutionärer Führung ist nicht der Kampf für Reformen, sondern die Akzeptierung - „erst einmal“ - des Kapitalismus. Reformisten versuchen deshalb, mit ihrer „eigenen“ Bourgeoisie zusammenzuarbeiten, besonders mit dem vielbeschworenen „fortschrittlichen Flügel“ (eine Kategorie, die bereits 1914 wenig Bedeutung hatte, vor allem in den imperialistischen Ländern). Da die Bourgeoisie ihrer Natur nach im nationalen Rahmen existiert, ist die Idee von „nationalen Interessen“, die wir mit „unseren“ Bossen gemeinsam hätten, eine zentrale Grundlage für die ganzen reformistischen Bemühungen.

Die materiellen Wurzeln des Reformismus sind die sozialen Unterschiede innerhalb der Arbeiterklasse: die privilegierte Sichtweise der sogenannten „Arbeiteraristokratie“, die - unter Bedingungen, in denen die Arbeiterklasse nicht für revolutionäre Ziele vereint ist - ihre unmittelbaren Interessen im Gegensatz sieht zu denen der Minderheiten, der Jugendlichen, der ungelernten Arbeiter, ganz zu schweigen von den unterdrückten Massen in den Kolonien. Diese relativ besser gestellte Schicht der Ausgebeuteten ist die soziale Basis für die Bürokratie in der Arbeiterbewegung.

Die Führung der deutschen Gewerkschaften war schon lange die soziale Hauptbasis des rechten Flügels der SPD. Die Gewerkschaftsführer stellten sich durchweg und mit Erfolg gegen die Kampagne der SPD-Linken, geführt von Rosa Luxemburg, die Massenstreiks gegen das antidemokratische Wahlrecht in Preußen organisieren wollten. Einige SPD-Rechte, besonders Gustav Noske, waren so offen und lautstark in ihrer Verteidigung der Interessen des deutschen Imperialismus, daß sie dafür vom hochgeachteten Gründungsvater der Partei, August Bebel (der 1913 starb), zur Ordnung gerufen wurden.

Die Bürokratisierung der französischen syndikalistischen Bewegung war weniger entwickelt als die der deutschen Sozialdemokratie, und die Spaltung zwischen ihrem linken und rechten Flügel war nicht so klar und bestand noch nicht so lange. Die Gründungsväter der CGT wie Pelloutier und der ehemalige anarchistische Aktivist Emile Pouget waren aufrichtig der Emanzipation der Arbeiterklasse verpflichtet gewesen. Ihre „Kinder“ jedoch erbten eine etablierte Organisation, die mittlerweile eine wichtige und akzeptierte

Rolle im wirtschaftlichen und politischen Leben der französischen Dritten Republik spielte.

Die zweite Generation der CGT-Führer wurde von Léon Jouhaux personifiziert, der 1909 im Alter von 30 Jahren zum Generalsekretär der Organisation wurde. Zu dieser Zeit war die CGT-Führung eifrig damit beschäftigt, Lohnvereinbarungen mit Arbeitgeberverbänden auszuhandeln und Gesetzesvorhaben mit sozialistischen Parlamentariern zu diskutieren. Schon vor dem Krieg zeigte Jouhaux eine starke Neigung, die revolutionären Traditionen der Gewerkschaftsbewegung fallenzulassen oder zu verwässern, um ihren Einfluß auszuweiten. Die Jouhaux-Führung antwortete 1913 auf Vorwürfe einiger Anarchisten, sie ließe es an Militanz fehlen:

„Wir bekräftigen entschieden unser Recht, in Übereinstimmung mit der Gesamtheit der organisierten Arbeiter, die Form unserer Rekrutierung und Propaganda entsprechend den Entwicklungen zu verändern, die im Bereich der Industrie von unseren Gegnern eingeführt wurden. Unserer Auffassung nach wäre eine Bewegung, die es versäumte, die Umgestaltungen, die um sie herum stattfinden, zu berücksichtigen, und statt dessen in unveränderlicher Haltung erstarrte, eine Bewegung ohne Leben, ohne Einfluß, ohne Zukunft.“ (zitiert nach Val R. Lorwin, „The French Labor Movement“ [Die französische Arbeiterbewegung], 1966)

Man kann sowohl von Jouhaux als auch von Noske sagen, daß der Krieg einfach die perfekte Gelegenheit darstellte, ihre tiefsitzenden opportunistischen Gelüste zu verwirklichen.

Während einige sozialdemokratische und syndikalistische Führer den Krieg unterstützten, um ihre Karriere zu fördern, taten es andere aus politischer und in einigen Fällen persönlicher Feigheit. Das heißt, sie kapitulierten vor der Welle der chauvinistischen Hysterie, von der die Massen im August 1914 erfaßt wurden. Nach dem Krieg versuchte Merrheim, der sich zu diesem Zeitpunkt nach rechts bewegte, eine Erklärung für den Zusammenbruch der CGT zu geben, indem er die Last der Verantwortung von der Führung auf die Mitgliedschaft abwälzte. Wenn die syndikalistischen Führer versucht hätten, sich der Kriegsmobilisierung entgegenzustellen, hätte, behauptete er, „die Arbeiterklasse ... es nicht der Polizei überlassen, uns zu erschießen; sie hätten uns selber erschossen“ (zitiert nach Robert Wohl, *French Communism in the Making, 1914-1924* [Entstehung des französischen Kommunismus], 1966).

Merrheim hat hier ganz bewußt zwei unterschiedliche Fragen durcheinandergebracht. Die eine ist, ob die syndikalistischen Führer sich gegen den Krieg hätten stellen sollen; die andere ist, wie sie aufgrund dieser Opposition hätten handeln sollen. Offensichtlich stand ein Versuch, den oft angedrohten Generalstreik gegen die Kriegsmobilisierung in Gang zu bringen, nicht zur Debatte. Selbst eine kleine Protestdemonstration wäre vielleicht unter den Bedingungen vom August 1914 abenteuerlich gewesen. Die prinzipienfeste und wirkungsvolle Handlungsweise für Revolutionäre war es, Antikriegspropaganda und Agitation in den Fabriken und in der Armee unter den Bedingungen der Illegalität zu betreiben, selbst mit dem Risiko, dafür ins Gefängnis zu müssen.

Hier ist der Unterschied zwischen den französischen Syndikalisten und den russischen Bolschewiki überdeut-



Houghton Mifflin Company



Radio Times Hulton

Der berühmte Anarchist Peter Kropotkin (links) wurde von seinem langjährigen Kollegen Errico Malatesta (rechts) als „Regierungsanarchist“ gebrandmarkt, weil er im Ersten Weltkrieg die imperialistischen Mächte Britannien, Frankreich und Rußland unterstützte



Musée social

Französischer revolutionärer Syndikalist Alfred Rosmer betrieb Antikriegsagitation in der Zeitung der Metallarbeitergewerkschaft (weiße Stellen zeigen Regierungszensur)

lieh. Auch in Rußland bewirkte der Ausbruch des Krieges bei den Massen, einschließlich der Industriearbeiterklasse, eine leidenschaftliche Unterstützung der Regierung. In seiner *Geschichte der russischen Revolution* (1932) erzählt Trotzki: „Der revolutionäre Gedanke glimmte nur noch in kleinen, stillgewordenen Kreisen. Sich ‚Bolschewik‘ zu nennen wagte zu jener Zeit in den Betrieben niemand, hieß das doch, sich der Verhaftung oder Verprügelung durch rückständige Arbeiter aussetzen.“

Trotzdem war die bolschewistische Partei ein entschiedener Gegner des Krieges, und dies war im ganzen Russischen Reich allgemein bekannt. Die bolschewistischen Deputierten in der Duma (dem impotenten parlamentarischen Gremium, eingerichtet von der zaristischen Selbstherrschaft) stimmten gegen die Kriegskredite und wurden daraufhin ins Exil nach Sibirien verbannt. In den Fabriken wurden die kleinen und zum Schweigen gezwungenen bolschewistischen Zirkel größer und redeten offener in dem Maße, wie die anfängliche patriotische Begeisterung in Kriegsmüdigkeit und Feindseligkeit gegenüber dem zaristischen Regime umschlug. Gerade die Tatsache, daß die Bolschewiki sich 1914 mutig dem Sozialpatriotismus der Massen entgegenstellten hatten, ermöglichte es ihnen drei Jahre später, die Masse der Arbeiter zur sozialistischen Revolution zu führen, die die Selbstherrschaft der Romanows und die bürgerliche liberale Regierung von Alexander Kerenski durch eine Regierung der Arbeiter- und Bauernräte (Sowjets) ersetzte.

Sozialpatriotismus kann nicht vollständig oder angemessen durch die karrieristischen Ambitionen und/oder die politische Feigheit verschiedener führender Köpfe in der Arbeiterbewegung erklärt werden. Die große Mehrheit der Arbeiteraktivisten in West- und Mitteleuropa - die Führer örtlicher Gewerkschaften, betriebliche Vertrauensleute, Funktionäre sozialistischer Parteiverbände - unterstützten in hohem



Maße den Krieg und betrachteten sich trotzdem noch als gute Sozialisten oder gute Syndikalisten. Deutsche Sozialdemokraten sahen sich als Verteidiger ihrer Organisationen - und damit der Zukunft des Sozialismus in Deutschland - gegen den zaristischen russischen Imperialismus. Französische Sozialisten und Syndikalisten glaubten, daß sie die zukünftige soziale Revolution in Frankreich gegen das imperialistische Deutschland Kaiser Wilhelms verteidigten. Der eigentliche ideologische Grund für den Sozialpatriotismus im Ersten Weltkrieg war die im wesentlichen nationale Konzeption von der sozialen Revolution, die in allen Haupttendenzen der europäischen Arbeiterbewegung weit verbreitet war.

Als Trotzki gegen Stalins Doktrin des „Sozialismus in einem Land“ polemisierte, wie sie in den 20er Jahren auf Sowjetrußland angewandt wurde, wies er darauf hin, daß die deutsche Sozialdemokratie vor 1914 auch an den Sozialismus in einem Land geglaubt hatte:

„Der Patriotismus der deutschen Sozialdemokraten begann als ein ganz legitimer Patriotismus gegenüber der eigenen Partei, der mächtigsten Partei der Zweiten Internationale. Die deutsche Sozialdemokratie beabsichtigte, auf der Grundlage der hochentwickelten deutschen Technik und der überragenden organisatorischen Fähigkeit des deutschen Volkes ihre ‚eigene‘ sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Wenn wir die abgebrühten Bürokraten, Karrieristen, parlamentarischen Gauner und politischen Hochstapler allgemein beiseite lassen, so rührte der Sozialpatriotismus des einfachen Sozialdemokraten aus eben dieser Hoffnung auf den Aufbau des deutschen Sozialismus. Man kann doch nicht glauben, daß Hunderttausende einfacher sozialdemokratischer Mitglieder, gar nicht zu sprechen von den Millionen einfacher Arbeiter, die Hohenzollern oder die Bourgeoisie zu verteidigen suchten. Nein, sie wollten die deutsche Industrie, die deutschen Eisenbahnen und Strassen, die deutsche Technik und Kultur und vor allem die Organisationen der

Fortgesetzt auf Seite 18



kein Bildnachweis

1917: Russische und österreichische Soldaten verbrüdern sich an der Front. Zunehmende Kriegsmüdigkeit führte zur Radikalisierung der europäischen Massen

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 17

deutschen Arbeiterklasse verteidigen, als ‚die notwendigen und ausreichenden‘ nationalen Voraussetzungen für den Sozialismus.“ („Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale“, enthalten in *Die Dritte Internationale nach Lenin*, 1928)

Genau das gleiche könnte über den französischen Nationalismus und die französischen Syndikalisten gesagt werden. In Wirklichkeit traten die Syndikalisten sogar noch offener für eine auf den nationalen Rahmen begrenzte Arbeiterrevolution ein. Die CGT-Charta von Amiens aus dem Jahre 1906 erklärte, daß „die Gewerkschaften, die heute Kampforganisationen sind, in Zukunft Organe der Produktion und der Verteilung, d. h. die Grundlage der sozialen Umgestaltung sein werden“. Weder in dieser Grundsatz-

ihrem eigenen bürgerlichen Staat verfolgt wurden, durch finanzielle Unterstützung oder durch öffentliche Kampagnen zu verteidigen. Aber es wäre für französische Syndikalisten undenkbar gewesen, daß die Führer der *Unione Sindacale Italiana* oder der amerikanischen IWW eine entscheidende Stimme bei der Festlegung des Programms und der Politik der französischen Arbeiterbewegung haben sollten. Und natürlich war es umgekehrt genauso.

Der *Widerspruch* im französischen Syndikalismus zwischen seinem Antimilitarismus und seiner Feindseligkeit gegenüber dem Imperialismus einerseits und seinem national begrenzten Konzept der sozialen Revolution andererseits explodierte durch den Ersten Weltkrieg. Einige führende Syndikalisten wie Monatte und Rosmer bewegten sich vorwärts zum kommunistischen Internationalismus; andere wie Jouhaux und schließlich Merrheim bewegten sich rückwärts zum Gewerkschaftsreformismus.

Kropotkin und der Anarchochauvinismus

Der materielle Druck, der dem Sozialpatriotismus in den proletarischen Massenorganisationen zugrunde lag, traf auf die anarchistische Bewegung nicht zu, die ja aus relativ kleinen Gruppen von Anhängern dieser Philosophie bestand. Kropotkin, Jean Grave, Max Nettlau und die anderen Anarchisten, die für den Krieg eintraten, taten dies nicht aus bürokratischem Karrieredenken, und sie waren auch nicht mit vorherrschenden chauvinistischen Vorurteilen bei ihrer Unterstützerbasis konfrontiert. Ganz im Gegenteil. Die große Mehrheit der Anarchisten war entsetzt über die Kriegslust von Kropotkin und seinen ideologischen Mitstreitern.

Sie waren auch sehr ratlos darüber. Errico Malatesta warf seinem alten Genossen eine Art politischen Gedächtnisverlust vor: „Kropotkin scheint den Antagonismus der Klassen, die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Emanzipation und alle anarchistischen Leh-

ren vergessen zu haben“ (zitiert in *The Anarchist Prince*). Eine Gruppe von russischen Anarchisten in der Schweiz fand, daß die Unterstützung prominenter Anarchisten für die westlichen imperialistischen Staaten und ihre zaristischen Alliierten ihnen „völlig unverständlich“ sei. Viele nicht anarchistische Linke äußerten sich ähnlich, darunter Lenin, der Kropotkins Idealismus respektiert hatte. Als Kropotkin 1921 starb, nachdem er aus England nach Rußland zurückgekehrt war, bemerkte Lenin gegenüber Alfred Rosmer: „Schade, daß er am Ende seines Lebens in einem unbegreiflichen Chauvinismus untergegangen ist“ (Alfred Rosmer, *Moskau zu Lenins Zeiten*, 1989).

Woher also kam das Phänomen des Anarchochauvinismus? Wir wiesen bereits darauf hin, daß sich die anarchistische Bewegung, die von Michail Bakunin eine Generation zuvor ins Leben gerufen worden war, bis zum Ende der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts in zwei Hauptströmungen aufgespalten hatte. Die Propagandisten, deren bester Vertreter Kropotkin war, widmeten sich der Darlegung der Prinzipien des Anarchismus in Büchern und Broschüren, öffentlichen Reden und Schulungen. Die Syndikalisten konzentrierten ihre Bemühungen auf die Organisierung und den Aufbau von Gewerkschaften.



Dietz Verlag

Revolutionäre Marxistin Rosa Luxemburg, hier als Rednerin 1907, verurteilte schon vor dem Krieg den wachsenden Konservatismus der SPD-Führer

klärung noch in irgendeinem anderen programmatischen Dokument hatten die französischen Syndikalisten die Konzeption, daß eine solche soziale Umgestaltung auf europaweiter und letztlich weltweiter Basis stattfinden würde oder müsse. Sie überlegten auch nicht, wie lange eine soziale Revolution in Frankreich überleben könnte, wenn der Rest Europas, vor allem Deutschland, kapitalistisch bliebe.

Die Betonung von Dezentralisierung und lokaler Autonomie, die für die anarchistische und syndikalistische Doktrin von zentraler Bedeutung war, machte diese Bewegungen empfänglich für nationale Organisationsformen. Die Sozialistische Internationale, gegründet 1889, war eine Föderation nationaler Parteien. Ein Versuch im Jahre 1907, eine rivalisierende anarchistische Internationale zu bilden, war eine Totgeburt. Die syndikalistische Bewegung - die in dieser Periode Zehntausende von Aktivisten in verschiedenen Ländern umfaßte - hatte überhaupt kein internationales Gremium.

Was in der syndikalistischen Bewegung unter „proletarischem Internationalismus“ verstanden wurde, war gegenseitige Unterstützung von Arbeiterorganisationen, die im wesentlichen einen nationalen Charakter hatten. Die Führer der französischen CGT waren jederzeit bereit, italienische oder amerikanische syndikalistische Aktivisten, die von

Als erst einmal klar war, daß Anarchisten wie Kropotkin, Elisée Reclus und sein Sohn Paul, Jean Grave und Max Nettlau weder für individuellen Terrorismus eintraten noch ihn persönlich ausübten, gewannen sie in bürgerlichen intellektuellen Kreisen eine gewisse Akzeptanz. Die anarchistischen Propagandisten wurden so Teil der Welt der Universitäten, akademischen Zeitschriften und wissenschaftlichen Gesellschaften. Ihr alltägliches Leben unterschied sich nicht von dem bürgerlicher Intellektueller, mit denen sie andauernd in Kontakt waren und „zivilisierte“ Debatten über soziale und politische Theorien führten.

Kropotkins Haus im Londoner Vorort Bromley wurde ein Salon für „fortschrittliche“ Vertreter der europäischen Intelligenz wie den anglo-irischen Dramatiker George Bernard Shaw und den dänischen Literaturkritiker Georg Brandes. Der Kropotkin, der regelmäßig an Sitzungen der stinkvornehmen Königlich-Geographischen Gesellschaft teilnahm, war ein ganz anderer als der junge radikale Agitator, der unter Handwerkern und Fabrikarbeitern in der Schweiz und Frankreich gearbeitet und erklärt hatte: „Alles, was außerhalb der Legalität liegt, ist gut für uns.“

Die Anarchisten hielten an dem Dogma fest, daß jeder linke Aktivist, der ein Parlamentsabgeordneter oder bezahlter Gewerkschaftsfunktionär wird, unvermeidlich seine Prinzipien aufgeben und sich an die bürgerliche Ordnung anpassen würde. Aber führende anarchistische Intellektuelle waren auf ihre eigene Art und Weise korrumpiert und in die bürgerliche Gesellschaft kooptiert worden. Sie hatten den sozialen Kampf auf der Straße, in den Fabriken und in den Dörfern durch akademische Debatten ersetzt. Wie sozialdemokratische Parlamentarier und syndikalistische Gewerkschaftsfunktionäre gewöhnten sich Kropotkin und andere prominente anarchistische Propagandisten an die „liberale“ bürgerliche Ordnung in West- und Mitteleuropa in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Deshalb verteidigten sie ihre „eigenen“ kapitalistischen Staaten, die sie mittlerweile, wenn auch nicht völlig bewußt, als Beschützer ihrer politischen Freiheiten und ihrer intellektuellen Respektabilität akzeptiert hatten.

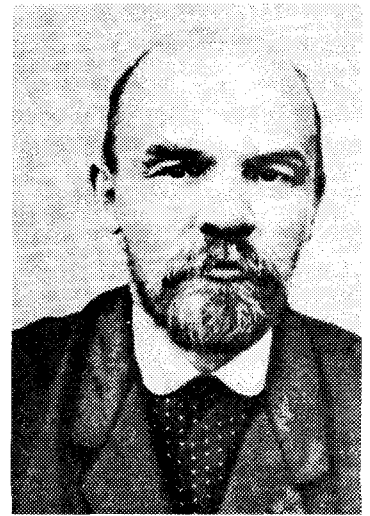
Eine bemerkenswerte Ausnahme war Errico Malatesta, der weiterhin mit der Arbeiterbewegung in seinem Heimatland Italien verbunden blieb, wo er und seine Genossen oftmals unter Bedingungen der Illegalität operierten. Malatesta wurde einmal wegen Mitgliedschaft in einer „aufrührerischen Vereinigung“ verurteilt und auf der Insel Lampedusa inhaftiert, er konnte jedoch entfliehen und schaffte es, nach London zurückzukehren. Dieser altegediente Bakunist - der letzte der ungebundenen revolutionären Abenteurer aus dem Europa Mitte des 19. Jahrhunderts - kritisierte zunehmend die literarische und friedfertige Richtung, die von der anarchistischen Bewegung eingeschlagen wurde. Er schrieb 1906:

„Es sieht mir heute so aus, daß die Anarchisten in die genteiligen Fehler zu gewalttätigen Exzessen verfallen sind. Wir müssen jetzt eher auf eine gewisse Tendenz reagieren, die Kompromisse schließen und ein ruhiges Leben führen will, wie es in unserem Zirkel auftritt. Es ist jetzt eher notwendig, die schmachtende revolutionäre Leidenschaft wiederzubeleben, den Geist der Opfer, die Liebe zum Risiko.“ (zitiert in James Joli, *The Anarchists*, 1964)

Aber eine Wiederbelebung von revolutionärer Begeisterung und vorn Geist der Selbstaufopferung gab es nicht mehr in der anarchistischen Bewegung, die ein Jahrzehnt später unter der Wucht des Ersten Weltkriegs zersplitterte. Statt dessen fand die Wiederbelebung revolutionärer Be-



Penguin



Dietz Verlag

Trotzki und Lenin wurden während des Ersten Weltkriegs Führer des linken Flügels der internationalen Arbeiterbewegung

geisterung ihren Ausdruck in der neugegründeten Kommunistischen Internationale. Die von den Bolschewik! geführte proletarische Eroberung der Staatsmacht im Oktober 1917 in Rußland hatte eine elektrisierende Wirkung auf fortgeschrittene Arbeiter und radikale Linke - nicht nur in Europa und Amerika, sondern auch in der kolonialen Welt, wo sich militante Arbeiter, antikolonialistische Kämpfer, emanzipierte Frauen und linke Intellektuelle in Scharen dem Banner des Kommunismus anschlossen.

Die Gründung der Kommunistischen Internationale 1919 polarisierte nicht nur die sozialistischen Parteien, deren beste Elemente danach strebten, Kommunisten zu werden (während die übelsten eine Karriere des Antikommunismus machen sollten, bis hin zur physischen Liquidierung von Revolutionären). Sie hatte ähnlich grundlegende Auswirkungen auf die Anarchisten und Syndikalisten: Die revolutionären Elemente schlossen sich entweder der Seite der Oktoberrevolution an (z. B. Victor Serge, Alfred Rosmer und der amerikanische IWW-Führer James P. Cannon, der spätere Gründer des amerikanischen Trotzismus) oder fanden sich abrupt als unbedeutende Fußnote der Geschichte wieder, ein Schicksal, das solche ehemals vielversprechenden Organisationen wie die IWW oder die aus Schottland stammende Socialist Labour Party traf.

[WIRD FORTGESETZT]



Abonniere jetzt!

Workers Vanguard
zweiwöchentliche
Zeitung der
Spartacist League/U.S.

22 Ausgaben inkl.
Spartacist (englische
Ausgabe) und
Women and Revolution

**Luftpost DM 50,-
Seepost DM 20,-**

Bestellt bei:
Verlag Avantgarde
Postfach 555
10127 Berlin
Konto 1 1988-601
Postbank Frankfurt/M.
BLZ50010060

Der folgende 7. Teil dieser Artikelserie ist übersetzt aus Workers Vanguard Nr. 650, 30. August 1996. Die Teile 1 bis 3 dieser Artikelserie (erschienen in Spartakist Nr. 124-126) beschäftigten sich mit den Ursprüngen des Anarchismus und den Auffassungen von dessen führenden Köpfen wie Proudhon und Bakunin bis zur Pariser Kommune und der Spaltung in der Ersten Internationale. Die Teile 4 und 5 (erschienen in Spartakist Nr. 127 und 129) analysierten die anarchistischen und syndikalistischen Bewegungen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Teil 6 (erschienen in Spartakist Nr. 130) befaßte sich mit der Neuformierung der Linken und der internationalen Arbeiterbewegung aufgrund der Auswirkungen des ersten imperialistischen Weltkriegs.

Lenin bemerkte einmal einige Zeit nach der bolschewistischen Revolution, daß Spanien von allen Ländern Westeuropas am meisten dem zaristischen Rußland vor 1917 ähnelte. Auch dort wurde ein dekadentes monarchistisches Regime von einer Staatskirche, die bis zum Hals in mittelalterlichem Obskurantismus steckte, über Wasser gehalten. Eine große Bauernschaft wurde von einer Grundbesitzerklasse, die vom alten Feudaladel abstammte, brutal ausgebeutet. Es existierte eine unerfahrene, aber kämpferische Arbeiterklasse, die zum großen Teil aus jungen Leuten vom Land bestand, die

von Joseph Seymour

enge Beziehungen zu ihren bäuerlichen Familien aufrechterhielten. Und wie im zaristischen „Völkergefängnis“ gab es auch innerhalb der spanischen Staatsgrenzen zahlenmäßig starke, unterdrückte Nationalitäten, die Basken und die Katalanen.

In Spanien und in anderen romanischen Ländern Europas stellten die Anarchisten und Syndikalisten eine wichtige politische Tendenz dar und wurden allgemein als der linke Flügel der Arbeiterbewegung angesehen. Im zaristischen Rußland hingegen waren die Anarchisten eine Randströmung. Dort hatten die revolutionären Marxisten, d. h. Lenins Bolschewiki, eine Arbeitermassenpartei aufgebaut, die sich auf das Industrieproletariat und den zentralen Kern der radikalen Linken stützte. Die russische anarchistische Bewegung bestand aus vielen kleinen rivalisierenden Gruppen deklassierter Intellektueller mit einer Reihe lumpenproletarischer Elemente. Die organisatorische Schwäche des Anarchismus in Rußland ist um so erstaunlicher, als die beiden Haupttheoretiker des Anarchismus - Michail Bakunin und Peter Kropotkin - aus Rußland emigrierte Radikale waren.

Selbst in Zeiten revolutionärer Massenerhebungen spiel-

Marxismus kontra Anarchismus

Von 1848 bis zur bolschewistischen Revolution

Teil 7 Der Rote Oktober und die Gründung der Kommunistischen Internationale

ten die russischen Anarchisten keine wichtige Rolle. Weder in der Revolution von 1905 noch in der von 1917 folgte irgendein bedeutender Teil der Arbeiter oder der Bauern den Anarchisten. Tatsächlich folgten im Oktober 1917 und im anschließenden Bürgerkrieg viele russische Anarchisten der Führung der Bolschewiki und dienten loyal unter der sowjetischen Regierung von Lenin und Trotzki.

Warum spielten die Anarchisten in Rußland solch eine unbedeutende Rolle? Diese Frage wurde von Trotzki aufgegriffen, als er auf den Roman *Die Eroberer* von André Malraux einging, in dem dieser versuchte, Stalins verhängnisvolle Politik in Bezug auf die Chinesische Revolution Mitte der 20er Jahre zu rechtfertigen. In diesem Roman wird der chinesische anarchistische Agitator Hong als ein primitiver revolutionärer Hitzkopf dargestellt, der nicht die angebliche Notwendigkeit versteht, daß die Arbeiter-

terklasse mit der nationalistischen Bourgeoisie zusammenarbeiten müsse. Eine Figur, die stark an Michail Borodin angelehnt ist, damals Moskaus Hauptvertreter in China, stellt sich Hong entgegen. Am Beispiel dieses Abgesandten Moskaus heißt es, „alle Bolschewiki seiner Generation“ seien von ihrem Kampf gegen die Anarchisten geprägt. Auf diese Behauptung antwortete Trotzki:

„Aber historisch gesehen ist sie falsch. Der Anarchismus konnte sich in Rußland nicht deshalb nicht erheben, weil die Bolschewiki ihn erfolgreich bekämpft hätten, sondern deshalb, weil sie ihm von vornherein den Boden unter den Füßen entzogen haben. Anarchismus, wenn er nicht in den vier Wänden der Intellektuellencafés oder Zeitschriftenredaktionen verbleibt, sondern in die Tiefe dringt, ist die Psychologie der Verzweiflung der Unterschichten und die politische Strafe für den Betrug der Demokratie und den Verrat des Opportunismus. Die Kühnheit, mit der der Bolschewismus die revolutionären Aufgaben stellte und Wege zu ihrer Lösung wies, ließ in Rußland für die Entwicklung des Anarchismus keinen Raum.“ („Die erdrosselte Revolution“, Februar 1931, in Trotzki, *Schriften* Bd. 2.2, Schriften über China 1928-1940)

Wie hat der Bolschewismus den Anarchismus in Rußland entscheidend geschwächt?

Seit ihren Anfängen im Jahre 1903 war es das Ziel der Partei der Bolschewiki, die Arbeiterklasse für den revolutionären Sturz der zaristischen Selbstherrschaft zu mobilisieren, unabhängig von der Politik der liberalen Bourgeoisie und, falls notwendig, gegen sie. Dies war eine zentrale Differenz zu den Menschewiki, deren Politik es war, mit der liberalen Bourgeoisie zusammenzuarbeiten. Während der Re-

volution von 1905 unternahmen die Bolschewiki in Moskau den einzigen ernsthaften Versuch eines bewaffneten Aufstands, und zwar im Dezember dieses historisch bedeutsamen Jahres. Georgi Plechanow, der herausragende Sprecher des „orthodoxen“ Marxismus in Rußland, verurteilte den Dezemberaufstand als abenteuerlich und schimpfte über den „bolschewistischen Bakunismus“.

Lenin erkannte später auf seine Weise, daß seine Partei mehr als nur einige revolutionäre Militante gewonnen hatte, die andernfalls zum Anarchismus hätten gehen können. Er beschrieb, daß nach der Niederlage der Revolution von 1905 eine Fraktion von „linken“ Bolschewiki entstand, die, neben anderen politischen Punkten, darauf bestand, die Wahlen zur zaristischen Duma (dem Parlament) zu boykottieren. Dieser Fraktionskampf fand seinen Höhepunkt in einer Spaltung 1908. Dennoch wies Lenin daraufhin, daß es unter den 'Linken' ... viele vortreffliche Revolutionäre gab, die später wieder verdiente Mitglieder der kommunistischen Partei waren (und es auch weiterhin sind) (*Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus*, Mai 1920).

Vor 1917 glaubte Lenin nicht, daß der Sturz der zaristischen Selbstherrschaft direkt zu einem Arbeiterstaat und zur Enteignung der Kapitalistenklasse führen könnte. Statt dessen schwebte ihm ein radikal-demokratisches Übergangsregime vor, was seinen Ausdruck in der Formulierung „revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft“ fand. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs entwickelten sich jedoch Lenins Auffassungen rapide weiter. So forderte er nach dem Sturz des Zaren im Februar 1917 einen Staat „vom Typus der Pariser Kommune“ (d. h. eine proletarische Diktatur), der auf der Abschaffung der Polizei, der Armee und der Bürokratie und auf der Schaffung einer Volksmiliz beruhen sollte. Voraussetzung hierfür war die Perspektive der Ausweitung der Revolution auf die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder Westeuropas. Lenins Programm und Perspektive, ausgedrückt in seinen „Aprilthesen“, glichen im wesentlichen dem Konzept der „permanenten Revolution“, das Trotzki über ein Jahrzehnt zuvor entwickelt hatte. So wurde die Basis gelegt für die Partnerschaft zwischen Lenin und Trotzki, die die erste erfolgreiche Arbeiterrevolution der Geschichte anführten.

Als Lenin im April 1917 aus dem Exil in Rußland ankam und eine „Arbeiterrevolution“ forderte, kommentierte der Menschewik I. P. Goldenberg dies abschätzig: „Lenin hat sich nun zu einem Kandidaten für einen europäischen Thron gemacht, der 30 Jahre lang vakant war - der Thron von Bakunin! Lenins neue Worte sind die Neuauflage von etwas Altem - den veralteten Wahrheiten des primitiven Anarchismus“ (zitiert bei N. N. Suchanov, *The Russian Revolution 1917: A Personal Record* [Die Russische Revolution 1917: Ein persönlicher Bericht], 1984). Diese Ansicht wurde von vielen Anarchisten geteilt, die glaubten, daß Lenin praktisch, wenn auch noch nicht formal, mit dem Marxismus gebrochen habe und sich auf ihr Programm zubewege. So schrieb ein gewisser Gregori Raiwa im September 1917:

„Vom Standpunkt des Marxismus aus, des ‚wissenschaftlichen Sozialismus‘, sind die konsequentesten Marxisten zweifellos die menschewistischen Sozialdemokraten... Und es ist ganz natürlich, daß die Sozialdemokraten, den Auffassungen von Marx treu ergeben, die augenblickliche Russische Revolution als eine bürgerliche Revolution ansehen müssen. Es ist ganz natürlich, daß die sozialdemokratischen Marxisten konsequent eine Koalition anstreben müssen, Verbindungen zur *Bourgeoisie* anstreben müssen. Denn nach dem marxistischen Programm ist die Zeit für eine soziale Revolution noch nicht gekommen... Es ist einsichtig, daß die Bolschewiki als Revolutionäre uns Anarchisten teurer sind und näher stehen. Denn ihre

unnachgiebige revolutionäre Position folgt in Wirklichkeit nicht aus ihrem starren Festhalten an den Lehren von Marx, sondern aus der Tatsache, daß sie die Scholastik ihres Apostels über Bord geworfen haben und eine revolutionäre - das heißt eine antimarxistische - Sichtweise angenommen haben...

Wir freuen uns darüber, daß es die Bolschewiki und nicht die Menschewiki sind, die überall auf dem Vormarsch sind. Aber wir bedauern, daß die Bolschewiki noch nicht den Staub des Marxismus von ihren Füßen abgeschüttelt haben. Die Bolschewiki müssen sich entscheiden: Marxismus oder Anarchismus?“ (wiedergegeben in Paul Avrich, Hrsg., *The Anarchists in the Russian Revolution* [Die Anarchisten in der Russischen Revolution], 1973)

Von heute aus betrachtet erscheint diese Sichtweise absurd. Aber auf seine Weise hat Raiwa dennoch eine wichtige



Nowosti

Soldaten demonstrieren in Moskau nach der Oktoberrevolution 1917 unter dem Banner „Kommunismus“

Entwicklung in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung registriert: Lenins Entlarvung der *reformistischen Verfälschung* des Marxismus, die in der Zweiten (Sozialistischen) Internationale vorherrschte und von ihren führenden Theoretikern wie Karl Kautsky und Plechanow vertreten wurde.

Lenins Staat und Revolution und die Auswirkungen

Wie wir gesehen haben, war für Lenin der chauvinistische Zusammenbruch der Zweiten Internationale - und besonders der deutschen Sozialdemokratie - beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs ein unerwarteter Schock. Dies brachte ihn dazu, die konventionell akzeptierte marxistische Doktrin, so wie sie vor allem von Kautsky vertreten wurde, einem kritischen Studium zu unterziehen. In Zusammenarbeit mit anderen Bolschewiki, die in ökonomischen Fragen geschult waren, besonders Nikolai Bucharin, studierte Lenin die Veränderungen in der Weltwirtschaft, die dem Krieg, der Europa in ein Schlachthaus verwandelt hatte, zugrunde lagen. Seine Erkenntnisse faßte er zusammen in der 1916 veröffentlichten Schrift *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*, worin er die materielle Basis des opportunistischen Flügels der Arbeiterbewegung erklärte.

Lenin studierte auch eingehend Marx' und Engels' Schriften über den Staat. Dazu gehörten auch wichtige theoretische

Fortgesetzt auf Seite 14

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 13

Briefe an ihre Anhänger, wie an den deutschen Arbeiterführer August Bebel, die erst *Jahrzehnte*, nachdem sie geschrieben worden waren, veröffentlicht wurden und daher den meisten - ja sogar der großen Mehrheit - der sozialistischen (oder anarchistischen oder syndikalistischen) Arbeiteraktivisten unbekannt waren. Im Sommer 1917 geschrieben, als Lenin in den Untergrund gegangen war, um der Verhaftung durch das bürgerlich-liberale Regime von Alexander Kerenski zu entgehen, brachte *Staat und Revolution* ein wirklich marxistisches Verständnis dieser Frage zum Ausdruck.

Es war allgemein bekannt, daß Marx und Engels der Auffassung waren, daß die Arbeiterbewegung in den Staaten, wo monarchistische oder bonapartistische Regime herrschten, für eine demokratische Republik kämpfen sollte. Gegen die Anarchisten gerichtet, traten sie auch dafür ein, daß sozialistische Parteien Parlamentswahlen und die Vertretung im Parlament ausnutzen sollten, um ihre Unterstützung durch



Dietz Verlag

I. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale unter dem Vorsitz von W. I. Lenin (Mitte)

die Arbeiter und andere unterdrückte und ausgebeutete Teile der Gesellschaft zu organisieren und festzustellen. Doch die Führer und Theoretiker der Zweiten Internationale verzerrten diese Positionen zu einer Doktrin, daß eine sozialistische Gesellschaft durch parlamentarische Mittel erreicht werden könnte und müßte. Wie Lenin es in *Staat und Revolution* ausdrückte: „Die Opportunisten der heutigen Sozialdemokratie betrachteten die bürgerlichen politischen Formen des parlamentarischen demokratischen Staates als die unüberschreitbare Grenze, sie schlugen sich beim Anbeten dieses Vorbilds' die Stirnen wund und erklärten jedes Bestreben, diese Formen zu *brechen*, als Anarchismus.“

Die Reformisten nahmen an, wenn eine sozialistische Partei erst einmal genügend Stimmen gekriegt hat, die ihr eine Mehrheit im Parlament sichern, dann würde ihr die herrschende kapitalistische Partei, bzw. die herrschenden kapitalistischen Parteien, die Regierungsministerien friedlich übergeben. Einige eingefleischte reaktionäre Generäle, Polizeichefs usw. würde man vielleicht von ihren Posten entfernen müssen. Aber man nahm an, daß die große Mehrheit des Offizierskorps, der Polizeikräfte und der Staatsbürokrati-

tie loyal unter einer sozialistischen Regierung dienen würde, solange diese die Unterstützung einer parlamentarischen Mehrheit hätte.

Wie Lenin hervorhob, bestand die grundlegende Erkenntnis, die Marx und Engels aus der Erfahrung der Pariser Kommune von 1871 gewonnen hatten, darin, daß die Arbeiterklasse die politische Macht nur durch die *Zerschlagung* der bestehenden bürgerlichen Staatsmaschinerie (Polizei, Armee, Gefängnisse, Gerichte usw.) erobern kann. Der Aufstand des Pariser Proletariats hatte sich ja gegen eine *parlamentarische* bürgerliche Regierung gerichtet, die auf der Basis des allgemeinen Wahlrechts für Männer in ganz Frankreich gewählt worden war, und war später von dieser Regierung niedergeschlagen worden. Marx und Engels, die Proudthonisten und Bakunin, unterstützten *alle* die Pariser Kommune voll und ganz und sahen in ihr ein *Modell* für die zukünftige soziale Revolution, so sehr sie sich auch hinsichtlich der Einschätzung ihres Charakters und der aus ihr zu ziehenden historischen Lehren unterschieden. Wie Lenin feststellte: „Marx stimmt mit Proudhon darin überein, daß sie beide für das ‚Zerschlagen‘ der modernen Staatsmaschine sind. Diese Übereinstimmung des Marxismus mit dem Anarchismus (sowohl mit Proudhon als auch mit Bakunin) wollen weder die Opportunisten noch die Kautskyaner sehen, denn sie haben in diesem Punkt dem Marxismus den Rücken gekehrt.“

Heute ist die allgemeine Gleichsetzung von Demokratie und Parlamentarismus sogar noch weiterverbreitet und wird noch weniger in Frage gestellt als zu der Zeit, als Lenin *Staat und Revolution* schrieb. Es ist deshalb wichtig, die Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß Lenin folgendes mit Nachdruck betonte:

„Der Ausweg aus dem Parlamentarismus ist natürlich nicht in der Aufhebung der Vertretungskörperschaften und der Wählbarkeit zu suchen, sondern in der Umwandlung der Vertretungskörperschaften aus Schwatzbuden in ‚arbeitende‘ Körperschaften. ‚Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit.‘...“

Den korrupten und verfaulenden Parlamentarismus der bürgerlichen Gesellschaft ersetzt die Kommune durch Körperschaften, in denen die Freiheit des Urteils und der Beratung nicht in Betrug ausartet, denn die Parlamentarier müssen selbst arbeiten, selbst ihre Gesetze ausführen, selbst kontrollieren, was bei der Durchführung herauskommt, selbst unmittelbar vor ihren Wählern die Verantwortung tragen.“

Das beste historische Beispiel für Vertretungskörperschaften der Arbeiterdemokratie sind die Sowjets (Räte) der Arbeiterdeputierten, die die wichtigste organisatorische Basis der Russischen Revolution von 1917 waren.

Praktisch jedesmal, wenn Marx und Engels gegen oder über den Anarchismus schrieben, betonten sie, daß das Verschwinden des Staates (d.h. eines besonderen Unterdrückungsapparates) eine zentrale Voraussetzung für die kommunistische Gesellschaft ist. Und sie sahen das „Absterben des Staates“ auch nicht als weit entfernte Zukunftsperspektive. Wie Lenin in *Staat und Revolution* feststellte, ist ein Arbeiterstaat (die Diktatur des Proletariats) von Anfang an radikal anders als ein bürgerlicher Staat oder irgendein früherer Staat, der auf der Herrschaft einer besitzenden und ausbeutenden Klasse beruht. Deshalb werden die Polizei und das stehende Heer durch eine Volksmiliz ersetzt. Es gibt keine Kaste von berufsmäßigen Regierungsbürokraten - statt dessen werden Posten mit Verwaltungsbefugnissen von Arbeitern besetzt, die demokratisch gewählt werden. Aber diese Vorstellung konnte vom bolschewistischen Régi-

me angesichts der extremen Armut und der imperialistischen Umzingelung des revolutionären Rußlands nur teilweise umgesetzt werden.

Worin liegt dann der grundlegende Unterschied zwischen Marxismus und Anarchismus in der Frage von Staat und Revolution? Lenin beantwortet diese Frage recht genau:

„Marx greift gegen die Anarchisten zur schärfsten und klarsten Fragestellung: Sollen die Arbeiter ‚die Waffen niederlegen‘, wenn sie das Joch der Kapitalisten abwerfen, oder sollen sie diese Waffen gegen die Kapitalisten ausnutzen, um deren Widerstand zu brechen? Aber die systematische Ausnutzung der Waffen durch eine Klasse gegen eine andere Klasse, was ist das denn anderes als eine ‚vorübergehende Form‘ des Staates?“

Obwohl kurz vor der Oktoberrevolution geschrieben, wurde *Staat und Revolution* erst einige Monate danach in Rußland veröffentlicht. Und erst Ende 1918 oder 1919 war es in den westeuropäischen Hauptsprachen (deutsch, französisch, englisch, italienisch) zugänglich. Daher wurde die Wirkung dieses Buches auf die westliche Linke durch die Größe seines Autors, des wichtigsten Führers der ersten erfolgreichen proletarischen Revolution in der Geschichte, bedeutend verstärkt. Dennoch sollte man diesen Faktor nicht überbetonen. Anarchistische und syndikalistische Aktivisten waren im allgemeinen unabhängig denkende Leute, die dazu tendierten, die Russische Revolution und die Politik und die Doktrinen ihrer Führer mit kritischem Blick zu betrachten. Mehr als die Autorität des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Sowjetrußlands waren es gerade die wesentlichen Aussagen von *Staat und Revolution*, die die Haltung vieler Anarchisten und Syndikalisten gegenüber dem Marxismus geändert haben. Alfred Rosmer, der seine revolutionäre Laufbahn als Anarchist begann, üann für die Sache des Syndikalismus gewonnen wurde und unter dem Eindruck des Krieges und der bolschewistischen Revolution eine führende Persönlichkeit in der französischen und internationalen kommunistischen Bewegung wurde, beschrieb Lenins Buch als eine „angenehme Überraschung“ für Anarchisten und Syndikalisten.

Anarchismus und die Erfahrungen von Revolution und Konterrevolution

Auch wenn Anarchisten und Syndikalisten Lenins *Staat und Revolution* als eine angenehme Überraschung empfanden, so blieb doch die grundsätzliche Differenz über die proletarische Diktatur bestehen. Viele wurden für diese Konzeption und dieses Programm nicht in erster Linie aufgrund theoretischer Diskussionen und Debatten gewonnen, sondern auf der Basis des tatsächlichen Miterlebens der Russischen Revolution und, im allgemeineren Sinn, der re-



Historia 16

Anarchistische CNT-Führer in Spanien wurden Minister der bürgerlichen Volksfrontregierung

volutionären Unruhen, die Europa nach dem Ersten Weltkrieg erfaßten.

Der Oktoberaufstand und das, was unmittelbar darauf folgte, verlief relativ unblutig. Doch die reaktionären Elemente, die sich um die ex-zaristischen Generäle zusammenschlossen hatten, zogen sich in die Randgebiete des ehemaligen Zarenreichs zurück, wo sie konterrevolutionäre Armeen aufstellten, die als Weiße bekannt wurden. Von Mitte 1918 bis 1920 wütete zwischen der Ostseeküste und Ostsibirien ein wirklich schonungsloser Bürgerkrieg zwischen den roten und weißen Armeen. Die Weißen wurden von den verschiedenen imperialistischen Mächten (Deutschland, Britannien, Frankreich, USA, Japan) unterstützt, bewaffnet und finanziert, die darüber hinaus ihre eigenen Expeditionskorps nach Sowjetrußland schickten. Zur gleichen Zeit versuchte die kapitalistische Welt den gerade erst entstandenen Arbeiterstaat durch eine Wirtschaftsblockade auszuhungern.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse brach der russische Anarchismus auseinander. Während des blutigen Bürgerkriegs gab es bei den Anarchisten eine Spannweite von aktiven prosovjetschen Revolutionären über harmlose Utopisten bis zu antikommunistischen terroristischen Kriminellen. Paul Avrich, ein heutiger Historiker mit großen Sympathien für den russischen Anarchismus, faßt zusammen: „Die terroristische Kampagne ging noch viele Monate weiter und erreichte ihren Höhepunkt im September 1919, als eine Gruppe von ‚Untergrundanarchisten‘ im Bündnis mit Linken SRs [Sozialrevolutionäre] einen Bombenanschlag auf das Moskauer Hauptquartier der Kommunistischen Partei verübten, bei dem siebenundsechzig Menschen getötet oder verwundet wurden“ (*The Anarchists in the Russian Revolution*). Die bedeutendste konterrevolutionäre Kraft unter dem Banner des Anarchismus war die ukrainische, auf Bauern gestützte Armee von Nestor Machno, die Pogrome gegen jüdische Gemeinden durchführte und mit weißen Armeen gegen die Bolschewiki kollaborierte.

Zur gleichen Zeit gab es, wie man bei Avrich lesen kann, eine „kleine Armee von Anarchisten, die im Bürgerkrieg gegen die Weißen zu den Waffen gegriffen haben“. Im August 1919 bezeichnete Lenin diese „sowjetischen Anarchisten“, wie man sie nannte, als „unsere besten Genossen und Freunde“. Ein herausragendes Beispiel war Wladimir („Bill“) Schatow. Als junger Mann war Schatow in die Vereinigten Staaten ausgewandert, wo er ein Agitator für die syndikalistische Industrial Workers of the World (IWW) wurde. Er kehrte direkt nach der Februarrevolution nach Rußland zurück und engagierte sich in der Arbeiterbewegung in St. Petersburg (Petrograd). Im Oktober war er ein Mitglied des militärischen Revolutionskomitees des

Fortgesetzt auf Seite 16



IWW-Sprecher „Big Bill“ Haywood (links) mit James P. Cannon, ehemaliger Wobbly und einer der ersten Kommunisten der USA, in Moskau

Labor Defender



Labor Herald



Workers Monthly

Links: Gründungskonferenz der Roten Gewerkschaftsinternationale 1921. Zum Exekutivkomitee gehörten ehemalige Syndikalistenführer wie Tom Mann, William Z. Poster und Andres Nin

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 15

Petrograder Sowjets, das unter Trotzki's Führung den Aufstand gegen die Kerenski-Regierung organisierte. Während des Bürgerkriegs diente Schatow als ein Offizier in der 10. Roten Armee und dann als Verkehrsminister in der Fernöstlichen Republik von Sowjetrußland.

Schatow trat der Kommunistischen Partei nicht bei und bekundete, weiter an den Idealen des Anarchismus festzuhalten, kritisierte aber gleichzeitig dessen naive Haltung gegenüber den harschen Realitäten der sozialen Revolution. Er erklärte seine Ansichten den russisch-amerikanischen Anarchisten Emma Goldman und Alexander Berkman, kurz nachdem sie 1920 in Rußland angekommen waren. Goldman beschrieb dies so:

„Die russische Erfahrung hatte ihn [Schatow] gelehrt, daß wir Anarchisten die Romantiker der Revolution gewesen waren, ohne an die Kosten zu denken, die sie mit sich bringen würde, an den schrecklichen Preis, den die Feinde der Revolution uns abverlangen würden, an die teuflischen Methoden, zu denen sie greifen würden, um ihre Errungenschaften zu zerstören. Man kann Feuer und Schwert nicht nur mit der Logik und dem Recht des eigenen Ideals bekämpfen. Die Konterrevolutionäre hatten sich zusammengetan, um Rußland zu isolieren und auszuhungern, und die Blockade forderte schrecklich viele Menschenleben. Die [imperialistische] Intervention und die daraus folgende Zerstörung, die zahlreichen Angriffe der Weißen, die Meere von Blut kosteten, die Horden von [den weißen Generälen] Denikin, Koltschak und Judenitsch; ihre Pogrome, bestialische Rache und die allgemein angerichteten Verwüstungen hatten der Revolution einen Krieg aufgezwungen, von dem ihre weitsichtigsten Verfechter niemals geträumt hatten.“ (zitiert in Avrich, *The Anarchists in the Russian Revolution*, 1973)

Schatow spricht sich hier in der Tat gegen einen Schlüsselaspekt des anarchistischen Dogmas aus. Seine Erkenntnis, daß „wir“ nicht „den schrecklichen Preis, den die Feinde der Revolution uns abverlangen würden“, vorhergesehen hätten, traf die anarchistische Weltanschauung genau ins Herz. Die zentrale theoretische Grundannahme des Anarchismus ist die Existenz von natürlichen moralischen Prinzipien, die von allen Mitgliedern der Menschheit geteilt werden. In einer Rede bei einer internationalen anarchistischen Konferenz 1907 erklärte der langjährige italienische Bakunist Errico Malatesta: „Die anarchistische

Revolution, wie wir sie anstreben, geht weit über die Interessen einer einzelnen Klasse hinaus. Sie setzt sich die vollständige Befreiung der ganzen, augenblicklich geknechteten Menschheit in dreifacher, und zwar in wirtschaftlicher, politischer und moralischer Hinsicht zum Ziel“ (wiedergegeben in: *Der Anarchismus*, Hrsg. Erwin Oberländer). Anarchisten nahmen implizit an, daß nach der Revolution die Mitglieder der alten herrschenden Klasse entweder von der libertären Sichtweise überzeugt werden würden oder auf jeden Fall sich dem Volkswillen beugen und sich mit der neuen freien und egalitären Gesellschaft abfinden würden.

Hinzu kam, daß die meisten Anarchisten, mit ihrer bornierten Konzentrierung auf Dezentralisierung und ihrer verächtlichen Ablehnung der wissenschaftlichen marxistischen Analyse des Kapitalismus als Weltsystem, sich keinerlei Gedanken machten über die Frage einer ausländischen Militärintervention gegen das Land, in dem die Revolution als erstes an die Macht kommen würde. Natürlich gab es Ausnahmen. Ein paar Jahre vor dem Krieg schrieben zwei führende französische Syndikalisten, Emile Pataud und Emile Pouget ein Buch in Form eines Zukunftsromans - *Wie wir die Revolution zustande bringen werden: Syndikalismus und das kooperative Gemeinwesen*. Nachdem die Syndikalisten durch einen revolutionären Generalstreik an die Macht gekommen sind, wird Frankreich bedroht durch den Überfall einer Koalition bürgerlicher Staaten unter der Führung von Britannien und Deutschland. Aber diese Bedrohung wird ohne größere Probleme durch die Erfindung und Anwendung neuer, phantastisch wirksamer Waffen aus der Welt geschafft, die die Grenzen des französischen kooperativen Gemeinwesens undurchdringlich machen. Sie mußten also zu Science fiction greifen, um das offensichtliche Problem mit ihrer Vision der Revolution zu überwinden.

Ende 1918 beschrieb Lenin, was bis dahin eine offenkundige Tatsache geworden war: „Wenn die Ausbeuter nur in einem Lande geschlagen sind - und das ist natürlich der typische Fall, denn eine gleichzeitige Revolution in einer Reihe von Ländern ist eine seltene Ausnahme -, so bleiben sie doch stärker als die Ausgebeuteten, denn die internationalen Verbindungen der Ausbeuter sind außerordentlich groß“ (*Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky*). Eine soziale Revolution, wo auch immer in Europa, brächte mit Sicherheit einen Bürgerkrieg und höchstwahrscheinlich eine ausländische Militärintervention mit sich. Die wichtigsten militärischen Kräfte, die Anfang 1919 die Ungarische Räterepublik zerschlugen, waren die rumänische und die tschechische Armee, beide unterstützt von Frankreich und bera-

ten von französischen Offizieren. Jeder wußte, daß ein Arbeiteraufstand in Deutschland sofort mit den Freikorps konfrontiert sein würde - gut organisierten und schwerbewaffneten ultrarechten paramilitärischen Streitkräften - und im Fall des Sieges es dann mit den Armeen der imperialistischen Westmächte zu tun hätte - Frankreich, Britannien und, in der Reserve, die USA.

Viele Anarchisten und Syndikalisten erkannten daher mit der Zeit, oftmals nach grauenhaften persönlichen Erfahrungen, die Notwendigkeit der revolutionären Diktatur des Proletariats. Ein gutes Beispiel war der deutsche Anarchist und Schriftsteller Erich Mühsam. Im Frühjahr 1919 waren Mühsam und einige seiner anarchistischen Mitstreiter zentral an der ersten Phase der sogenannten Bayerischen Räterepublik in München beteiligt, die von den Freikorps zerschlagen wurde. Während des anschließenden weißen Terrors wurde Gustav Landauer, ein bekannter Anarchist und pazifistischer Intellektueller, von den Freikorps-Faschisten erschlagen; Eugen Leviné und andere Führer der bayerischen Kommunisten wurden von dem konterrevolutionären Regime hingerichtet. Mühsam konnte dem Tod entkommen, wurde aber zu sechs Jahren Haft verurteilt. Aus dem Gefängnis richtete Mühsam Ende 1919 einen Appell an seine anarchistischen Mitstreiter:

„Lenins theoretische und praktische Anweisungen für die Durchführung der Revolution bis zur Verwirklichung der kommunistischen Ziele des Proletariats schufen neuen Boden, gaben dem revolutionären Kampf um die Befreiung vom Kapitalismus neue Formen... Der Einigung des wahrhaft revolutionären Proletariats stehen keine unüberwindlichen Schranken mehr im Wege. Wir kommunistischen Anarchisten mußten allerdings einen wichtigen Differenzpunkt zwischen den beiden hauptsächlichsten sozialistischen Schulen, Bakunins Widerstand gegen eine Diktatur des Proletariats, zugunsten Marxens preisgeben.“ (zitiert in Alfred Rosmer, *Moskau zu Lenins Zeiten*)

Und in dieser Periode strömten Zehntausende von anarchistischen und syndikalistischen Aktivisten in die Parteien der neu gegründeten Kommunistischen Internationale.

Aufstieg des Kommunismus, Abstieg von Anarchismus und Syndikalismus

Es war alles andere als einfach, die Einheit des revolutionären Proletariats im Rahmen der Parteien der neu gegründeten Kommunistischen Internationale zustande zu bringen. Ehemalige linke Sozialdemokraten und ehemalige Anarchisten und Syndikalisten in einen politisch homogenen

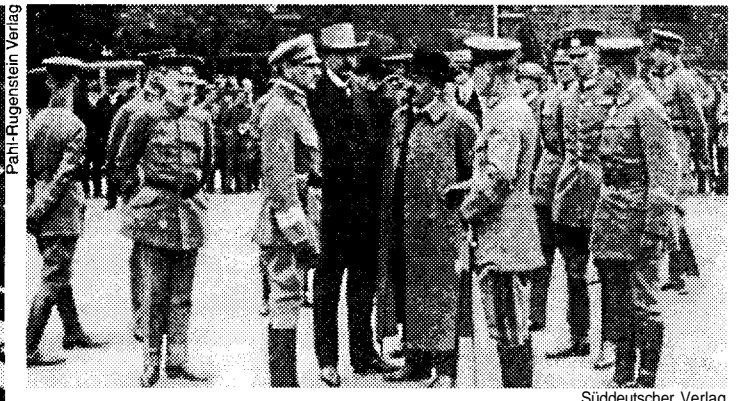
Kader zusammenzuschmieden wäre schon unter den besten Bedingungen schwierig und konfliktreich gewesen. Es erwies sich als noch viel schwieriger durch die Bedingungen der revolutionären (und konterrevolutionären) Unruhen, unter denen viele kommunistische Parteien entstanden. Die Mitgliedschaft in einer kommunistischen Partei konnte nicht einfach auf der Verteidigung Sowjetrußlands gegen die Weißen und die Imperialisten und auf der theoretischen Akzeptierung der proletarischen Diktatur als Übergang zu einer klassenlosen und staatenlosen Gesellschaft beruhen. Es mußte auch eine grundlegende Übereinstimmung in den strategischen Aufgaben und Taktiken, die die Tagesaktivitäten der Partei beherrschten, vorhanden sein - z. B. ob und wie man sich an Parlamentswahlen beteiligt oder die Politik gegenüber den von den Reformisten geführten Gewerkschaften.

Die Frage der Rekrutierung und Assimilierung von anarchistischen und syndikalistischen Aktivisten in die Kommunistische Internationale (Komintern) wurde auf ihrem II. Weltkongreß diskutiert, der Juli/August 1920 in Moskau stattfand. Opposition gegen diese Perspektive wurde von Paul Levi vorgebracht, einem jungen Anwalt, der zum wichtigsten Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) geworden war, nachdem Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht Anfang 1919 von den Freikorps ermordet worden waren. Der auf dem äußersten rechten Flügel der kommunistischen Bewegung stehende Levi argumentierte, daß die überwältigende Mehrheit der Arbeiter in Mittel- und Westeuropa bereits die Notwendigkeit einer Partei verstehe, und tat dabei die Anarchisten und Syndikalisten als eine bedeutungslose ultralinke Randerscheinung ab.

Trotzki entgegnete darauf, daß auch die Sozialdemokraten die Notwendigkeit einer Partei verstehen - einer Partei, die die revolutionären Impulse der Arbeiter eindämmen und, wenn notwendig, unterdrücken würde:

„Weil ich weiß, daß eine Partei notwendig ist, und weil ich den Wert der Partei ganz gut kenne, und weil ich einerseits Scheidemann und andererseits einen amerikanischen, einen spanischen, einen französischen Syndikalisten habe, der nicht nur das Bürgertum zu bekämpfen gewillt ist, wie es auch Scheidemann gewillt war, sondern auch wirklich ihm den Kopf abreißen will, so sage ich: Ich ziehe vor, mit diesem spanischen, amerikanischen, französischen Kameraden mich auseinanderzusetzen, um ihm für seine geschichtliche Mission - die Vernichtung des Bürgertums - die Notwendigkeit der Partei zu beweisen. Ich werde ihn kameradschaftlich belehren, mich dabei auf

Fortgesetzt auf Seite 18



Arbeitermilizen (links) verteidigten die Bayrische „Räterepublik“ 1919, die durch Noskes Truppen und die paramilitärischen Freikorps blutig zerschlagen wurde. Rechts: Noske und Ebert (in Zivil) besiegeln in München die Niederschlagung der „Räterepublik“. Im anschließenden Unterdrückungsfeldzug wurden führende Anarchisten und Kommunisten ermordet

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 17

meine Erfahrung stützen, ihm aber nicht die große Erfahrung von Scheidemann gegenüberstellen und sagen: für die Mehrheit ist diese Frage schon gelöst." (Rede zum Bericht des Genossen Sinowjew über die Rolle und Struktur der kommunistischen Partei, *Protokoll des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*, Reprint 1972)

Leider war Levis Herangehensweise an Anarchisten und Syndikalisten, die sich in Richtung Kommunismus bewegten, ganz anders. Ende 1919 hatte er ganz bewußt Zehntausende von „Linken“ aus der KPD rausgetrieben und sie als „Putschisten“ abgestempelt. Viele von ihnen gründeten dann ihre eigene Partei, die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands, eine instabile Mischung von anarchistischer und kommunistischer Politik. Lenin intervenierte persönlich, um diesen Bruch in der deutschen kommunistischen Bewegung zu heilen, aber ohne Erfolg, was zum großen Teil an Levis nahezu pathologischer Feindseligkeit gegenüber dem Anarchismus und gegenüber Anarchisten lag. Weniger als zwei Jahre später provozierte Levi seinen eigenen Ausschluß aus der KPD und kämpfte seitdem von einem sozialdemokratischen Standpunkt aus gegen den internationalen Kommunismus.

Trotz ihrer positiven Orientierung auf anarchistische und syndikalistische Kämpfer verstanden Lenin, Trotzki und die anderen bolschewistischen Führer, daß die neuen kommunistischen Parteien in der kapitalistischen Welt nicht auf der Basis des Fernbleibens von parlamentarischer Politik und von den Massengewerkschaften aufgebaut werden konnten. Auch wußten sie, daß sie nicht über längere Zeit große Minderheiten in ihren Reihen haben könnten, die diese Politik vertreten. Dies würde die im Aufbau begriffenen kommunistischen Parteien zu politischer Lähmung und permanentem Fraktionskampf verurteilen. Die bolschewistischen Führer wollten Genossen, die Kommunisten sein wollten, aber von anarchistischen und syndikalistischen Anschauungen und Vorurteilen geprägt waren, durch genossenschaftliche Diskussionen und politische Überzeugung gewinnen, nicht durch organisatorische Ultimaten.

Der wichtigste Beitrag zu dieser Diskussion war Lenins Broschüre *Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus*, die er im Zusammenhang mit dem II. Weltkongreß der Komintern schrieb und die sofort in allen wich-

tigen europäischen Sprachen verbreitet wurde. Bei seiner Argumentation, daß Kommunisten in die parlamentarische Politik eingreifen und in Massengewerkschaften, die von sozialdemokratischen Reformisten oder sogar von Reaktionen geführt werden, arbeiten sollen, stützte sich Lenin in starkem Maße auf die Erfahrungen der Partei der Bolschewik! im zaristischen Rußland. Er wies darauf hin, „daß sich der Bolschewismus entwickelt, formiert und gestählt hat im langjährigen Kampf gegen den *kleinbürgerlichen Revolutionarismus*, der dem Anarchismus ähnelt oder manches von ihm entlehnt...“.

Diese Ansichten und Positionen, gegen die Lenin polemisierte, waren in der gerade erst entstehenden amerikanischen kommunistischen Bewegung vorherrschend. Zum Beispiel war die Politik, revolutionäre Gewerkschaften neben den bestehenden aufzubauen, ein unbestrittener Glaubensgrundsatz für die damalige amerikanische radikale Linke. Beispiel hierfür war die syndikalistische IWW. Zu den Führern der amerikanischen kommunistischen Bewegung gehörte ein früherer Organisator der IWW, James P. Cannon, der später ein Mitbegründer und Führer des amerikanischen Trotzismus werden sollte. In den 50er Jahren erinnerte sich Cannon rückblickend an diese Zeit:

„Das traditionelle Sektierertum der Amerikaner wurde besonders deutlich bei ihrem Versuch, revolutionäre Gewerkschaften außerhalb der existierenden Gewerkschaftsbewegung aufzubauen; bei ihrer Weigerung, für ‚Tagesforderungen‘ zu kämpfen im Rahmen des Klassenkampfes für das sozialistische Ziel; und bei ihrem tief sitzenden Antiparlamentarismus... Dieser ganze Mischmasch von Ultraradikalismus wurde von Lenin 1920-21 aus der amerikanischen Bewegung praktisch rausgefegt. Er schaffte das nicht etwa durch administrative Befehle mit der Rückendeckung durch Polizeikräfte, sondern durch das einfache Hilfsmittel der Veröffentlichung einer Broschüre namens *Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus*.“ (*The First Ten Years of American Communism* [Die ersten zehn Jahre des amerikanischen Kommunismus], 1962)

Die Wirkung des „*Linken Radikalismus*“ ergänzte diejenige von *Staat und Revolution*. *Staat und Revolution* gewann viele Anarchisten und Syndikalisten für die theoretischen Prinzipien der proletarischen Revolution; der „*Linke Radikalismus*“ überzeugte sie von der Strategie und den Taktiken, die notwendig sind, um diese Prinzipien in wirksame Praxis umzusetzen.

Natürlich waren Lenins Schriften keine Zauberformeln, die über Nacht die Vorstellungen aller linksradikalen Aktivisten änderten. Auch forderten die bolschewistischen Führer nicht von ihren Unterstützern die sofortige Zustimmung in allen Fragen. Zu dieser Zeit verteidigten viele Anarchisten und Syndikalisten begeistert Sowjetrußland gegen die Imperialisten und sympathisierten mit der kommunistischen Weltbewegung, lehnten aber immer noch das Konzept einer revolutionären Avantgardepartei ab.

Vor allem um solche Aktivisten anzuziehen, wurde Mitte 1920 die Rote Gewerkschaftsinternationale gegründet, auch bekannt als die Profintern. Ihr Vorsitzender war Salomon Losowski, ein oppositioneller rechter Bolschewik, der während seines Aufenthalts in Frankreich 1914-17 eng mit revolutionären Syndikalisten wie Pierre Monatte und Alfred Rosmer zusammengearbeitet hatte, um die Antikriegslinken zu organisieren. Die Nummer Zwei in der Profintern war der junge Andres Nin, der vorher ein prominenter Aktivist in der anarcho-syndikalistischen Confederación Nacional del Trabajo (CNT) Spaniens gewesen war, der einzigen Arbeitermassenbewegung in der Welt, die sich auf die bakunistische Tradition berief. Der Aufruf „Die III. Internationale an

SPARTACIST

NUMMER 19 DEUTSCHE AUSGABE WINTER 1997/98 DM 3,- (GROS 30)

Für eine leninistisch-trozkistische Partei!

**China am Scheideweg:
Proletarisch-politische Revolution
oder kapitalistische Versklavung?**

SEITE 2

**Permanente Revolution kontra
„antimperialistische Einheitsfren“
Die Ursprünge des
chinesischen Trotzismus**

SEITE 28

Originaldokumente aus sowjetischen Archiven veröffentlicht
Trotzkis Kampf gegen den stalinistischen
Verrat an der bolschewistischen Revolution

SEITE 40

**Revolutionäre Umgruppierung oder
zentristische Alchemie?**

SEITE 84

SPARTACIST

**Theoretische und
dokumentarische
Quellensammlung
der IKL**

Deutsche Ausgabe
Nr. 19, Winter 1997/98
DM 3,- zuzüglich Porto
(Im Abo des *Spartakist*
enthalten)

Bestellt bei:
Verlag Avantgarde
Postfach 555
10127 Berlin

Konto 11988-601,
Postbank Frankfurt/M.,
BLZ50010060

die Gewerkschaftsverbände aller Länder" erklärte zur programmatischen Grundlage der Profintern: „Das Programm des internationalen Rats der Gewerkschaftsverbände ist das Programm der III. Internationale, d. h. die revolutionäre Bekämpfung der Bourgeoisie, die Einführung der Diktatur des Proletariats, die Sowjetrepublik und eine enge, unlösbare Verbindung der Kommunistischen Partei mit den Gewerkschaftsverbänden." Dieser Aufruf schloß:

„Der Gewerkschaftsverband ist, wie jede Arbeiterorganisation nicht Selbstzweck, sondern bloß ein Mittel zum Zweck. Und deshalb ist auch Spaltung, wie auch Einheit keine absolute Lösung. Wir brauchen keine Spaltung der Gewerkschaftsbewegung, alle diejenigen Gruppen verräterischer Führer aber, die die Arbeiterorganisationen zu einem Spielball des Imperialismus machen, müssen aus den Gewerkschaften hinausgeworfen werden." (*Die Kommunistische Internationale* Bd. 3, Nr. 13, Reprint 1974)

Die Gründung der Profintern spaltete die syndikalistische Bewegung in vielen Ländern entlang klarer Links-Rechts-Linien. Im allgemeinen gaben die syndikalistischen Führer, die sich einem Anschluß an die Profintern entgegenstellten, jeden Anspruch auf revolutionäre Politik auf und verbündeten sich mit offenen Reformisten und Sozialchauvinisten. Ein gutes Beispiel hierfür war Alphonse Merrheim. Merrheim war ein Protegé von Fernand Pelloutier, dem Gründungsvater und Theoretiker des französischen Syndikalismus, gewesen und war Chef des wichtigen Metallarbeiterverbands der Confédération Générale du Travail (CGT). Wie wir gesehen haben, half die zentrale CGT-Führung um ihren Generalsekretär Léon Jouhaux (der zum „Nationalen Beauftragten" ernannt wurde) beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs, die französische Arbeiterklasse für das imperialistische Gemetzel zu mobilisieren. Merrheim stellte sich gegen den Krieg eher aufgrund einer pazifistischen als aufgrund einer revolutionären Perspektive und spielte eine bedeutende Rolle in der Zimmerwalder Antikriegsbewegung, wo er eine zentristische Position einnahm.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit gab es in Frankreich wie im übrigen Europa explosive Klassenkämpfe (vor allem einen landesweiten Eisenbahnstreik 1920) und eine scharfe nach links gehende Radikalisierung der Massen. Der schnell anwachsende linke Flügel der CGT, geführt von Monatte, Rosmer und Fernand Loriot, forderte, daß die Organisation sich der Profintern anschließen sollte. Diese Frage führte 1921 zu einer Spaltung. In diesem Fraktionskampf unterstützte Merrheim den Erzchauvinisten Jouhaux gegen seine eigenen früheren Genossen, revolutionäre Syndikalisten, die zu Unterstützern des internationalen Kommunismus geworden waren. Merrheim stellte sich nun im Namen der Souveränität der französischen Nation gegen die kommunistische Weltbewegung und griff Lenin dafür an, daß dieser versuche, eine „Diktatur über alle Parteien, alle Nationen" zu errichten.

Nicht alle Anarchisten und Syndikalisten, die die kommunistische Bewegung ablehnten und sich ihr politisch entgegenstellten, wurden, wie Merrheim, Arbeiterleutnants oder Apologeten für ihre eigene imperialistische Bourgeoisie. Der alte italienische Bakunist Errico Malatesta und der langjährige amerikanische Syndikalist Vincent St. John, der wichtigste und hochgeschätzte Führer der IWW, nahmen anfänglich eine abwartende, aber aufgeschlossene Haltung ge-

genüber der bolschewistischen Revolution ein. Doch schon Anfang der 20er Jahre traten ihre antikommunistischen Vorurteile in den Vordergrund, und sie wurden zu entschiedenen Gegnern von Sowjetrußland und seinen internationalen Unterstützern. Männer wie Malatesta und St. John waren in ihrem Denken zu sehr festgefahren, als daß man sie für den revolutionären Marxismus, wie er von Lenin und Trotzki dargelegt und weiterentwickelt wurde, hätte gewinnen können. Aber sie waren auch zu sehr festgelegt und prinzipienfest, als daß sie unter dem Banner des Antikommunismus gemeinsame Sache mit rechten Gewerkschaftsbürokraten und kapitalistischen Reaktionären gemacht hätten.

Malatesta und St. John waren Revolutionäre aus der Ära vor 1914 - persönlich ehrenhaft und sogar heroisch. Aber ihre Doktrinen und ihr Programm hatten in der Welt, die



Oxford University Press

Auf dem II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1920 verteidigte Trotzki die Orientierung, anarchistische und syndikalistische Kämpfer zu gewinnen

aus dem europaweiten imperialistischen Krieg und der proletarischen Revolution in Rußland hervorgegangen war, keine Bedeutung mehr. Sie waren dadurch zu sektiererischer Bedeutungslosigkeit verurteilt. Die Generation junger Arbeiter und linker Intellektueller, deren Haß auf die bürgerliche Ordnung mitten im Dreck und Blut der Schlachtfelder entstand und deren Hoffnung auf eine bessere Zukunft durch den Roten Oktober inspiriert wurde, schloß sich in Scharen der Kommunistischen Internationale an.

Trotz der Welle von revolutionärer Gärung, die nach dem Krieg über Europa hinwegrollte, und trotz des Wachstums von kommunistischen Massenparteien überlebte die bürgerliche Ordnung dank der unentbehrlichen Unterstützung der reformistischen Gewerkschaftsbürokraten, sowohl der sozialdemokratischen als auch der syndikalistischen. Nach sieben Jahren imperialistischem Krieg und Bürgerkrieg war Sowjetrußland weitgehend verwüstet und blieb weiterhin isoliert und von feindlichen und mächtigeren imperialistischen Staaten umzingelt. Deshalb kam das bürokratische Regime unter J. W. Stalin an die Macht und entriß dem Proletariat die politische Macht, um sein konterrevolutionäres, antibolschewistisches Programm vom „Sozialismus in einem Land" durchzusetzen. Im Verlauf dieses Prozesses ermordete es praktisch alle Führer und Kader der alten Bolschewiki. Dennoch waren noch jahrzehntelange stalinistische Répression und Lügen notwendig, die das sozialistische Bewußtsein der Arbeiterklasse unterminierten, sowie jahrzehntelanger systematischer Verrat an revolutionären

Fortgesetzt auf Seite 20

Anarchismus...

Fortsetzung von Seite 19

Gelegenheiten in anderen Ländern, bis die endgültige Kapitulation vor der kapitalistischen Konterrevolution 1991/92 die Sowjetunion zerstörte.

Anarchismus gegen die Spanische Revolution

In den 20er Jahren war Spanien das einzige Land der Welt, wo der Anarchismus eine bedeutende Bewegung geblieben war. Aus diesem Grund waren die Spanische Revolution und der Bürgerkrieg von 1936-39 ein entscheidender historischer Test des Anarchismus. Letzten Endes hatte die anarchistische Hegemonie über die militanten Arbeiter Spaniens zur Folge, daß die proletarische Revolution erdrosselt wurde und die Kampfbrigaden der Arbeiterklasse durch die bürgerliche Reaktion blutig niedergeschlagen wurden. Tatsächlich spielten die bürokratischen anarchistischen Führer der CNT, bei all ihrem „revolutionären“ Gehabe, die gleiche Rolle wie 1919 die verachteten Sozialdemokraten in Deutschland, deren verräterische Koalition mit der Bourgeoisie zur Verhinderung einer Arbeiterrevolution sie dazu brachte, Handlanger bei der Ermordung von Revolutionären wie Rosa Luxemburg zu sein.

Mit dem Militärputsch des faschistischen Generals Francisco Franco im Juli 1936 begann in Spanien eine revolutionäre Situation der *Doppelherrschaft*: zwischen der bürgerlichen Volksfrontregierung der „Republikanischen Linken“ und den bewaffneten Arbeitermilizen, die durch die Straßen patrouillierten, die Kriegsvorbereitungen organisierten und daran gingen, die Armee und Polizei zu entwaffnen. Arbeiterkollektive leiteten die Fabriken, und Landarbeiterkollektive übernahmen die landwirtschaftliche Produktion. Die Klassenherrschaft der Bourgeoisie überlebte in Spanien hauptsächlich deshalb, weil die Stalinisten und Sozialdemokraten alles daran setzten, die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse aufrechtzuerhalten.

Das Bollwerk der proletarischen Doppelherrschaft in Spanien war die kämpferische Arbeiterklasse Kataloniens, wo Landbesetzungen und Versuche, eine Arbeiterkontrolle über die Industrie einzuführen, schon lange vor Francos Aufstand begonnen hatten. Francos Versuch, Barcelona zu erobern, war durch die proletarische Mobilisierung entscheidend zerschlagen worden. Aber obwohl Arbeitermilizen die Straßen von Barcelona kontrollierten, kristallisierten sich nie übergreifende nationale Organe proletarischer Macht wie die russischen Sowjets heraus. Der wesentliche Grund dafür war das Fehlen einer revolutionären Partei, die dafür kämpft, die Arbeiterklasse, in Opposition zu den reformistischen Vertretern, für die Eroberung der Staatsmacht zu vereinigen.

Die katalanische Regierung von Lluís Companys war völlig abhängig von der Führung des anarchistischen Massengewerkschaftsverbandes, der CNT. Companys forderte die CNT-FAI (die anarchistische Gewerkschaft und Partei) und die zentristische POUM auf, in die katalanische Regierung einzutreten. Und genauso wie ihre stalinistischen und sozialdemokratischen Pendanten anderswo, die noch offener reformistisch waren, griffen die anarchistischen und zentristischen Führer im September 1936 sofort zu, als ihnen Ministersessel angeboten wurden! Nur der Eintritt der CNT in die katalanische Regierung konnte Companys genügend Rückenbedeckung für eine konterrevolutionäre Mobilisierung geben.

Die entscheidende Schlacht begann am 3. Mai 1937, als Zivilgardien der Regierung (unter dem Kommando des stalinistischen Kommissars für Öffentliche Ordnung) versuchten, die Telefónica (das Haupttelefongebäude) von Barcelona zurückzuerobern, das wichtigste Gebäude im Stadtzentrum, Symbol der Machtübernahme in der Indu-

strie und im öffentlichen Dienst durch die Arbeiterkomitees. Die Telefónica-Arbeiter, überwiegend Anhänger der CNT, schlugen erbittert zurück. Die Nachricht über diesen Angriff verbreitete sich wie ein Lauffeuer: Innerhalb von Stunden wurden überall in der Stadt Barrikaden errichtet, und nach dem ersten Tag war praktisch ganz Barcelona in der Hand der Arbeiter. Bei Einbruch der Nacht hatten Straßenkämpfe begonnen, als die Volksfrontregierung gegen die bewaffneten Arbeitermassen vorging.

Die CNT-FAI manövrierte, um die Kapitulation der Telefónica auszuhandeln, und gab gleichzeitig ein Flugblatt heraus, in dem die Arbeiter dazu gedrängt wurden, ihre Waffen niederzulegen. Die kämpferische CNT-Basis war eigentlich dagegen, aber ohne organisierte Führung und angesichts des demoralisierenden Verrats ihrer Führer verließen die Arbeiter nach und nach die Barrikaden. Bis zum 6. Mai hatte die Regierung die Kontrolle über die Stadt zurückgewonnen. Vergeltungsmaßnahmen kamen prompt und waren blutig: Die Polizei wütete in den Arbeiterbezirken.

Die Mai-Tage von Barcelona brachen dem Kampf gegen Franco das Genick. In dem entscheidenden Augenblick verhielten sich die anarchistischen Führer wie x-beliebige reformistische Ausverkäufer und dienten als die letzte Stütze, um die spanische bürgerliche Demokratie über die Runden zu bringen und zugleich die Arbeiter niederschlagen. Wie Leo Trotzki erklärte:

„Da die Anarchisten das Ziel ablehnten, nämlich die Machteroberung, konnten sie letzten Endes auch nicht umhin, das Mittel abzulehnen, d. h. die Revolution. Die Führer der CNT und der FAI halfen der Bourgeoisie nicht nur, im Juli 1936 einen Schatten der Macht zu behalten, sondern auch stückweise das wiederherzustellen, was sie auf einen Schlag verloren hatte. Im Mai 1937 sabotierten sie den Aufstand der Arbeiter und retteten damit die Diktatur der Bourgeoisie. So erwies sich der Anarchismus, der nur antipolitisch sein wollte, in Wirklichkeit als antirevolutionär und in den kritischsten Augenblicken als konterrevolutionär.“ („Die spanische Lehre: eine letzte Warnung“, Dezember 1937)

Sechs Jahrzehnte nach dem Verrat an der Spanischen Revolution durch Anarchisten und Stalinisten gleichermaßen ist der Stalinismus gründlich diskreditiert. Der Anarchismus andererseits erlebt in der letzten Zeit eine gewisse Wiederbelebung. Dazu hat eine verständliche Abscheu vor der stalinistischen Pervertierung der Ideale des Kommunismus beigetragen, genauso wie die Demoralisierung angesichts der scheinbar unerschütterlichen Stabilität des Kapitalismus nach der Zerstörung der UdSSR und der Haß auf den reformistischen Verrat derjenigen, die vorgeben, Anhänger des „Sozialismus“ zu sein.

Der Anarchismus, der historisch gescheitert ist, der im lebendigen Klassenkampf entlarvt und durch den Sieg des authentischen Marxismus im Oktober 1917 beiseite gefegt wurde, erhebt wieder sein Haupt. Es wäre ein Hohn, wenn es dieser falschen Ideologie - eine extreme Version von radikal-demokratischem Idealismus - erlaubt würde, eine neue Generation von potentiellen Revolutionären von der entscheidenden Aufgabe abzulenken, die vor uns liegt: dem Aufbau einer revolutionären Führung, die im Proletariat verwurzelt ist - einer leninistischen Avantgardepartei, die die unverzichtbare Voraussetzung für den entscheidenden internationalen Sieg der Arbeiter und Unterdrückten ist. Wir von der Internationalen Kommunistischen Liga sind dieser Aufgabe verpflichtet: in der ganzen Welt neue Rote Oktober vorzubereiten, indem wir junge kämpferische Arbeiter und linke Intellektuelle für das Programm der proletarischen Revolution und die ihm zugrundeliegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus gewinnen.«